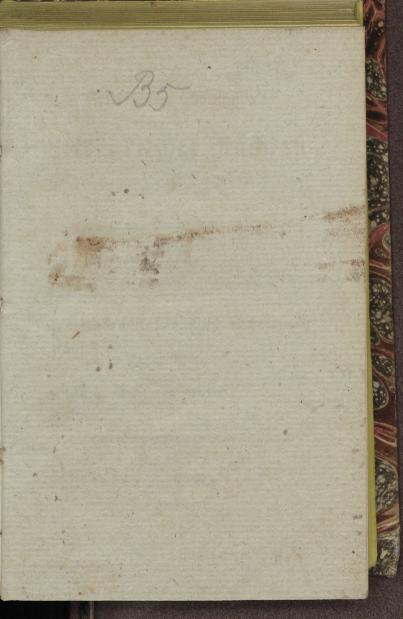
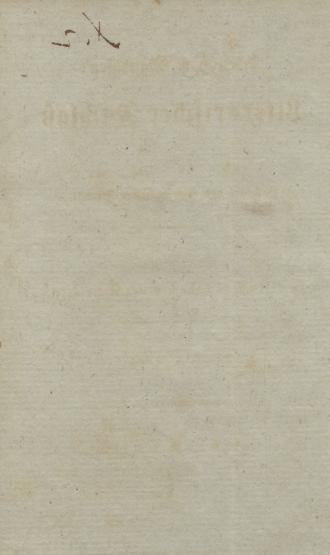


Il 1384





XI

Friedrich v. Matthisson's

Literarischer Nachlaß

nebft einer

Auswahl von Briefen feiner Freunde.

Ein Supplement

ju allen Ausgaben feiner Cor



Zweiter Band.



verlin, bei August Mylius. 1832. Friedrich v. Wentsiffon's

Literartscher Rachlaß





Inhalt.

œ							Seite'
Briefe v	011						
I.	Lavinus Christian	Sander					3.
11.	Friederife Brun,	geb. Mü	nter				29.
III.	Johann Gaubens	Freiherr	non	Sali	d-Seer	vis	89.
. IV.	Friedrich Sang						126.
v.	August v. Robe						228.

Briefe,

ALS DESIGNATION OF THE RESIDENCE OF THE

Lavinus Chriftian Sanber.

1.

(Nach Nyon.)

Ropenhagen, den 14. Ofib. 1791.

Auch mich, bester Matthisson, beherrscht ist bie allgewaltige vis inertiae. Taufendmal habe ich Dir Schreiben wollen, seitdem die gute Brun mir Dein liebes Briefchen aus Grandelos gebracht bat, und taufendmal ift es beim Wollen geblieben. Beute barf ich nicht vor Deiner nordischen Sappho erscheinen, ohne Etwas fur Dich mitzubringen, was fie meiter befordern will. Du follft miffen, beute fenert ibr Bruder, der Professor Krit, feine Sochgeit in Bubect, und wir, Geschwifter und Freunde, bei Brung in effigie. Friederife bat ihrem Bruder das lieblichste aller Lieder gesungen: hoffentlich wird fie Dir es ichicken. Satte ich es nicht fo beilich versprochen, daß ich beute meine Schuld an Dich abtragen wollte; fo wurde wohl wieder nichts baraus werden. Denn ich habe ben Ropf so voll von Danischen Expeditionen, von Dingen bie meinem Freunde Matthiffon Arabisch sind, die von seinem Zaubergebiete des Schönen und Edeln Millionen Parasangen entfernt liegen.

Richts hat mich feit Jahren fo febr gefreut, als daß Du die gute Brun tennen gelernt haft. Freilich ift fie eine ausgezeichnete weibliche Seele unter Taufenden ihres Geschlechts. Go viel Empfanglichkeit fur Alles, mas schon und aut ift, fo viel gartes Gefühl und eine fo rege Phantafie, ben mehr als weiblicher Energie, im Servorbringen etgenthumlicher Lieber. Doch hat Die Schweit fie erft eigentlich gur Dichterin gemacht. Auch scheint es mir, als babe Deine, fo wie Bonftettens Rreundschaft fur fie, allen ihren Borgugen mehr Intereffe, mehr Begiebung gegeben. Unaufborlich muß fie mir von Dir, und ben ichonen Geftaben bes Sees und allen ben ungabligen Schaufpielen schweißerischer Große ergablen. Du bift mir feit= bem wieder naber gefommen. Doch die Bunder ber Natur werden feine Geele begeiftern, Die nicht felber an ihrem Altare gefniet bat. Daber Die eingeschranttere Wirfung aller malerischen Schilberungen. Der Gott Belvetiens will gefchen, nicht beschrieben fenn. Das fuhle ich wenigstens ben Fried erifens lebendigften Befchreibungen. D,

wer doch Flugel und Frenheit hatte! Aber dem frenlich, ber feinen Suß felber auf den Scheitel eurer Riefen gefett bat, muffen g. B. Deine Gebichte ein mahrer Gottergenug ber Erinnerung werben. Du wunscheft mein Urtheil. Frage Bieland, un= fern Avoll! Mehr als Thomfon's Rraft und lebendiges Feuer finde ich in Deinen neueffen Gefangen. Die Auswahl muß ben schwieriaften Rich= ter befriedigen. Das einzige was ich in Deiner Sammlung vermiffe, ift, unter fo manchen schonen Denfmalen ber Freundschaft, ein Lied an Deinen alteften Freund Sander. Es ift mabre Giferfucht, womit ich Salis und nun unsere gemeinschaftliche Freundin beneibe. Die Gabe ber Lieber ward mir nicht; und doch habe ich Dein Andenfen, gedruckt und ungebruckt, in manchem rauben Balbgefange gefenert. Dun vollends ift schon langft alle Dufengabe ben Weg ber Wegfommiffion gegangen. und boch bift Du vor meiner Danisch=Deutschen Muse nicht sicher. Indeg will ich gerecht seyn Ben Freunden wie Bonfetten und Galis, unter einem Schweißerhimmel, kannft Du unmöglich bie Bucke meiner, nach Freundschaft vergebens burffenben Geele empfinden. Ich lebe bier ohne Freund, wie obne Muse. Aber physisch = glacklicher bin ich,

als je zuvor. Meine Gefundheit schieft empor, wie ein junger Sprogling aus einem verdorrten Stamme. Dagu haben Gr. Majeftat ber Ronig von Da= nemark ben 10. August anni currentis geruht, mich jum Sefretar ber General-Begfommiffion ju ernen= nen. Gine Stelle, ben ber ein unbeweibter Ebren= mann fein anftanbiges Austommen bat. Dit meiner Gefundheit fuble ich zugleich meine beffern Rrafte in einem folchen Grabe wieder aufleben, bag es mir nur an ganglicher herrschaft über meine Beit gebricht, um ben Dufen vielleicht mit befferem Glude ju opfern, wie einft im Philanthropine ju Deffau, wo Dein Benfall mich fpornte, und Phantasus mir, in freundlichen Traumen, bald bier ein Thal, balb bort einen Buael geigte, mo Lorbeern grunten in Sull' und in Fulle. Aber daran muß man im Ernffe nicht benfen. Refignation bleibt bier am Ende doch immer Die Lofung. Es ift Beisheit, nicht gang ungludlich ju fenn, wenn man nicht alucklich fenn barf. Wie viele Bluthen fallen ab, ohne Frucht anguseben! Transeat!

Liebe mich, bester Matthisson. Komm gu uns! Doch überlege zuvor, daß Du ben himmel gegen Danemark umtauschest. Stolz bin ich, boch so stolz nicht, daß ich glauben konnte, Dir zu erseten, was Du verlässeste versicht fich, felbst wenn ich die nordische Sappho zu Sulfe nahme.

Rie, nie bore auf mich zu lieben,

Deinen Sander.

egraf fire and grandma (2-note and gede freg-

ind mente tim " (Radi Beven.) badagent dit

ibme na von (50 5 Ropenhagen, d. 8. Januar 1793.

Freilich will ich Dir Deinen berrlichen, freudevollen Brief auf ber Stelle beantworten, beffer Mattbiffon. Gott fegne Dich fur ben Entschluß, daß Du ju uns berüberfliegen willft! Bon Dag= deburg aus thuft Du am Beffen, nach Stettin su geben, und von ba ju Baffer gerade nach Ro= penhagen. Diefe Tour foffet im Commer gewohnlich nur bren bis vier Tage, und wenig Gelb. Billft Du aber lieber Deiner Freunde wegen über Samburg und Riel, fo miffe: ber langweiligfte Doffmagen von ber Welt geht bren Tage und bren Machte lang von Braunfchweig nach Samburg. Bon hamburg aus ift in Abficht auf die Beit bar ficherfte Weg nach Ropenhagen gu Lande; ben Du in feche Tagen mit ungefahr 40 Thalern jurudlegft. Fallt aber Deine Reife in ben Commer, fo rathe ich, Boffens wegen über Lubed und

Gutin nach Riel ju geben. Die Geefahrt bon Riel nach Rovenhagen geschieht gewöhnlich in zwen Tagen; oft in noch weit furgerer Beit, und foffet etwa feche Thaler, wenn henslers ober Chlere Dich mit einem burchaus nothwendigen Efforbe verfehn. Bon Samburg aus geht frenlich ein Postwagen nach Rieb, aber mit einem Umwege über meine Baterftadt Theboe, wo Du mei= nen alten verwittweten Bater besuchen fonnteft, und Rendeburg. Egtrapoft fuhrt Dich gefchwinber nach Riel; fannft Du Gefellschaft finden, fo ift fie fogar woblfeiler, weil man fich Beit an Musgaben erfpart. Der gefdwindefte Beg von Samburg nach Rovenbagen ift alfo mit Extrapost gerade nach Riel, wo man sich im Voraus fchriftlich einen Plat auf dem Pafethoote befiellt bat. Auf diese Art tonntest Du, wenn bas Dafetboot fertig lage, und ber Bind Dich begunftigte, in zwen Tagen von Samburg nach Kopenhagen fommen. Ich bin einmal in drengehn Stunden, auf ben Flugeln des Sturmes, von Amack nach Riel gesegelt. Logiren fannft Du ben mir ober Frie-Derifen. Allein fie wird Dich freglich behalten wollen. Sie will im Fruhling ober Commer in's Rarlsbad, und rechnet darauf, Dich in Magde= burg ober sonst wo zu sehen. Ich protestre dagegen. Du mußt hierher kommen, sonst sehe ich Dich schwerlich. Doch solltest Du nicht weiter als bis Magdeburg vordringen konnen, so schwöre ich Dir einen heiligen Sid, ich komme dabin.

Was sind Deine Aussichten? Wo wirst Du Dich anbauen? Sollten wir uns einander auf diesem Wege nicht nähern können? Etablirst Du Dich in Deffau oder in der Rähe, so kann ich Dich doch absehen. Ich schreibe Dir heute in der sliegendsten Eile, weil ich keine Zeit habe. Verzeihe mir das!

Mit der lieben Brun bessert es sich in so fern, daß durchaus feine Gefahr vorhanden ist. Allein sie leidet immer noch im Kopse an brennender Hite. Sie hat ihr schönes Haar der Gesundheitsgöttin opfern mussen, um sich den Kops täglich baden zu können. Allein ihr blieb. Geist und Flug genug, um selbst ihr Leiden schön zu besingen. Hier hast Du ihr "Opser an Hygiea". Die Dänische sehr gestungene Nachbildung Deines "Klosters" folgt nächstens. Ich bin schon in diesem Augenblick vom Wegkasser unterbrochen worden mit Geld-Rechsnungs-Quittirungssachen, und habe keinen Sinn mehr für Poesse und derley brodlose Künste.

Das fatale Mifverständnif, Deine Ernennung jum Frangbifchen Burger betreffend, hat sich ju meiner Zufriedenheit aufgeklart. Der neugebackene Citonen heißt Maddison und ift ein Nordameristaner.

Lag Bonstetten und Salis unbekannterweise meine Freunde seyn.

Ich arbeite, folltest Du es glauben, an einer Kritik Deutscher Synonymen, Leffing, meinen Heiligen, immer vor Augen und im Herzen. Ben jedem Artikel frage ich mich: Wie wurde Er ihn bearbeiten?

Berzeihung fur Diefe eitige Rhapsobie. Liebe mich, Beffer, wie ich Dich liebe!

Ganber.

Benlage.

Opfer an Sygiea.

Bore mich, Sygiea, du rofenwangige Gottin!

Sen der Flebenden hold, die dir hoffend fich natt! Statt der lachelnden horen, die fonst mein Leben ums fanzten,

Schwarmet der Plagen Heer mir ums brennende Haupt.

Schone, freundliche Gottin, gebeut den nachtlichen Plagen;

Sturze mit machtigem Arm sie in den Orfus hinab. Siehe, der Jugend Schmuck, das braune wallende Haupthaar,

An des Altares Fuß leg' ich frauernd es hin. Ach, ein theures Opfer! Es war der Gespielinnen Freude, Wenn sie benm glanzenden Fest kranzten das glanzende Haar.

Tandelnd hafchten die Kindlein die langen webenden Locken,

Hob fie der scherzende West bober im froblichen Tang.

Darum segne den Quell, auf daß ein frischeres Leben Ruhlend vom Scheitel herab dampfe die dorrende Bluth!

Sen der Flehenden bold, o rosenwangige Gottin!
Schenke Gesundheit mir, schenke mir froblichen Sinn!

Fr. 23r.

3

(Mach Bern.)

Ropenhagen, d. 20. May 1794.

Wie berglich, bester Matthifson, habe ich Dich bedauert, daß Du unter Donner und Blit von un= ferm gelobten Lande hast Abschied nehmen muffen! Doch bas haft Du nun schon lange vergeffen. 211= Tein locheln Dir nicht auch noch unsere berrlichen Margtage, da wir nach Kronenburg und Solle= bed und Sopbienholm wallfahrteten? Dante Dir Bott, Du berrlicher Dulber Donffeus, daß Du ben weiten Weg hierher über Meer und Land nicht, scheuteft. 3mar find mir nachber bittere Tage aefommen. Meine lange ausgesetten Amtsgeschafte fielen wie Geier und Raben über mich ber; meine lange juruckgebrackte Bergenstranfheit erhob ihr Medufenhaupt furchterlich. Doch mit Unftrengung habe ich mich bort gang, und mit einiger mann= lichen Philosophie bier fo ziemlich burchgefampft. Frisch und gefund bin ich, wie der Frühling; und beiter, wie ein schoner Berbstag, wo es mir boch immer porfommt, daß es ber Natur fauer wird, beiter zu fenn. Und die Beiterfeit, die Unftrengung toffet, bat nicht fonderlich viel Erquickendes fur bas herz.

Recht viel erzähle mir von Deiner Banderung durch Deutschland. Recht viel! sage ich, von Boß, Gerstenberg, den Stolbergen, Claudius, Wieland, Gleim und vor allen vom Heros der Heroen Schiller.

Gruge den edlen Fugli, unter deffen Bilbe

tch Dir iht gegensberhange, auf Sophienholm, in dem großen schönen Saale, aus dem man die Treppe berab in den Garten geht.

Abien, Beffer!

Dein Sanber.

(Nach Wbrlit.)

Ropenhagen, b. 10. April 1795.

Beffer Matthiffon, endlich muß ich Dir boch wol einmal wieder ichreiben. Unfere Freundin Brun wird bald reifen. Gie foll ben Brief mitnehmen, foll mir jugleich Bergeibung und Ablag auswirfen. Doch daß ich Dich immer noch liebe, wie fonft, bag Dein Bilb meiner berglichften Theilnehmung immer gegenwartig ift, baran zweifelft Du gewiß nicht. Warum follteft Du mir alfo nicht verzeihen? Du glaubst vielleicht nicht einmal etwas zu verzeiben zu haben. Schwiegst Du boch eben fo lange als ich, ohne daß mich dies je iere gemacht hat. 211= lein erflaren muß ich Dir mein Verftummen boch wol. Seit unferer Trennung babe ich wieder eines ber unseligften Sahre gelebt, bas eine lebendige Phantaffe im ewigen martervollen Kampfe mit ber Bernunft nur burchleben fann. Mein Dafenn ift

mir eine Burde gewesen. Nur die innigste tteberzeugung von Pflicht hat mich unter selbstsüchtigen,
untheilnehmenden Menschen zurückgehalten. Allein
ben diesem unglücklichen Widerwillen gegen das Leben
kosten meine überhäuften Berufsarbeiten, meine Sorge
für Erhaltung und Erhohlung, mich so viel Zeit
und Anstrengung, daß jede nicht wesentlich nothwendige Thätigkeit mir zur Pein wird. Daher
mein Stillschweigen. — — — — — —

Ungeachtet in der That nur meine Sinbildungsfraft, nicht mein Herz getroffen ist, so kann ich diese ewig blutende Wunde doch nicht heilen. Unaussprechlich ist die Macht und Herrschaft der Schönheit und Grazie über diese nur zu reizbare Phantasie. Unselig ist das unauslöschbare Gefühl der unbefriedige ten Sehnsucht. Ich habe mich aus dem Hause fast ganz zurückgezogen; ich habe mich überwunden, sie Monate lang nicht zu sehen; ich habe meine Phanstasie selbst nicht bloß durch Vernunftgründe, nein, durch die trockensten Arbeiten, ja, durch eistiges Studum der abstraften Philosophie, zu bändigen und zu lähmen gesucht. Und was habe ich gewonnen? Meine schriftsellerischen Anlagen sind vielleicht auf immer zerstört. Ich habe gelernt nicht zu klagen.

Mit mehr äußerer Gesundheit wird es mir möglich, im Umgange die Flammen der Holle nicht durchs scheinen zu lassen, die gleichwohl im Innern tobt und meine besten Kräfte langsam verzehrt. Auch durch Mittheilung habe ich mein Herz erleichtern wollen.

Ich muß burch eigene Gulfe genesen. Itt bin ich foweit gefommen, daß ich uber meine thorichte Leibenschaft philosophiren fann, boch ohne fie gang weaphilosophiren gu tonnen. Die Beisen fprechen: Ben moralischen Rrantheiten barf man nur mol-Ien, um fich wieder berguftellen. Schabe nur, daß fein Sofrates, ber praftische Beise, fein Rant, ber analyfirende Grubler, mir ein untrugliches Mittel fagt, ju diesem ernfilichen Wollen ju gelangen. Menn es mir an biefer Energie bes Willens von Matue gebricht? Die Phantaffe, die ihre Krantheit liebt, hat lebendigern Einfluß auf ben Willen, als Die falt richtende Vernunft, Die, mehr als irgend eine andere Seelenfraft, ibr Befen fur fich felber treibt. Das einzige Mittel mare ewige Entfernung, und bies feht nicht in meiner Macht. Gin anderes gelinderes werbe ich versuchen. Ich werbe beirathen, noch biesen Sommer. Freundschaftlicher Umgang mit einem guten, nicht schönen Weibe, soll ben Damon der unaussprechlich schönen, nicht guten Zauberin bannen. Sieh, lieber Matthisson, ich habe Dir gebeichtet. Nun wirst Du mein Ianges Stillschweigen und meinen ganzlichen Zurücktitt aus der Schriftsellerwelt begreislich und verzeihlich finden.

numbered the solide activities

Am 19. April.

Schon übermorgen will die Brun reisen, und so muß ich wohl meine Sonntagsmuße nußen, um die angefangene, Dir zugedachte Epistel zu endigen. Aergere Dich nicht an der rothen Dinte. Ich bin Mitglied einer hiesigen Schulkommission, halte Borlesungen über den deutschen Styl und pflege die Arbeiten meiner jungen Leute mit rother Dinte zu korrigiren. Da ich dies Geschäft gerade vollendet hatte, so behielt ich die rothe Feder. Es soll sonst nichts andeuten.

Mit großer Sehnsucht habe ich die benben erfien hefte der horen durchblattert, um etwas von Dir zu finden. Indessen sieht Dein Name doch auf der glanzenden Lifte der Theilnehmer. Schillers Beurtheilung Deiner Gedichte habe ich mit großem Vergnügen, aber nicht mit völliger Genugthung gelesen. Seine Theorie des malerischen Gedichtes, die er ben der Gelegenheit ausstellt, hat mich nicht befriedigt, ohne daß ich doch Zeit gehabt hätte, meine Sinwendungen mit ihren Gründen mir deutlich zu entwickeln. Ich werde sie bei der ersten Muße einmal ordentlich studieren. Was arbeitest Du? Wie lebst Du? Schreibe mir doch nun einmal wieder, ist da unsere gemeinschaftliche Freundin mein Andenken wieder lebendig machen wird. Sobald ihre Gedichte heraus sind, besorgst Du mir wol ein Exemplar.

mit alter Treue

naddimod andalacin ined den madbine Dein S.

5.

(Nach Werlit.)

Ropenhagen, d. 1. Juni 1800.

Wie sehr freut es mich, Bester, daß Du meinen "Grundonnerstag" gern gelesen hast! Und doch ist es nur tebersehung, und selbst als Uebersehung etwas zu sieif und einformig. Viele der interessantesten Anspielungen gehn für euch Ausländer völlig verloren. Wahrscheinlich bist Du es, der nach so vielen Jahren ist in der Literaturzeitung dies Schlachtgedicht angemeldet hat, und in dem Falle danke ich für



biefe Meußerung Deiner Freundschaft. Frenlich ift es meine eigene Schuld, daß ich feit zwen Jahrgehnden alle Verbindung und Korrespondeng mit Deutschen Freunden, Befannten und Gelehrten abgebrochen habe, und eine Folge davon ift eben auch, baff meine gelungenften Arbeiten g. B. mein "Gbbefen von Morreris" und meine "Erovolis" nie recenfirt find. Doch ja! Mertel hat neulich die Eropolis angezeigt. Aber wie? Sein Tabel fcheint mir immer noch ungegrundet. Er nennt es namlich einen Sauptfehler, daß diese Oper weder tragisch noch fomisch ift. Giebt es benn zwischen bem bochften Tragischen und bem niedrigften Romischen nicht eine große Menge menschlicher und menschlich intereffanter Empfindungen, die jum Gefange begeiffern und folglich ein Inrisches Schauspiel befce-Ien fonnen? Der Dperndichter ift meines Bedunfens weiter nichts als ber Dyamalion, ber feine Schone Bilbfaule formt; Polyhymnia haucht biefer Statue Leben ein, und überlagt es bann ihren Schwestern, ben andern scenischen Runften, Die Reubelebte wurdig ju fleiden und ben Sterblichen jugufuhren. Allein ber Lefer, bem Berg und Phantafie fehlen, fich die Bildfaule Pygmalions lebenbig, fingend und tangend gu benfen, muß fie

auch nicht beurtheilen wollen. Unter allen flasseschen Lesern ift ber gute Leser des Operndichters unstreitig der seltenste.

Deine Anthologie ist und bleibt ein würdiges Denkmal aller lyrischen Götter und Halbgötter Deutschlands. Allein eben deswegen solltest Du meine Sachen auslassen. Das Dir gewidmete Lied "an einen ziehenden Kranich" möchte vielleicht der einzige unter meinen lyrischen Versuchen seyn, welcher der Aufnahme nicht ganz unwürdig wäre. Lied war mir die Nachricht, daß eine so große Samm-lung dieser Art doch noch Absah sindet. Denn allerdings hat das wilde Geschrei der Horde viele Deutsche betäubt; und darin besieht ia gerade die tiese Herabwürdigung der Deutschen Literatur, daß diese geist= herz= und geschmacklose Bande von Sansculotten bloß durch benspiellose Unversschlands ihrem Zeitalter hat imponiren können.

Wie ein gutes Kind freue ich mich auf das Buch Deiner "Erinnerungen". Saume nur nicht, guter Matthisson, und handhabe die Feder, wie Du den Banderstab gehandhabt hast. Wirst Du mir wieder schreiben, auch wenn keine Briefe an Deine Freundin Friederike benzulegen sind? Thue es doch, um aller Musen willen! Deine Freund-

schaft ift noch das lehte Band, das mich an das herrliche, ist so tief herabgewürdigte Deutschland knüpft. Beschreibe mir doch einmal das gegenwärztige Dessau und Wörlit, wohin ich so gern noch einmal wallsahrten möchte! Abien, Bester!

Dein Gander.

Benlage.

Un einen ziehenden Rranich.

Du, der du spielend siegst Im Wetteflug mit jeder leichten Wolke, Und stolz voran vor deinem Bolke, Wie Cimbrer einst, nach milbern himmeln fliegst.

O Kranich, weile! Laß gemach Die ftraffgespannten Segel fallen! Mein Lied foll auf zu deinen Hohen wallen; Berzieh! Dir eilt die Freundschaft nach.

Du wirft, o wie beneid' ich bich! Die ftolzumthurmten Thaler feben, Bo Berge, gleich bem Suter Ebens, fieben, In beren Schut bie Frenheit langst entwich.

Du fiehft bein fliebend Bilb In Genfs weithingedehntem Spiegel, Savoyens Eiswelt, Waadtlands Traubenhugel, Und überall ein Paradies enthullt.

Wer lehnt fich bort an den bespulten Stein, Den Rouffeau einst mit fußer Schwermuth trankte, Wenn wundersam sich Uhnung auf ihn fenkte? Wer grabt ihm tief des Dulbers Namen ein?

Wie burch ben Silberflor des Mondes Licht, So blickt fein herz aus offnen Zügen. Kann Gottes heller Stempel trügen? Es ist mein Freund, o zweisle nicht!

So fürze dann mit rascherm Flügelschlag hinab und flüstre fanft: "Am Strand der Danen Da weint dein Treuer Sehnsuchtsthränen, Und seine Freundschaft folgt dir nach."

"Ich horte seinen Klageton In Philomelens Seufzer schallen; Ich sah durch Flur und Wald ihn einsam wallen, Und Flur und Wald rief: Matthisson!"

"Ich fah' im foniglichen Sain Die Buche"), wo die Sionitin weilte;

^{*)} Eine Buche im foniglichen Thiergarten ben Ropenstagen, die Rlopfiock vom Schloffe Bernftorf aus jum Biele seiner Spatiergange mablte, und die nun, mit einem R. bezeichnet, auf höhern Befehl, als res sacra betrachtet wird.

Ich fah's, wie froh dorthin dein Treuer eilte, Die heil'ge Statte dir zu weihn."

"Ich fah' noch, als ich zaubernd schied, Sein ganzes Herz in fillen Ehranen, Und innig floß sein liebevolles Sehnen In feiner Leper Klagelied!"

6.

(Nach Wörlit.)

Ropenhagen, b. 22. Februar 1805.

Deine benden Briefe aus Genf und Nyon, bester Matthisson, haben mich außerordentlich erfreut, wiewohl diese flüchtige Antwort Dich vielleicht nicht davon überzeugen kann. Sine unvermuthete Gelegenheit, ein Päcken mit nach Leipzig zu senden, fordert mich auf, und ich benuhe sie, um Dir meine deutsche "Eropolis" zu geden; denn das eigene Porto der fahrenden Post verdienen meine Kleinigkeiten doch nicht; und es bleibt mir ja noch immer unverwehrt, Dir gelegentlich auf eine würdigere Weise zu antworten. Silen mußte ich dießmal aber um desto mehr, da ein Brief von unserer Freundin Brun schon so lange ben mir liegt.

hier erhaltst Du denn meine Benus aus dem Zauberthurm erloft. Das hochste, was ich zu ihrem

Ruhme fagen barf, ift frenlich nur bies, bag fie es allenfalls mit euren Bauberfloten, Baubergithern und Zauberdonaunymphen aufnimmt. Die Dufit ift vortrefflich. Rannft Du bas Stud befannt machen, ober es in Deffau auf bas Theater bringen, fo wirft Du Deiner alten Mufifliebe ein neues, mabres Fest bereiten. Uebrigens fann ich Dir feine weiteren Inrischen Bentrage zu Deiner Unthologie fenden. Wogu auch bas? Du weißt am beffen, bag ich nie lyrischer Dichter gemesen bin. Meine Empfindungen waren immer von der Art ober auch von ber Beftigfeit, daß feine Form des Gedichts bies ge= schmolgene Detall faffen fonnte, und in rubigern Stunden mochte ich noch weniger meine eigene Individualitat in Gefangen ergieffen. Die Ratur hatte mich allein jum bramatischen Dichter bestimmt. Sie bat felbit burch bie Leitung meines Schickfals die gegebenen Talente wieder gertreten, und fie wird fich zu ihrer Beit schon zu rechtfertigen wiffen. Bon meinen wenigen, langft vergeffenen Gebichten, die noch einigermaßen fich bem Lyrischen nabern, nannte ich Dir unlangft schon bas Lieb "Un einen giebenden Rranich", bas mir unferer Freundschaft wegen werth ift. Im Danischen habe ich frenlich Mehreres geschrieben. Das "Wiegenlied des Todes" ward auch von Rosegarten und andern ins Deutsche und von Beresford ins Englische überseht, wozu himmel in Berlin eine Melodie geliesert hat. Allein Uebersehungen sind doch immer nur Uebersehungen, und wären sie auch von mir selber; und gehören nicht in Deine Kunstsamm-lung.

Noch wichtiger und werther als die Anthologie, ist mir Dein neues Werk. Die Idee ist so schön und vielversprechend, daß Du Dich an Dir, Deinen Freunden und dieser sonst so greuelvollen Zeit versündigst, wenn Du Deine "Exinnerungen" nicht niederschreibst. Friederise und ich mahnen Dich dringend, Deinen Vorsah auszuführen. Ich besonders werde Dein Buch als einen langen, langen Brief lesen, an dem Du seit dem Jahre 1783 für mich gelebt, gearbeitet und geschrieben hast.

Wohl Dir Glücklichen! Du hast nun mehr als zwanzig Deiner besten Jahre der heiligen Poesse und dem frenen Reisegenusse leben tonnen, während daß ich immer als Pflanze, als die prosaischste aller prosaischen Pflanzen an einem Flecke habe vegetiren mussen. Doch besser in Danemark vergessen, als iht in Deutschland berühmt senn, wo der Geist der ehemaligen politischen Sansculotterie mit allen Rün-

Runsten seiner plumpen Taktik in die Musen gefahren ist. Verstummen benn alle wackere Deutsche? Spricht Riemand wie der kräftige Amtmann
des ehrlichen Gellerts? Rein, vor zwen Decennien hatte ich es mir nie träumen lassen, daß eine
solche Periode des kraftlosen, garstigen, schmuhigen,
unsinnigen, bubischen Vandalismus eintreten konnte!

Fahre fort mich zu lieben, Bester! Lebe wohl, und arbeite ja an Deinen "Erinnerungen", benn barunter ist auch Dein alter Freund

Sander.

7.

(Nach Wbrlit.)

Ropenhagen, d. 7. September 1309. Oft, wenn das wunde Herz noch blutet, Führt den Gefährten unvermuthet Ein Umweg wieder auf uns zu. Die frühe sich verloren hatten, Begegnen sich im Abendschatten, Und gehen Hand in Hand zur Ruh.

Diefe Hoffnung, mit der wir uns vor einem Vierteliahrhunderte tröffeten, wird frenlich wol nicht in Erfüllung gehen, geliebter Matthiffon, fo febr sich mein herz auch nach Dir und Deffau

und dem gangen Deutschlande febnt. Unter ben vielen Bidermartigfeiten, Die feit Jahren mich ge= troffen haben, ift mir der Gedante an meine Freunde und Beliebten oft Auffoderung gur Freudigfeit ge= wefen. Auch an Deine Freundschaft glaube ich noch immer fo feft, als vor Jahren in Deffau: und darf ich es nicht? In meiner unbauslerischen Durftigfeit babe ich mir ein ordentliches Studium baraus gemacht, mich mit ben Bilbern ber Gludlichen ju umgeben, die ich aus ben Trummern ber Welt rette, und Stunden lang fann ich mich in Gedanken an bem Glude anderer weiben. Wie oft bente ich an Dich! Wie beiter mache ich Deine Reisen mit Dir! Denn was Du Deinem Freunde Salis Schreibft, bas haft Du auch mir geschrieben. Bobl Dir! bas Bemuben Deines Lebens ift Dir gelungen. Go lange Die Deutsche Sprache bauert, werden unfere Nachkommen Deine Lieber mit Bohlgefallen lefen und fingen. Go gut ward es mir nicht. Indef barf ich dem Freunde, ben ich viel= leicht jum lettenmale besuche, mit freudigem Bewußtfenn fagen, daß ich redlich gefrebt babe, mich bes Rubmes werth zu erhalten.

Statt viel von meiner Vergangenheit zu fprechen, will ich Dich bitten, im Freymuthigen meine Biographie aufzusuchen. Der Banffommiffair Schmidt in Altona, der in jenem Blatte eine Gallerie nordalbingischer Dichter eröffnet, hatte mich nämlich um Nachrichten geheten. Da ich nun einem hiesigen Kupfersiecher schon seit Jahren meinen Lebenslauf versprochen hatte, entschloß ich mich ben dieser Gelegenheit zu einer etwas aussührlichen Stizze, in der Voraussehung, Schmidt würde nur das Köthigste herausziehen. Statt dessen hat er das Ganze einrücken lassen. Lies es, geliebter Matthisson, und betrachte es als ein Sendschreiben, das ich meinen wenigen Freunden in Deutsch-land gewidmet habe.

Das Alter meldet sich ben mir, und die Ruhe ist wahrscheinlich nicht mehr fern. Daher wage ich es heute, während es noch Zeit ist, trop aller Kriegsunruhen, Dir das lehte Andenken an unsere ehemalige Jugendfreundschaft zu senden. Möchtest Du es doch erhalten! Es ist mein neuestes Trauerspiel, das im Januar dieses Jahres ben der Geburtstagsfever des Königs gegeben ward. Gersten berg und Schmidt haben mich aufgefordert, es zu verdeutschen. Ich habe diese undankbare Arbeit nicht gescheut, wiewohl ich weiß, daß Deutschland auf Dänische Werke ohne einen empfehlenden Namen nicht achtet. Zwen Exemplare habe ich absolveiben lassen. Was die Altonaer mit dem ihrigen

anfangen, weiß ich nicht, ba Schmidt fein freund-Schaftliches Borhaben, Droben baraus mitzutheilen, noch nicht ausgeführt bat. Das zwente fen Dein. Wenn es Dant verdient, fo fchreibe mir nur noch ein einziges Mal in Deinem Leben, und fage mir bann gang aufrichtig, ob Du, ohne alles Bater= landsintereffe fur ben Stoff, bennoch bas Stud mit Theilnehmung gelefen baft. Sier fann ich fein gang reines, unpartenisches Urtheil erleben; benn es gibt bier nur enthufiaftifde Bewunderer fur, und fanatische Partenen gegen bas Stud. Glaubft Du, baf mein verbeutschter Rurd auf einem Deut= schen Theater, wo man ja eine Wanda, einen my= fifchen Attila fvielt, gefallen tonnte? Willft Du es in dem Falle etwa in Deffau, ober, wenn Du mit Goethe in Berbindung febft, burch Deine Em= pfehlung in Weimar auf die Buhne beforbern? Baltft Du es ber offentlichen Befanntmachung werth, und willft Du es einzeln gebruckt beforgen? Alles bies überlaffe ich Deiner Entscheidung. Wenig= ffens nimm bas lette Unbenfen an unfer ebemali= ges bruberliches Bufammenleben mit Bohlwollen auf!

Gebenfe eines Deiner alteffen und treuesten Kreunde! Erfreue Deinen

Sander.

the meet in sine ther bier mis on teven, and

Friederife Brun, geb. Munter.

Willes Casalilacopuni 2011: criega ins in

(Nach Lyon.)

Genf, b. 25. Marg 1791.

Schon seit vierzehn Tagen wollte ich Ihnen schreiben, lieber Matthisson. Jedesmal, wenn ich entzückt vom herrlichsten Naturgenuß heimstehrte, wollte ich mit Ihnen theilen; aber daben blieb es. Dank für Ihre Gedichte, die ich mir recht ins Ohr gelesen habe, und für ihren freundlichen Brief. Sie thun mir ben weitem zu viel Ehre an, und ich fürchte, sie betrachten meine poetischen Sünden mit den Augen, nicht allein des Freundes, sondern des artigen Mannes, der die Sache nicht so genau nimmt, weil es Frauenarbeit ist. Aber genug hiervon. Wenn wir uns einmal näher fennen sernen, werden Sie die Versemacherin ganz vergessen über der guten Alltagsfrau und Mutter.

Ueber unsere Abreife von hier ift noch nichts bestimmt. Ich glaube indes, daß wir bis Ende Aprils hier bleiben. D eilen Sie, lieber Freund, um noch eine Boche hier mit uns zu leben, und bann uns in Nyon ben Ihrem Freunde Bonftet= ten selbst einzufuhren.

Man ist ausnehmend verbindlich und zuvorkommend gegen uns, was wir gewiß recht dankbar erfennen. Aber ein verzweifelt langweiliges, kaltes, steifes Wesen sind die ewigen Svirsen, in denen diese gescheiten Leute sich um ihr Dasenn betrügen! Eigentlich kennen lernt man da Niemand, denn Alle sind mit einem schönen, glatten Firnis überzogen. Aber der Jura! der See! der Mole! die Gletscherzgesilde! und dies paradiesische Thal des Friedens und der Füsle! Euch verstehe ich! an euch hängt Herz und Auge! Ich habe sast jeden Morgen meislenweite Promenaden nach allen Richtungen durch Genfs Umgebungen gemacht, die ich nun bald eben so gut auswendig wissen werde, wie Sie die Umgebungen von Lyon.

Mein Mann grußt und bittet mit mir, bald zu kommen. Auch der Graf Moltke, ein edler Jungling, den Sie kennen lernen mussen, ruft Ihnen einen freudigen Bewillkommnungsgruß entgegen.

Abieu! Leben Sie gludlich und bleiben Sie mein Freund!

2 mant Sight. D ellen Cie lichen g

2.

(Rach Tremsbuttel.)

Ropenhagen, d. 7. April 1794 .

Willfommen in Tremsbuttel, theurer Bruder! Ich freue mich der Freude, die Du dort haben
wirst, als empfände ich sie selbst. Grüße die edle
Luise und den lieben Stolberg von mir. Grüße
das ganze ruhigselige Tremsbuttel, die treuen
Haushunde nicht zu vergessen, in deren Mitte ich
im Geiste Dich schon erblickte.

Dein Bild ist angekommen. Ich bin doch nicht ganz damit zufrieden. Stirn, Auge und Nase sind gut, aber die elegischen Falten neben Nas' und Mund sind ausgeglättet. Du siehst viel, viel zu freundlich aus. Das ist gegen die Wahrheit.

Ach! Du armer Lieber, der Regen wird Dir nicht so wohl thun als den Bäumen und Pflanzen. So brummbärig Du manchmal auch warft, so sind die Kinder Dir doch gut und haben ben jedem Regenguß an Dich gedacht. Nun siehst Du nichts von mir, wie in Magdeburg. Dein Zimmer ist meine Werkstatt, wo ich mit stumpfer Feile mansches ändere an meinen Gedichten. Ob ich bestere? Das werden Sie entscheiden. Abieu! Ich bin so

boshaft, wie Du mich gern haft, aber mit glanzenden Augen.

F. Brun.

(Rach Rrafau ben Magdeburg.)

Sophienholm b. 20. Oftober 1794.

Dank Dir, Du Guter, fur Deine Worte der Freundschaft. Sicher komme ich nach Magdeburg, wenn der schöne Sudreiseplan Wirklichsett wird. Aber vielleicht kommst Du eber zu uns. Das rothe Meer dringt immer weiter vor. Mer burgt uns dafür, daß die Franzosen nicht hamburg oder doch wenigstens die Elbufer ben haarburg erreichen? Jacobi ist schon in hamburg. Alles flüchtet zu uns. Behalten wir Ruhe, so erleben wir ein goldenes Zeitalter der Musen.

Ueber die Verzögerung der Herausgabe meiner Gedichte will ich Dir nun frank und offen meine Meynung sagen. Mir ist seit einiger Zeit die Bessorgniß auss Herz gefallen, daß es Dich vielleicht, ohne daß Du es vielleicht selbst recht weißt, gereuet, Dich mit der Herausgabe dieser unvollsommenen Kinder der rohen Natur befaßt zu haben. So unsaussprechlich lieb es mir wäre, an Deiner Hand vor der Welt zu erscheinen, in Salis und Bons

ftettens Begleitung, und fo berginnig ich auf Deine Vorrede mich gefreut habe: fo bringe ich Dir dies alles willig jum Opfer, sobald die Sache Dir im allermindeften unlieb ift. Bis jur Runftvollenbung erhebt fich feins meiner Gedichte, bas weiß ich eben fo gewiß, als ich weiß, daß fie fur Beift und Berg, fur eine gemiffe Rlaffe bes lefenden Dublifums nicht ohne Werth find. Beffernd feilen fann ich nicht und hinzufommen wird wenig ober nichts. Wozu also langerer Aufschub? Deutschland wird fpaterbin unter feinen Trummern meine Lieder ge= wiß nicht aufsuchen. Alfo bald ober nie. Bagge= fen, Sander und mein Bruder hatten fich langft ju herausgebern erboten, aber ich wollte nie baran. Rur Du haft mir gur bffentlichen Ausstellung meiner Berfuche Luft gemacht, die aber auch mit ber Deinen verschwindet. Gen nun eben fo aufrichtig wie ich, lieber Kris! Satte ich mich geirrt, fo murbe mich bas febr erfreuen. Lebe mobl und gebente Deiner treuen Schwester

Fr. Brun.

4.

(Nach Wörlit.)

Reapel, d. 9. Julius 1796.

Ich erhielt Dein Briefchen aus Benedig noch

in meinem geliebten Lacava, wo ich in glucklicher Ginsamfeit lebte, mit ber Natur und meinen fernen Beliebten. Jest find wir feit acht Tagen bier in Reavel, und ich bin voller Ungebuld! Denfe Dir, wie weit die Unaft bes biefigen Gouvernements gebt! Rein Mensch erhalt einen Dag in Die Drovingen und es befindet fich bier eine gange Rolonie von Fremden, die nach Ischia wollen, ohne bie Erlaubnif erhalten ju tonnen. Gur uns bat ber mactere Beigelin, unfer Konful, fich fo eifrig verwendet und Lady Samilton die Ronigin fo bringend gebeten, bag biefe geffern einen Rurier ins Lager abgeschickt hat, um fur alle Fremben, Die nach ben Babern wollen, einen Exceptionspaß gu erbitten, weil man vorgestellt, daß es boch graufam ware, Rranten, Die fo weit hertamen, Die Beilquel= len zu verschließen. Uebermorgen fonnen wir Unt= wort haben. Sagt biefe Rein, fo ift boch mein 3wed bier verfehlt, und ich feale vielleicht aleich nach Genua und gehe von bort in jenes gebene= bente Kand,

> "Bo Freiheit in den Hutten Ben frommer Einfalt wohnt, Und Kraftgefühl die Sitten Des goldnen Alters lohnt."

Ich bin so keck, wie Du siehest, weil eben gestern ein Danisches Schiff von Marfeille hier eingelaufen ist, und ich also nur pfeisen darf, um davonschiffen zu können. Die ärztliche Stimme Domeyers, der mit dem Prinzen August von England hier ist, muß freilich erst gehört werden.

Ach! was fagst Du zu dem Götterraube in Rom? Das ist eine Frevelthat! Wer mag nun wieder nach Rom? Wie wird unserm Freunde hirt das herz bluten! Den hat sein Genius gewarnt, daß er den Greuel nicht mit Augen sahe,

Die Befanntschaft mit Tisch bein ist mir lieb und werth. Das ist einer der originellsten Sterblichen. Hast Du seine Helena gesehen? Dieses Haupt und dieser Hals und dieses Untlitz stellen mir den abstratten Begriff von Schönheit versinnlicht vor Augen. Wäre der Körper dieses Götterbauptes würdig, so hätte Tischbein die Palme errungen. Die kleine Vase mit der Psyche ist um keinen Preis von ihm zu erlangen, und ich bin zu ehrlich, um sie ihm abschwahen zu wollen, weil ich sehe, daß er darin verliebt ist. Du sollst aber eine gute Zeichnung davon besommen. Es ist ein ganz eigener melancholischer Zauber um diese heiligen Denkmäler der Vorwelt verbreitet. Tischbein

führt mich überall bin, wo etwas bavon aufbemabrt wird. Für die Ronigin aller Dafen erflart man ein= stimmig die bes Don Bivengio ju Rola, mor= auf der Untergang ber Familie des Priamus abae= bildet ift. Difchbein bat versprochen, an Deine Sammlung ju benfen, und Dir Brofamlein von ben Leftiffernien ber Gotter gufommen gu laffen.

In Rovenhagen ift man febr beforgt. Brun bat mir geschrieben, fogleich zu Baffer nach Trieft ju geben, und bem Beigelin, mich flugs eingu= schiffen. Dorthin wollte er fommen. Wir fchrieben ibm benbe, baf Meapel ist ficherer fen, als Trieft und Wien, und bag mein Ausweg Genua und meine Buflucht bie Schweit bliebe.

Das berglichfte Lebewohl Dir, mein theurer Bruber!

Fr. Br.

-ताम भी अवेशीय करते भीता के (Nach Worlit.)

Giefen, b. 13. Oftober 1810.

Die hoffnung, Dich wiederzusehen, ift gerronnen wie ein schoner Traum. Meine Schwäche und bie oft wiederkehrenden Unfalle meiner Leiden haben unfern Reiselauf fo oft gebemmt, dag die weit vorgerudte Jahreszeit mir jeden Umweg unmöglich macht, wenn ich mein kaltes Ziel noch erreichen soll, che es ganglich vom Gife umftarrt ist.

Du hast Dich verheirathet, mein theurer Bruder. Füßli schrieb mir zuerst davon. Hierüber
erhielten wir weitere Kunde durch unsern ehrwürdigen Landgrafen von Hessen – Homburg, bei dem
wir gestern einige schöne und unvergestliche Stuns
den zubrachten. Da ersuhr ich denn, wie Deine
junge Frau so schön und Du so glücklich seyst.
Sage auch Du mir ein brüderlich-treues Wort!
Meine liebevollen Bünsche für Dein Glück blieben
ja unter allen Umständen und in allen Lagen des
Lebens immer die nämlichen. Das solltest Du doch
nie vergessen!

Wir tauchen nun gezwungen in ben Norden guruck, fur ben weber I da noch ich geschaffen sind.

Meine Wintermuße foll dem zweiten Bande meiner Gedichte geweiht senn. Gieb mir Deinen Ses gen dazu. Diese Gedichte sollen mir meinen Platz anweisen unter den Sangern meines Volks.

Empfiehl mich innigst ber bochverehrten Farffin. Lebe wohl, bester Matthisson!

4 1000 10 1 4

the complete and the St. Br. of

dilgennn gemintt mede. where the endere bribbeen

(Nach Stuttgart.)

Ropenhagen, d. 13. Man 1814.

daftigft? Sprich mir von Hetsch, von Dane der. Grüße Bende herzlich. Wie geht es Schicks Wittwe, der armen Römerin? Laß mich wissen, ob unter des zu früh verblühten Kunstlers Nachlaß die gemalte Skize eines Bildes noch zu haben ist, das er, glaube ich, nie vollendete, und zu welchem Preife? Das Christustind, unter einem nächtlichen Sternenhimmel, schläft auf Wolfen, umgeben von Engeln und lächelt, wie im Traume, den aus den Lüften glänzenden Leidenswerkzeugen entgegen.

Bonstetten ist gesund und leichtmuthig im boben Alter und scheint sich in Genf immer mehr zu gefallen. Sein Sohn ift reich und glücklich verheirathet, mit einem Fraulein von Grafenried, die ich einst in Genf kannte. Sie hat dem herrelichen Alten ein Enkeltschterchen geboren.

teber unferm Lande hangen schwere Gewölfe. Du wurdest es nicht wieder kennen, so hat es seit ber Unthat (1807.), womit die Englander uns aus der Reihe der Seemachte tilgten, gelitten. — —

Abien. Lotte und Ida grußen Dich, wie auch Karl, den Du in Lyon Deinen Goldinngen nannteff, was er immer noch nicht vergessen hat. Seine gute Frau hat mir zwei Enkel geboren, groß und fark wie Enakskinder.

sond wand dant ibuin ind s bleir enda fr. Br. to

oder nicht ergreift, fe bie bo bei polien vellen Be-

under eigh gim stand 7. address med beg stella

Sophienholm, b. 21. Julius 1814.

Theurer Bruder, Gott lohne Dir Dein Gerechtigkeitsgefühl für unser armes Dänemark! Diese beiden Gedichte mögen Dir sagen, wie ich für die allgemeine Angelegenheit Europa's und wie für die geheiligte Sache der unterdrückten Unschuld empfinde. Ift Deutschland so frey, wie es zu seyn wähnt, so können beyde gedruckt werden. Ich überlasse es Dir. Es wäre, mein' ich, ein guter Augenblick, die heilige Stimme der Wahrheit erschallen zu lassen.

Den grünen Stein, den Du willst, mein Kind, nämlich den Heroenfopf von Kapri, kriegst Du nicht. Es ist ein Andenken vom ehrlichen Kniep. Allein Du sollst einen hübschen, unbezweiselt antiken Stein als Siegelring bekommen. Nur mußt

Du Dich bis jum Winter gebulben, wenn ich in die Stadt fomme. Auch lagt fich bergleichen ja unsmöglich in einem Briefe übersenden, sondern es muß eine sichere Gelegenheit abgewartet werden.

Gieb mir doch Kunde von den lieben Salis. Es ist unnennbar, welche Sehnsucht nach ihnen bensen mich ergreift, so oft ich der hohen reinen Gestalten aus dem Paradiese gedenke und ihrer treuen Liebe für mich. Die vier neuen Gedichte von Salis, in der Ausgabe 1808, haben mich tief und wohlthuend bewegt.

Bas haltst Du von Dehlenschläger? Bald habt ihr euch neuer Dichtungen von ihm zu erstreuen. Lasest Du seinen Correggio? Leider bestriegen sich unsere beiden vorzüglichsten Dichter, Er und Baggesen.

Bonstetten lebt fröhlich sein Leben aus, und gefällt sich mehr als jemals in neuen Bekanntschaften. Er möchte sich selbst um das Alter betrügen. Möge ihm der Traum währen bis ans Ende! Möge er im leichten Kusse des Genius dahinscheiden! Auch er wünscht vor mir den Grabstein. Gott beswahre mich vor so herbem Geschicke.

Was ich von mir Interessantes, Pifantes und jugleich streng Wahres in der früheren Erinnerung

noch wieder auffinden fonnte, habe ich in kleinen Kapiteln unter dem Titel "Wahrheit aus Morgenträumen" niedergelegt, und mit großer Liebe ausgezarbeitet. Baggesen und Oehlenschläger treiben, es drucken zu lassen. Bende wünschen es zu übersehen. Alles darin ist wahr und ungefünstelt. Unverhohlen, wie von mir selbst, rede ich von Andern: frey, gerecht und gewiß immer gutmüthig. Es geht die Ende des sechzehnten Jahres. Da füllt der Borhang. Willst Du das Büchlein herausgeben? Das wäre recht schön. Noch lebend möchte ich des Sindrucks mich erfreuen, den es vielleicht machen wird.

Meine Kinder grüßen Dich innigst. Sander erhielt Deinen Brief. Auch er lebt in lauter litezrarischen Fehden. Das macht ihn bitter und unzgesellig. Daben frankelt er unaufhörlich. Ewig Schade um das ausgezeichnete Talent, das auf diese Weise in den Staub gedrückt wird! Was er für die Dänische Bühne schrieb, erhielt gerechten Benfall. Sein Roman "Geschichte meines Freundes Vernbard Ambrosius Rund von Christoph Bachmann" ist längst vergessen, gehört aber zu dem Tresslichsten, was die Deutsche Romanenliteratur auszuweisen hat. Es müßte Deinen alten Freund gewiß erfreuen,

wenn Du den Todten durch eine neue Ausgabe wieber erweden wolltest. Das Buch wurde dann wieder zur Reuigkeit, und Neuigkeiten will ja die Deutsche Lesewelt nur.

Run lebe wohl und behalte mich lieb. Wir mussen uns wiederschen! Wenn die Parze nichts dagegen hat, so hoffe ich in Rom zu enden. Arbeite Du auch auf diesen Zweck hin. Du bist eben so fremd in Stuttgart, wie in Rom. Kinder lassen sich in allen polizirten Ländern gut erziehen. Ich habe dies bewiesen. Und wie glücklich kann man erst senn, wenn man, wie Du, Alles dazu mit sich nimmt! Deine Fran würde dort doppelt blüshen: denn Italien ist ein Weiberparadies und ershält das männliche Alter frisch. Diese Zukunse gehört zu meinen Lieblingsträumen.

Fr. Brun.

8.

(Mach Stuttgart.)

Ropenhagen b. 27. April 1817.

Wie mich Dein lieber, herzlicher Brief gerührt, und mich so ganz in die goldenen Tage unfrer schön= sien Bergangenheit zurückgezaubert hat, das ton= nen Worte Dir nur schwach und unvollsommen sa=

gen. Befonders freut es mich aber auch, Deine Wegenwart fo fchon und rubig begrundet zu wiffen; theils durch das hausliche Glud, welches der himmel Dir in Deiner bolden und edlen Gattin verlieh, theils durch die außerlichen Verhaltniffe, die im spåtern Lebensalter so wichtig werden. Ich habe eine febr große Mennung vom neuen Konige. Er geht mit einer bochbergigen Offenheit gu Berfe, in welcher er mir auf bem Bundestage feinen Rebenbubler zu haben scheint. Die madern Schwaben verdienen aber auch einen folchen Ronig, und die ibn nicht verdienen, wird hoffentlich feine Festigfeit in ihre Grangen jurudweisen. Wenn Du alles Preiswerthe des Sochseligen in belleres Licht stell= teff, fo lobe ich Dich barum. Dag er Geift und Charafter batte, ift unbezweifelt. Auch bat er gegen Navoleon mehr Muth und Burbe aezeigt, als alle andern von feiner Sand mit der Dornenfrone Geschmudten. Allein lag perfonliche Dantbarteit Dich nicht mit ber Muse ber Geschichte enttwegen, beren Stimme noch ben fernften Sahrbunderten vertontin mit sin die de

In Wien wurde Ida von der sehr edlen und gebildeten Kaiserin mit größter Huld empfangen, was dem Mutterherzen innigst wohl thut. Die Unterhaltung verbreitete sich über Ibas Lebensverhältnisse, Reisen und Geistesentwicklung. Ich habe darüber einen recht interessanten Brief von ihr, den Du kopiet erhalten sollst, wenn ich einmal mehr Zeit haben werde, als heute.

Danke der geistvollen Herzogin Wilhelm auf das wärmste für ihr freundliches Andenken, und wenn Du wissen willst, wie ich mit funfzehn Jahren war, so frage ihren Gemahl, mit dem ich fröheliche Jugendstunden getheilt, und an dessen Hand ich oft die langen Reihen der englischen Tänze und des Rehraus herab geschwebt und gekräuselt din. Er war ein liebenswürdiger Jüngling und ward ein wackrer, herzensguter Mann, dessen Andenken wir sehr in Ehren halten.

unser Bonstetten kann mir nicht genug von seinem rustigen Alter und frohbewegten Gesellschafts-leben schreiben. Er ist alle Abend in zahlreichen Assembleen und kommt nie vor ein Uhr nach Mitsternacht zu Bette. Daben versichert er, besser wie je zu arbeiten, und kein graues Haar zu haben. Gewiß ist es, daß er sich nie um nichts welche hat wachsen lassen. Der Glückliche! dem die Natur, statt des Blutes, das in unsern Adern kreist, Nossendl und Champagner in die seinigen scheint zus

sammengegossen zu haben. Er wird aus ber Welt geben, ohne das Ding, welches man Schmerz beißt, ie gekannt zu haben. Ennui scheint das einzige unsangenehme und peinliche Gefühl, das er kennt und fürchtet. Seine Enkelkinder bereiten ihm große Freude. Lebe wohl, geliebter Bruder, und gruße Dein holdes Weib schwesterlich.

the marriagness and the stones about and F. B.

save to such a first size maisted while mosanh s

(Nach Stuttgart.)

Sophienholm, ben 20. August 1817.

Ich habe Deinen liebevollen Brief eine Zeit lang unbeantwortet gelassen, weil ich tief betrübt war. Der Tod meiner geliebten Staël hat mich in eine stille Wehmuth verseht, der ich unwiderstehlich nachsbänge. Es ist mir, nachdem dies lebendigste Leben in die Schatten des Todes getaucht hat, als sev auf feins mehr zu rechnen. Der Gedanke an sie ist unserschöpflich, wie ihr Geist es war. Ich habe sie inniglichst geliebt, und sie mich, mit einer so auszeichnenden Sympathie, daß Bonstetten, welcher sie von Kindheit an gefannt, und allen Bahnen dieser wundervollen Erscheinung ausmertsam gefolgt, mich vom ersten Augenblick an versicherte: Sie habe

nie ein Wesen ihres Geschlechts fo geliebt. Ach! und ibre bolben, feelenbewegenden Briefe an mich find deg Zeuge. Dan hatte fich zwischen uns ge= fellt in den letten Jahren. Gie fand mit Menfchen in naberer Verbindung, von benen meine gange Seele guruckffrebte, und die mir die unverhoblene Meuße= rung biefes Gefuhls wol mogen im Stillen vergol= ten haben. Much fonnte ich bem Kronpringen von Schweden nicht buldigen, wie fie. Dag er Norme= gen nahm, daran that er nicht mehr wie alle. Aber bag er unfrer redlichen Regierung Bofes nachfagte, in Bulletins, nur benen von Bonavarte vergleichbar, bas ju verzeihen mar mir unmbglich. Allein fcon naberten wir uns wieder, und es ift mir ein fußer Troft, so wie ich die lette war die schrieb, auch wieder die erfte gewesen zu fenn. Ich schrieb ibr im Man, als ich fie in ber Befferung glaubte, fo aus ber Seele, wie ich pflegte, und wie, nach ihrer eigenen Berficherung, außer ihrem Bater ihr noch Miemand geschrieben hatte. Ich furchte aber, fie hat meinen Brief nicht gelefen, ba fie eben damals anfing an ben Sanden gelabmt ju werden, und bie Rranfbeit überhaupt eine todtliche Bendung nahm. Mach fiebenmonatlichen, durch unbesiegbare Todesfurcht vermehrten Leiden, ift fie endlich im mahren

Schlafe entschlummert, und wohl verdiente bie fanft du entschlummern, die fo vielen das Leben fanft ge= macht. Ich habe fie fcharf beobachtet und genau erforscht. Die babe ich ein befferes Berg und ein wohlwollenderes Gemuth gefannt. Sie ruhe in Frieben, und mir gebe Gott einft im bobern Leben meine Stelle nahe ben ihr und unfern benben Batern, benn wir werden uns immer berfiehn und wiedererfennen. Die nachlässige Art, wie man fich in allen Zeitun= gen und Journalen, fo mir noch ju Geficht gefommen, über ihre Rranfheit und ihren Tod, fo wie fchon lange juvor über fie felbft außerte, bat mich emport. An mir folls nicht liegen, wenn ber große Schatten unbefriedigt binabsteigt. Es that ihr mohl, gepriesen zu werden, und fie geffand bas fo naiv! 3ch arbeite an einem Bilbe bon ihr, bem ich gern Die hochfte und mabrite Aehnlichfeit geben mochte. Um ihre Berfleinerer in feiner Art von Bortheil gu Taffen, mochte ich freymuthig und offen ihre Unvoll= fommenbeiten einraumen. Allein biefe jugegeben, war fie firalend wie bie Conne, von Licht, Leben und Gute. Run fennt fie mich gang!

Ich lebe fehr ftill und abgeschieben biesen Som= mer mit meinen Tochtern Lotte und Auguste, einer Spanierin, einer Pariferin, (Baifen unfres

vieliahrigen Gefandten von D**** in Mabrid und Paris) einer Englanderin und einer Romerin (30 ëgas Tochter), fo daß mein Saus ju einer Art von Propaganda geworden ift, und ich ber rotunden Mehnlichfeit mit dem Bischofe von Seeland qufolge, als die Mebtiffin diefes Frauenfloffers erscheine. Denn Du mußt wiffen, ein fo großer Untifatholik Munter auch ift, so unglaublich fatholisch febn wir Bende aus. Daber ich ihn gewohnlich St. Be= nedift und mich die beilige Scolaftica nenne, be= hauptend, wir wurden noch unfer Leben, er in ber schonen Abten von Subiaco, ich nabe barunter im Rlofter ber beiligen Scolaftica befchliegen. Er gruft Dich berglich, ber gute Bruder Munter, und bat es recht emfig mit dem großen Reforma= tionsfeste. Meine 3 da ware vollfommen gludlich, wenn ihre Wefundheit nicht fo fchwanfend mare, und bas unruhige Gefandtenleben fie nicht fo febr anariffe. Mein Karl erwiedert Deine freundlichen Morte burch berglichen Dant. "Gein Sohn fen fir und fertig, Dir in die Saare ju fahren, wenn Du ihn auch bafur einen Goldjungen nennen wollteft." Rarl und alle übrigen Landwirthe find in Rummer, Die berrlichfte aller Ernten ganglich verregnet ju feben. Und bies arme, gute Land, bas Freund

und Feind gertraten, fing eben wieder an, fich durch einige gute Ernten aufzurichten!

Ich habe hier zwen sehr geliebte Freundinnen: Fräulein von Gall, Hosmeisterin der zwenten Tochter des Königs, und die himmelschöne Erbprinzessin. Die erste ist eine wahre Thusnelda oder Hermione; die zwente, wer mag sie beschreiben? Petrarkas: In qual parte del cielo, habe ich nachabmend auf sie angewandt. Sehe die göttlichsten Madonnen Maphaels, Guidos und Garofaslos zusammen, und Du hast sie ungefähr. In der Wirtlichkeit sahe ich nichts, das ihr gliche. Diese liebt mich mit kindlicher Traulichkeit und ich sonne mich an ihr with the fondness of a mother.

Run lebe wohl, mein theurer Bruder, und grufie berglich Dein liebes Weib. Laft mich zuweilen unter Euch leben!

Fr. Brun.

tiling of the Carolin Cherist

(Rach Stuttgart.)

Ropenhagen, b. 22. Nov. 1817.

Ich freue mich, Dir fagen zu tonnen, daß ich einen langen, vollfommen muntern Brief von unferm Bonftetten habe. Dante Gott, daß er nicht

im Berbft ju Dir fam. Bom Winter eingefangen, batte ibn bald die unsagliche Unrube ergriffen, die ibn feit vielen Sabren außerhalb Benf fo oft ergreift; und nun gar außerhalb feiner außerft ange= nehmen Wohnung, wo er unter Ginem Dache mit bem Urgte lebt, welchem er feine Lebensbauer gu= fchreibt! Im Fruhlinge mochte es geben, wenn er jeden Augenblick wieder fort fann. Heber das Bild ber Staël fagt man mir bon allen Seiten bas Befriedigenoffe. Auch Bottiger banfte mir bafur. Sage ber geiftvollen Therefe Suber, daß ihre treue Erinnerung mir febr erfreulich gewesen, und daß ich mit befondrer Liebe noch ber mit Burger in Gottingen verlebten Jugenbtage, und ber freundlichen Art gedächte, womit fie und ber unvergefliche Forfter 1791 in Maing mich aufnahmen.

Hier ein Briefchen vom guten ****, von dem nur Schade ift, daß er, ben unläugharem und sehr gemuthlichem Talente gar keine Sprache schreibt. Für jeht thut das in Deutschland, wo die Sprache so ziemlich abhanden gekommen, freylich nichts.

In Rom treibt es die mustische und katholisch gewordene Parten immer wunderlicher und arger. Sie graben hinter sich wie die Maulwurfe und

wuhlen alle uralte Deutsche und Italienische Bilber bervor. Wer bier nach Mafaccio und bort nach van End malte, beift ihnen Runftverberber. Ravbael ift ber erfte unter biefen. Stangen und Logen fiehen leer. Dagegen fopirt man fich bie Augen aus in ber finfiern Kapelle bes Fra Unge= lifo da Kiesole im Batifan. Ich liebe und ehre diese mackren und treubergiaen Alten, allein ihre Einfalt, Frommigfeit, Rindlichkeit und Undacht erreichen wir nicht; die fommen nicht von auffen berein. Go affen wir benn ihre armlichen, fleifen Umriffe, verdrehten Glieber, abscheulichen Trachten u. f. w. nach. Daß fich Gott erbarme über bie Affeftation! Alle achte vollsthumelnde Deutsche fin= ben nun, daß Italien ein abscheuliches, von eitel Sollenhunden bewohntes Land fen. Ach ! ware ich doch erft wieder mitten brinn! Taalicher Bunfc Deiner treuen Schweffer.

Fr. Brun.

11.

(Nach Stuttgart.)

Ropenhagen, b. 1. Februar 1818.

Ich habe, bennahe zugleich mit Deinem letten Briefe, die letten bren Bande der "Erinnerungen"

erhalten. Gie find es faum mehr fur Dich, wie für mich, und ich habe mich fo hineingetraumt, als fen ich Du. Aber bennoch liebe ich ben funften Rand am meiffen. Es berricht in ibm eine gewiffe Ginfalt des Styles, welche ich fur beffen Bollendung balte Wie fam es, daß Du mir nie Deinen Freund Molfenffein nannteft? Wie baben mich bie fterbende Braut und die arme fleine Maife gerubrt! Batteft Du biefe doch mit Dir genommen! Bielleicht batteft Du mehr Freude an ibr erlebt, als ich an **** S Tochterchen, bas ich von feinem Sterbelager mit mir nahm, aber nach einigen Jahren ihren Anverwandten übergab, weil ich mit ber fonfusen Geele nichts anzufangen wußte, ben der (wie unter Islands Schnee-Jofuls) Gluth unter Afche und Gis fchmbblte, und nie eine freundliche Klamme aufloderte.

Es ift nicht zu sagen, mit welcher Bosheit das Andenken meiner geliebten Staël verfolgt wird! Es erscheinen, zumal in den Englischen Blättern, wahre Schmähschriften gegen sie. Mein "Bild", welches, ich darf es wohl sagen, des ungetheilten Benfalls aller Ebeldenkenden sich erfreut, soll nun ins Englische, Französische und Italienische übersetzt werden, und ist es schon ins Danische und

Schwedische. Ach! die Feinde sind immer muthiger als die Freunde! Die Bosen haben mehr Aftivität, wie die Guten, und die Bosheit wirft schneller wie die Gute. Das ist das Elend der Welt. Aber am Schlusse triumphiren doch Wahrheit und Gute. Das ist der Trost.

Der ehrliche Kruse grußt Dich herzlich und sehnt sich nach dem lieben Stuttgart zuruck. So auch Dehlenschläger, und ich sehe aus den Relationen aller dieser zurücksehrenden Zugvögel, daß es in Surer Neckarstadt ein recht freundliches Leben und Treiben seyn muß.

Vor einigen Tagen hatte ich einen langen Brief von meiner Freundin humboldt aus der Tiberstadt, der meiner Sehnsucht die Flügel dergestalt aufsträubte, daß ich mich seitdem wie ein im Auffluge gehemmter Falke geberde, und es schier nöthig wäre mir die Kappe überzuwersen. Ben der Pyramide des Crestius wird man mich sicher begraben, wenn der Genius mit der Fackel mich nicht zu früh überrascht. Lebe wohl, theurer Bruder! Deiner lieben Abendsonne das Freundlichste!

12.

(Nach Stuttgart.)

Ropenhagen, b. 14. April 1818.

Den Heberbringer biefer Zeilen, ben Danischen Dichter Ingemann, wirft Du nur erft um mei= net= und dann bald um fein felbft willen, recht lie= bevoll aufnehmen, und ihn der Frau Therese und bem Bergog Wilhelm in meinem Ramen bringen. Er ift Berfaffer von groen Trauerfpielen, "Mafaniello" und "Blanka", welche bende bes dauernoffen Benfalls fich erfreuen und ibn verdienen. Letteres Stud ift ins Deutsche überfett. Er foll ein Eremplar mitnehmen, bag Du es lefeft und vorlefeft, wahrend er ba ift. Die Heberfetung ift ziemlich treu, erreicht aber ben weitem nicht die fanfte, eindringende Anmuth feiner Sprache und feines Bershaues. Er bat noch manches außerbem gefchrieben, unter andern "Reinhold bas Bunder= Find" auf die Beise wie Alabdin bearbeitet, und die schone Spanische Sage ber "Schlacht von Tolofa". Er felbft ift fill, ichuchtern, weltfremd, und man muß ibm Muth machen burch Liebe, benn faum erfennt er fich felbft. Mich hat er mit fo berglichem Vertrauen um Briefe an meine Freunde

gebeten, daß ich Dir nicht genug sagen kann, und alle Zauberworte unsres Freundes Plinius dazu in Anspruch nehmen mochte, wie viel mir daran gelegen ist, daß sein Vertrauen in meine Freunde nicht getäuscht werde. Gieb ihm auch Smpsehlungen nach Heidelberg mit, und schreibe mir, wenn er ben Such ist. Der letzte Akt seiner holden Blanka zumal ist aber ein besserer Fürsprecher als ich. Ich kenne kaum etwas darüber. Und damit lebe wohl, mein theurer Matthisson!

gr. Brun.

Bernusaabe. Berandert. El wenig werben, elenans

an aliament (Mach Stuttgart.) in ma will

Ropenhagen, d. 30. April 1818.

————— Es thut mir leid für Dich, daß Graf Lühow von Stuttgart abgerufen wurde. Aber ich freue mich für ihn der Anstellung auf einen so wichtigen Posten. Möge er helfen, die Pforte zu kräftigen Maaßregeln gegen die Afrikanischen Maubnester zu zwingen! Sehr würde mich ein Brief von ihm aus Konstantinopel erfreuen. Witte ihn auch des Mänzkabinets von meinem Bruder Münter in Liebe zu gedenken. An seinem

Plațe fann man viel, und ich fenne feine treue Freundschaft.

Die "Wahrheit aus Morgenträumen" entstand durchaus wie die Vorrede sagt, und wahrlich es gebörte noch eine viel größere Doss Opium dazu, um mich zur Fortsehung zu begeistern, als jene war, die den Ansang hervorbrachte. Das kann erst viel später geschehen, wenn ich aus einem höhern Standpuntte des Alters auf die Jugend, wie nun auf die Kindheit zurückblicke. Sollte dies Werk jemals zu Stande kommen, so übergebe ich das Manuskript Dir und Theresen zur Durchsicht und Herausgabe. Verändert soll wenig werden, elegantisser gar nicht, weggelassen nur, was Langeweile erzegen könnte.

Den dritten Band meiner Gedichte mochte ich gern bald herausgeben, und sende Theresen daher Proben davon für das "Morgenblatt". Meine spätern Gedichte sind von meinen Meistern den edlen Stolbergen, von der hohen Luise Stolberg, dem tief und fein empfindenden Ernst Schimmelmann, und diesem ganzen, nicht leicht zu befriedtzgenden Kreise mit so wahrem Beyfall aufgenommen worden, daß ich ordentlich davor erschrocken bin, als vor einer höhern Offenbarung meiner selbst:

benn Du weißt, ich dichtete von Kindheit an wie in einem halben Traume; glubend, weinend muß ich schreiben, was mir unwiderstehlich sonst den Busten sprengte. So entstanden vor allen andern, "die Brant der Tiefe", "Jason" und "Andromeda", welchen Dichtungen ich besonders den mir so ehren-vollen Benfall Christian Stolbergs verdanke.

Der vierte Band ber "Episoden" muß nun ben Ench angekommen senn. Rehmt folchen in Liebe auf, und laßt den Vater hetsch sich an der (nur zu dunkel ausgefallenen) Nachbildung der schönen Zeichnung seines talentvollen Sohnes erfreuen.

Das berglichfte Lebewohl!

Fr. Br.

sachin a di doce

14.

(Nach Stuttgart.)

Sophienholm, b. 28. Man 1818.

Zwen Deiner lieben Briefe liegen unbeantwors tet vor mir. Allein ich war so zerquält durch die Trennung von meiner Auguste, die ich recht dis zum hefen austrant, weil die lieben Kinder, vierzehn Tage auf guten Wind wartend, mehrere Male schon an Bord gegangen, wieder zurückkehrten, so daß die Seelen endlich von der langen Spannung ermüdeten. Nun sind sie endlich weit, weit fortsgeblasen, und ich heile mir das wunde Herz hier, in meiner geliebten Einsamkeit, unter Blüthen und Nachtigallengesang, wieder aus. Ach! komm doch wieder zu uns, theurer Bruder! Du glaubst nicht, wie Sophienholm, seit Deinem Hiersenn, sich noch verschönert hat. Hier sind Luoghi da sospirar riposti e sidi. Dir wäre wohl hier, und besser wie damals in Kopenhagen. Ich habe mich mit allem Friedenstdrenden und Unharmonischen sanst und heiter auseinandergeseht und meine innere Freysheit gerettet.

Ich weiß nicht, warum ich mich nicht recht über Bonstettens Reise zu Euch freuen kann. Neid ist es nicht, des bin ich gewiß! Allein ich hange mit einer Art von Abergkauben an dem Gebanken, daß ben so hohem Alter und einer eigentslich sehr zarten, und wie an einem Gewohnheitskaben schwebenden Gesundheit, jede Ortse und Lebensartveränderung gefährlich sen. Er selbst äußerte mir dies mehr als einmal. Auch habt ihr ihn noch lange nicht. Hält ihn irgend etwas unterwegs auf, so treibt und zieht ihn nicht! Versprecht mir dies. Ich verspreche Euch dagegen neutral zu seyn. Mir hat er noch kein Wort von diesem Reiseplane geschrieben.

Empfiehl mich angelegentlichst bem eblen Bertoge Wilhelm und seiner geistvollen Gemahlin, die so treu und lieb far mich gesinnt sind, daß ich gar nicht weiß, womit ich es verdient habe.

Dir und Deiner hespera das Freundlichste! Eure treue

sim adalai and no estadostaja das Fr. Bruntad

Gott langune Leben, fo jebe ich noch einst in Mobin.

(Nach Stuttgart.)

Ropenhagen, b. 20. April 1819.

Es macht mir wahre Freude, Dir heute an diefem Geburtstage meines lieben Sohnes Karl zu schreiben. Erinnerst Du Dich, wie und wo diese Fever vor dren und zwanzig Jahren begangen wurde? Ich war mit den Kindern im äußersten Echhäuschen von Fraskati einquartiert. Die liebe Kürstin kam mit Dir heraus. Erinnerst Du Dich des Göttermahls der Freundschaft unter den Lordern und Platanen der ganz nahen Billa Piccolomini, und wie die Nachtigall mit einstimmte? Und wie die theure Luise so großmütterlich den Festuchen mit aus Rom herausbrachte? Und des kleinen porphyrnen Obelisken, welchen Karl noch in hohen Ehren hält, und ben ländlichen Mahlzeiten mit dem Dessert aussiellt? Ach! es waren wol

herrliche Stunden und ich babe fie genoffen vollauf, und bas Tropfchen vom Ragel nicht verloren geben laffen. Gewiß war diese Reise Die beiterfte Licht= partie im Leben der theuren Berflarten. Dun ift fe in ben Regionen ber ewigen Seitre, wo ihre grofe Seele ungehemmt bie machtigen Rittige ausbreiten fann. Ich wiederhole es Dir: Giebt mir Gott langeres Leben, fo lebe ich noch einft in Rom. Einzig ift Rom fur ben fillen Geelengenuß! Gin= gig fur eine Sarthorige, weil man ba vom gedanfenermedenden Unschaun lebt, und gur Mittheilung mit einzelnen Lieben werbe ich hoffentlich nie taub genug. Mache Du auch einen folchen Plan. Die Luft in Rom ift neun Monate hindurch mabre Lebensluft fur alternde Danner und fur Frauen in ieber Epoche ihres Lebeng. Die verratheri= ichen Monate Julius, Muguft, und September brachten wir in Tivoli, Frasfati ober 216ano gu. Du und ich gehoren gar nicht mehr in bas frausverworrene Deutschland. Wer batte vor brenfia Sahren geglaubt, bag mitten im proteffantischen Deutschland Mordthaten wie die von Ravaillac und Clement begangen werden fonnten ? Es ift ein trubes Gischen und Gahren und Sieden burch bas gange beilige Deutsche Land, wie in Dacbeths

Sollenkeffel. In Rom bleibt furs erfte noch Alles benm Alten. Unser Leben halt das noch aus. Dieser Gedanke ift fest ben mir und noch ben einisgen geliebten Personen. Denke Dir ihn einmal recht durch. Deiner Luise ist wohl, wo Du bist. Diese liebe Abendsonne wurde Dir die heiligen sieben hügel eben so schon beleuchten, wie die schwäbischen.

Deine benden Briefe kamen eben als ich anfing, etwas langen Hals nach Aunde von Dir zu machen. Sage mir, ob Du glaubst, daß der Mord ein verabredeter war? Das indiskrete publizirte Gewäsch von *** hat viel Uebles gestiftet. **** sollte nicht mehr diffentlicher Lehrer senn. Es ist ein tollkuhn-wilder Mensch, der, statt andere bilden zu wollen, erst noch selbst aus dem Groben herausgehobelt werden müßte. Münter fürchtet viel Unheil, wenn der Deutsche Nationalgeist, durch die Einwirkung von Osten her, zu sehr beleidigt wird. Gott leite die Kürsten. Nie bedurften sie es mehr, und gebe ihren Räthen treuen, reinen Willen und Erkenntnist der Zeit!

Von Bonstetten erhielt ich einen sehr frehlichen Brief. Der podagrische Anfall, den seine Konflitution die Kraft hatte noch im hohen Alter hervorzubringen, verfpricht ibm noch weitere Lebensverlangerung.

Grüße mir freundlich Frau Therese, die einen langen Brief von mir muß erhalten haben, und sage ihr, mein Gedicht "die Titanen" würde bald ben ihr anlangen, auch ein Brief an Ida über eine treffliche Passionsmusit von Beise. Sie möge solschen kopiren lassen und selbst forrigiren. Er ward mit sliegender Feder geschrieden. Ueber "die Titanen" erbitte ich mir bald Dein brüderliches oder besser unbrüderliches urtheil. Das Gedicht ist wie aus einer plählich hervorbrechenden unterirdischen Duelle hervorgesprudelt. Baggesen und Deh-lenschläger meinten bende, es wäre gut.

Abieu! Ich verlasse Dich, um meinem Karl das haus festlich mit allen Blumen und jungem Laube unfres benspiellos frühen und schönen Zenzes zu schmuden. Er kommt heute vom Lande herein. Wie wurde er Dich so innig begrüßen! D warest Du ben uns!

Fr. Br.

16.

(Nach Stuttgart.)

Sophienholm, b. 19. Junius 1819. Ich wollte, Du wärest hier im nordischen Saufe ben mir: wirflich aus Tannenbalfen gezim= mert, fig und fertig bis aufs Dach, von Rormegen bergefegelt. Es febt auf einer fleilen Terraffe am See, und ift bon einem fo bichten und buftren Rrange von Cheltannen, Beimuthsfiefern und Balfambirfen umgeben, baß Suhnerweihe und Raug-Tein brinn niften. Bon unten berauf weben blubende Afazienwipfel, und bauchen Dufte, deren Berwandtichaft mit benen ber Drangen mich ichnell aus dem Norden nach Besperien verfett. Unten schimmert ber Gee, von buchenbewaldeten, reibend aus = und eingebuchteten Geftaben eingefaßt. Die Umriffe biefer fanft fleigenden Ufer find leicht in Die Luft gezeichnet und weicher im Bafferfpiegel abaeschattet.

hier, in meiner geliebten Einfamkeit, arbeite ich nun an einer Revision vom britten Bandchen meiner Gebichte, welches zu Oftern ben Marcus in Bonn erscheinen wird, und, wie ich hoffe, unentstellt von Drucksellern: benn mein Freund Belacker, ber Archäolog (Zoëgas Zögling, Biograph und Herausgeber seiner hinterlassenen Schriften) läßt es unter seinen Augen brucken. Da es nun mein Restkächlein, folglich also sehr geliebt und verstogen ist, so bitte ich Dich, mir einige Winke zu ge-

ben über das, mas Du an den Dir bekannten Gebichten gebessert oder weggelassen munschtest. Bey diesem Geschäfte rief eine innere Stimme aufs neue mir zu, daß wir ältern Dichter zusammenhalten mussen gegen den Waldstrom des romantisch-poetischpoetischen Unsinns. Schon ist der Augenblick gestommen, wo man sich wieder laut und öffentlich zu den Grundsähen bekennen mag, von denen Bürger, die Stolberge, Hölty, Bos, Salis, Du und Deine treue Schwester niemals abgewichen sind. Grüße mir doch den herrlichen Salis! Ich schäme mich beynahe noch immer zu singen, da ihr Beyde leider versummt. But I can't help it.

Grufe herzlich von mir vor allen Therefen, die wackere Frau, und nicht weniger herzlich den Meister Danecker. Ich wunschte, Er und Thorwald sen murden einmal personlich befannt. Rauch ist der dritte des Kleeblatts großer Bildhauer unfer den Lebenden. Thorwaldsen ist einzig auf Jahrhunderte hinaus.

Der Zeitungsartifel über die Catalant und Ida ift eine ungeheure Windbeutelen und ärgert Ida wie uns. Nichts davon ift wahr, als daß die Catalant, während Ida fang, ihren unzwendeutigen Benfall durch furze, lebhafte Ausrusungen zu

erkennen gab, dann Ida zärtlich mit den Borten umarmte: Il vostro modo di canto è inimitabile! Hierauf fang sie herrlich. Ida sagt: "Jahrhunderte tonnen vergehen, ehe eine solche Sangerin wieder geboren wird." Goethe hatte Ida sehr gern und sagte von ihr: "Es steckt eine Seele hinter sedem ihrer Tone". Ida ist nun in Wiesbaden. Bitte Ueskulap, Musen und Grazien für sie! Herzliches Lebewohl von Deiner treuen Schwesser

8 r. Br.

17.

(Mach Stuttgart.)

Sophienholm, b. 11. Julius 1820.

"Jung waren wir, jung sind wir, jung bleiben wir, jur ewigen Jugend erwachen wir!" Laß dies unser Symbolum seyn. "Ewig wie heute!" ist mit darin begriffen. Wenige Tage nach Deinem scelen-vollen Briefe kam einer des ewig jugendlichen Greisses an. Sine wahre åtherische Joylle! Selten habe ich ihn so himmelnahe gefühlt, wie in diesem Briefe. Diese benden Briefe haben einige meiner Freunde (Du glaubst wohl, daß es die Auserwählten waren) dis zu Thränen gerührt. Dank Dir, daß Du des fernen Blattes im Aleeblatte, das nun durch Salis

jum feltenen gludbringenden vierblattrigen wird, nicht vergageft !

Bonsietten schrieb mir viel so herzlich Liebes von Deiner allgemein geliebten und bewundersten Luise, daß mein Verlangen, sie einst ans Herzu drücken, noch dadurch erhöht wird. Aber wenn? und wo? D könnte es in Sophienholm und recht bald seyn! Sophienholm ist eine Art von Zauberort. Leute, welche die halbe Welt gesehen, liebten es über Alles. Unlängst schrieb mir die holde Prinzessin von Dänemart: "Ich darfs der Freundin Brun kaum sagen, daß ich mich oft aus dieser Pracht nach dem traulichen Sophienholm sehne." Und das war aus Neapel!

Auch ich lerne iht Spanisch und fange an, die majestätische Sprache sehr liebzugewinnen.

D bie edlen Spanier! Mögen alle Weisheitsgötter mit ihnen seyn! Ihre Sache ist so durchaus gerecht, und sie nur scheinen zu wissen was sie wollen. Leichtsinniger Frevel und gottloser thebermuth ist nicht in ihnen, wie in ienem Volke, dem ich einen Woses und eine Büsse wünschen möchte, damit man der Revolutions-Generation los und lebig sey.

Dein Freund Rarl lebt nun gang auf feinem

Gute am Sunde als praftischer Landwirth und laft Mineralogie und Botanif nicht baben liegen. Er hat ein herzliebes Weib und vier ruflige Kinder. Daß Sand er heimgegangen, weißt Du? Weißt Du es auch von Esmarch? Ach! Die Blätter vom Lebensbaume rieseln seit einigen Jahren um mich berab. Die Früchte reifen zur hohern Bestimmung. Nur der himmlische Lenz wird neue Blüthen entfalten.

Sage unsver Freundin Therese, ich würde ihr schreiben, sobald ich Münter gesprochen, der wegen einer Kirchenvisstation abwesend ist. Bald verläst uns Thorwaldsen. Sein Hierseyn war für mich ein fortwährendes Träumen von Rom, dem Ziele meiner ewigen Schnsucht.

Fr. Br.

18.

(Nach Stuttgart.)

Ropenhagen, d. 19. Dezember 1820.

Noch keine Sylbe Antwort! Das ist benn boch arg. Ich bin eifersüchtig auf Graf K*****, den wir oft sehen und der mehr von Dir weiß als ich. Die Must ist hauptsächlich das Band, welches uns alle mit ihm vereint. Er spielt mit wahrer Birtuostät, und hat dann die Harmonie, welche

fonst seinem unbeschreiblich fahrigen Ungestäm mitunter mangelt. Ben unverfennbarem Geist ist er,
wie ich glaube, grundgut, und Dein warmer Freund.
Noch gestern redeten wir viel von Dir, von Deinem holden Abendstern Luise, von der lieben Therese, die so klug als angenehm ist, und so geistvoll
als weise, und die ich mit den drev genialsten
Frauen, die mir auf dem Lebenswege begegneten,
in Eine Linie stelle: Luise Stolberg, Germaine Staël und Raroline von humboldt.

Dein Freundschaftsbund mit Bonstetten und Eure Briefe haben Euch hier eine sehr eble Freundin erworben in Gerhardine von Gall, Erziesherin und hofdame der zweyten Tochter des Königs. Denke Dir eine Thusnelbe und Du hast sie. Auch ist sie eine Kattin. Mit dieser redete ich kürzlich, bis gegen Mitternacht, von unsrem Leben in Italien, und von der Fürstin von Dessau insbesondere, welcher sie oft, in Momenten der erhöhten Empsindung, im Gesichtsausdrucke wunderbar ähnlich ist.

Weihnachten ift vor der Thure. Ich habe mit Kindern und Kindesfindern, eleganten Damen, die täglich im hause sind, und Domestifen, alten und neuen, vier und drenfig Personen zu beschenken. Ich schreibe Dir zwischen der Puppenwiege meiner

Enfelin und einer Haube, die ein altes Gesicht wo möglich ein wenig verjungen soll; aber nicht das meine, das geht wie Gott und die Natur es wollen.

Adieu, Du Lieber!

Fr. Br.

19.

(Mach Stuttgart.)

Ropenhagen, b. 8. November 1821.

- - und nun Sellas! Sellas! C'est un des coups comme le bon Dieu les porte. Diefe Diversion, welche die Perfer machen, mer dachte daran? Run find die Bellenen die Affatischen Barbaren los! Mun fieben alle Armenischen und Sprifchen Chriften auf, und bie lange gemarterten in Palaffina! Es ift eine Zeit ber allgemeinen Ausbreitung und Wiederaufrichtung des Chriftenthums gefommen, die wir ahneten, als ju Paris die Babylonische Sure im Triumph durch die Gaffen gejogen ward. Britannien bat, burch Sande guter Menschen, in ben Bibelaustheilungen eine Saat gelegt, welche ihrer Regierung Fruchte tragen wird, die nicht behagen. Der Geift ber Bibel ift der Geift der Frenheit des Geiftes. Wo die Bibel gelefen wird, fonnen die nur wegen ihrer Dummheit und thres Mangels an Industrie den Britten so ers wunschten Bundesgenossen, die Turken, nicht langer herrschen. Die Perser, obwohl tief gesunken, sind doch bildbar: aber die Osmanischen Barbaren haben seit Jahrhunderten unwiderlegbar bewiesen, das nicht zu seyn.

Munter jubelt wie ich. Der bofft noch bie Sophienfirche wieder von einem Griechischen Datriarchen eingeweiht zu feben, und nach Ronffanti= nopel ju reifen, um die Schape von Sandfchriften zu untersuchen, welche bort modern. Wir feben an ber Schwelle eines schauberhaft eroffneten Tempels ber Bufunft. Man blickt ahnend in ben Sintergrund voll bammernder Rlarbeit; aber finfire Better find barunter gelagert! boch ftralt die Sonne ewiger Babrbeit bell baruber und tief unter ibr gieben fie bin. Ich wollte, Du tonntest Dir mein "Bebet fur Griechenland" von mehreren Stimmen porfingen laffen! Es ift mein tagliches Abendgebet, besonders feit dem Siege in den Thermovnien, Sch batte jammerlicher Weise einige Monate lang ben Muth verloren, das beißt, ich Mermite hatte ein Bischen angefangen, an Gott ju verzweiflen. 3ch bedaure * * * *, der feine beffere Ueberzeugung verläug= nen muß, um ju fingen, wie ihm gepfiffen wird.

Es hat mala grazia fur bie Jugend, antihellenisch ju fenn!

Ich habe eben die Freude an Walter Scotts Romanen, die ich vorher an seinen episch-romantischen Gedichten hatte. Wie tief sieht unser jehiger Parnaß unter dem brittischen! Sie haben dren Iezbende Dichter erster Größe, und wir? Viel zu früh sind manche unsver Sänger den Musen untreu geworden. Ich schäme mich bennahe immer noch meinen Finkenschlag bören zu lassen, indeß die Nachtigallen verstummen. Iht aber verschanze ich mich hinter den Hellegen, und sende Dir noch einige, ihrer heiligen Sache geweihte Lieder für das "Morzgenblatt".

Der Frühling bringt meine Tochter Auguste und ihren guten Mann aus Liefland. Für Iba bin ich nun ruhig. Sie lebt in Florenz und wird hoffentlich unter Italiens himmel ganz genefen. Man achtet und liebt sie in der schönen Stadt. Was mir aber weit mehr gilt als das: sie lebt mit ihrem herze und geistvollen Manne unendlich glückelich.

Grufe Dein holdes Weib und herze fie von mir. Wann und wo endlich auch ich?

Fr. Br.

20.

(Nach Stuttgart.)

Ropenhagen, b. 17. April 1822.

Also wied es doch Ernst mit Bonstettens Wallfahrt zu Dir! Mögen günstige Sterne darüber walten! Welche Wonne des Wiedersehens harret Dein, Du treuer Freund! Was gäbe ich darum, mit Euch in Zürich zusammenzutressen: Salis noch einmal auf Erden wiederzusehen, wäre mir ein Freudensest und die Ersüllung eines Lieblingswunsches. But I can't get out! und möchte es doch, wie so gern! Nur in meinem stillen Sophiensbolm wurzle ich hier zu Lande. Dort din ich ungehemmter, und frever von so vielem, welches störend mein ganzes Leben durchzog.

Moge Bonftettens Unternehmen nur gelingen! Es ift fuhn von einem Siebenundsiebziger, eine folche Reise zu unternehmen, und feine Bewöhnungen und Lokaliraten zu verlaffen. Ift er erst unter Deinem Dache und in der Pflege Deiner lieben Frau, dann ift er geborgen.

Der Benfall, ben Salis meinen hellasliedern schenft, erhebt meinen Geift. Bin ich nicht eine Prophetin? Wie gludlich machen mich die Siege

ber Griechen! Jest mag bas "Morgenblatt" alle meine Griechenlieder in die Welt schiden! Welch ein Sieg ber von Patras, auf ben Spuren bes Johann von Auftria, aber ju boberm 3mede. Rennft Du die Sahne ber Griechen? Ich habe fie hier por mir. Es ift die, ju welcher mein Bert gefchworen. Das weiße Rreut feht triumphirend über bem goldenen Salbmond, auf bem bie In-Schrift "Frenheit ober Tob". Bur Rechten ffeigt aus demfelben an einem Speer bie Blutfahne mit bren finfenden Salbmonden. Bur Linfen erblicht man einen Anfer, ummunden von einer Schlange, Die aus flammendem Rachen einen Phonix auffleigen laft. So fam die Zeichnung aus Griechenland. Sier verfertigt die Professorin Rabbeck allerliebfte Daypenboiten auf bas Eleganteffe und schmudt fie mit Abbildungen biefer unfterblichen Sabne. Man reift sich barum.

Die die undankbaren nun mit Goethe umaeben, nachbem fie ibn brenfig Sabre lang wie einen Dalai-Lama vergottert haben! Es ift jammerlich, welch einen Mangel an Charafter und Saltung ber Deutsche in ber Unter- und Heberschabung feiner Autoren zeigt. Run fehlt noch Schiller, fo ba= ben wir sie alle von ihren Piedestalen herabgeworfen gesehn, die Heroenbilder.

Schrieb ich Dir schon, daß die hohe Luise Stolberg seit vier Jahren den harten Kampf tämpft der Entsesselung Psyches von einem zu sest gewobenen Schlener? Seit dren Jahren war sie im Zustande einer habituellen Lethargie, von peinlichen Schwindeln begleitet. Jeder dieser trüben Schlummer konnte der lehte senn, und doch mußte sie den edlen, alterkäftigen Gatten überleben. Er starb, nach Lesung von Vossens zwenster Schrift, mit Krankheitszuständen, denen des Bruders ähnlich, und sie athmet noch, nicht lebend, nicht todt! Zuweilen lodert die Geissessamme wie aus der Asch noch empor, allein immer seltener. Welch surchtbares Geschief, wäre kein Jenseits!

haft Du Bonstettens lehtes Wert "Etudes de l'homme? Ich bin ein Erstaunen über biese göttliche Geistestraft. Besonders verweise ich Dich auf zwen Kapitel, "Sur la crainte de la mort", und "Fausses idées qu'on se fait de la vieillesse". hast Du das Buch noch nicht, so laß es auf der Stelle kommen und lies alle Morgen darin, wie ich. Es ist herz= und Seelenstärkung für den ganzzen Tag. Und dieses, Jugendgeist und Jugendz

feuer athmende Werk ward empfangen und geboren zwischen dem einundssehzigsten und sechsundssehzigften Lebensiahre! Hat man je desgleichen gesehn?. Bonftetten ist schon auf Erden unsterblich.

Lebe wohl!

Fr. Br.

21.

(Nach Stuttgart.)

Sophienholm, b. 27. Junius 1822.

Ich schreibe Dir, um Dich über Bonstettens Richtsommen zu trössen. Ich sahe es zuvor. Das Gefühl des Alters hat ihn vielleicht zum Erstenmal recht lebhaft ergriffen. Der Brief Deiner Luise batte sein Herz bewegt, und er schrieb mir, zwischen Lust zu gehen und der Unmöglichkeit des Entschlusses, sich allein auf die Reise zu begeben, und die Nähe seines vortresslichen Arztes zu verlassen. Seine Kinder und Freunde hielten ihn behm Rocke. Aber Dein Bild stand vor ihm. Aurz, er war in wahrer Roth, als ihn die alte Freundin R**** nach Rolle entsührte und der Plan, mit Simond nach Bern zu gehn, ihn beschwichtigte. Ach! in dem Alter ist das Leben selbst nur noch eine Gewohnheit und alles Ungewohnheitliche ein Wagniß!

Von tiefer Betrübniß durchdrungen über die tragische Wendung, welche das Schicksal der Grieschen zu nehmen fortfährt, schried ich eine "Todtenstlage am Grabe Hellas". Mögen sie lieber zu Grunde gehn, als unter das schmähliche Joch, dem sie so großberzig sich entrissen, zurücksehren! Der größte Hochverrath war es an der Menschheit, die Türsen heimlich zu unterstühen und, wo es nur möglich war, die Griechen zu hemmen. Dhne dies fremde Eingreisen waren sie gerettet. Immer haben die kleinsten Wölfer das Größte vollbracht. Allein ihr Grab ist die Schandsäule des gebildeten Europas. Dies in Todesnacht erlöschende Morgenroth umwölft meinen Lebensabend.

Unser Land leidet an unerhörter Durre. Diese Durre steigt seit vier Jahren. Sie begann mit dem Rometen 1819 und ist gestiegen die zum diesjährigen, den wir noch nicht aus dem Nordosshimmel unser längsten Tage deraussinden können. Bemertungswerth ist es doch, daß die Kometenjahre 1807 und 1811 auch ohne Winter, und heiße, durre Jahre waren. Ich zittre, das Viehsterben eintreten zu sehn. Alles Gras ist Staub und von Heuernte kaum die Rede. Mein Sohn hat achtzig Kübe und wie viel Pferde, Schafe und so weiter! Noch ist er

von Krankheiten fren, aber jede Regenhoffnung fern. Ich möchte, wie die Ratholifen, Umgänge zum Resgenerbitten halten. Dergleichen ist sehr menschlich, und erhebt und erleichtert das Herz.

Lebe mohl und gedenke Deiner treuen Schwester Fr. Br.

the treat hank to 22. tolzender mile?

iseleben 5. 30. Springle 1882

(Nach Stuttgart.)

Cophienholm, ben 9. Auguft 1822.

Dein sehr liebes Briefchen vom 12. Julius båtte ich schon långst beantwortet, wenn ich nicht in einigem Zweisel gewesen wäre, wohin Dir schreiben? Wie gonne ich Dir und Euch allen Geliebten die Freude des Wiederschns, und wie gern wäre ich in Eurer Mitte! Wir würden uns dann immer noch die Alten fühlen, und ich din sicher, Salis unter Tausenden herauszusinden, so tief sind mir seine edlen, reinen Züge eingeprägt. Aber darf ich mir Euch wirklich schon bensammen denken? Ich glaube kaum, daß sie Bonsketten fortgelassen baben, zumal sein Arzt Butini nicht, in dessen Hause er wohnt. Schreibe mir recht bald hierüber, denn mit tieser Rührung erfüllt mich der Gedanke

dieses heiligen Bereins, und doch ift mir fo bange fur den hochbejahrten Freund! - - - -

23.

(Nach Stuttgart.)

Sophienholm, b. 30. September 1822.

Deinen Jubelbrief über Bonstettens Ankunft ließ ich unbeantwortet, weil ich nicht wußte,
wo Euch Freundschafts-Zugvögel fassen? Wenn diefer Brief Dich erreicht, send ihr wohl ieder an seinen Ort zurückgesehrt, Ihr lieben alten Knaben!
R*** hat eine wahre Wonne an Bonstettens
Briefen. Er muß alles hinuaterschlucken, und rein
den Diplomaten daben vergessen. Wenn er dann
lächelt und zuseht laut auflacht, ist er Dir so ähn=
lich, daß ich Dich in Deiner besten Laune zu sehen
glaube.

Man hat in Stuttgart viel Griechenliebe und solche thatig bewiesen. Sage mir, wenn man grbsere oder fleinere Summen zu übersenden hatte, ware es sicher, solche an den Verein der Griechenfreunde nach Stuttgart zu senden? Wie? und an Wen? Ich will, wo möglich, meine nun dis auf drenzehn angewachsenen "Lieder für Hellas" zum

Besten ber Griechen zusammendrucken lassen. Das Scherslein der Wittwe! Auch werden hier Frauen und Mödchen, in gleicher Absicht, seine Arbeiten verfertigen und solche durch Verlosung oder Verkauf zu Gelde machen. Die Frau eines Staatsministers sieht an der Spihe der Unternehmung. Diese große Sache der Menschheit, ob Tag oder Nacht sen solle, erfüllt meine ganze Seele, und das regste Mitleid mit diesem edlen Bolke mein herz.

Mein verehrtes Fürstenpaar, das Du in Florenz kennen lerntest, ist nun wieder hier. Ich gab ihnen vor acht Tagen ein kleines Fest des Wiedersschens, wo nur Du und Bonstetten sehlten. Ich liebe und verehre Bende von ganzer Seele, allein für Sie habe ich eine Art von Andetung. Antworte bald! R*** und ich freuen uns der ehrenvollen Art, wie Dein König Dich und Bonstetten an seiner Tasel vereinigte. Ich ehre Deinen König ganz besonders, der seinem Bolse eine Versassung gab und sich nachher nicht mehr entreissen ließ, als er geben wollte.

3ch umarme Deinen Engel Luife. Abieu!

money day 24. Jamitige and mishage

(Nach Stuttgart.)

Ropenhagen, b. 16. November 1822.

Ich mußte Dein angenehmes Briefchen vom 21. Oftober bis ist unbeantwortet laffen, weil ich eine Zeitlang un wohl war, wie die Reudeutschen fagen. Itt geht es beffer, und nun ju einer Gache, welche mir gewaltig nabe und innig am Bergen liegt. Ich wollte gern nicht allein fur die Griechen fin= gen, fondern auch ihnen auf irgend eine Beife thatig helfen. Gold und Gilber babe ich nicht. Aber was ich habe, will ich ihnen geben, mich felbst und was ich mehr liebe als mich felbft. hierzu follft Du mir behulflich fenn. Du wareft einst gutig genug, Dir von mir versprechen zu laffen, nur Dir einst bie Berausgabe meiner "Bahrheit aus Morgentraumen ober Rindheit und erfte Bugenderinnerungen" anzuvertrauen. 3ch fuge noch bingu "Jbas afthetische Entwickelung". Benbes wurde ein hubsches Bandchen geben. Ich bitte Dich also das Manuffript so theuer als moglich ju verschachern, wo und an wen Du willft. Der Er= trag gehort den Griechen. Findeft Du, bes beffern Abfațes megen, fur gut, bies befannt ju machen,

habe ich nichts dawider. Ich wunschte das Buch-

Die babe ich fur Guch die Wonne des Bieber= febens und bas Webe ber Trennung gefühlt! und boch warum an einem nochmaligen verzweifeln? Du bift noch gang bor Rurgem ben Rigi binauf und berabgefliegen, und Bonfletten nun gar? Las ich boch in Niemeners Reife durch England von einem Greife, ber im bunbert und funfgebnten Sabre burch ben wechfelfeitigen Unterricht lefen gelernt, und nicht lange darauf felig verftorben fen. Go lange es noch etwas ju lernen, ju feben, ju boren und zu erfahren giebt, firbt Bonftetten überbaupt nicht. Sage mir boch, wie batten er und Frau Therese fich mit einander? Darauf bin ich neugierig. Gruffe mir vor allen die liebe, fraftig Strebende, an die ich, feitdem die pflegende Tochter fie perlieg, nur mit Wehmuth benfe.

Lebe wohl und antworte bald!

Fr. Brun.

25.

(Nach Stuttgart.)

Ropenhagen, b. 15. April 1823.

Beift Du, was das Erfte ift, welches ich alle

Morgen erblicke, und alle Abend das Lehte? Dein Bild unter den Sichen der farnesischen Gärten, mit dem Hintergrunde des Koliseums. Bonstetten gab ihm gern das Sobriquet des Stiefelmannes, und es ist wahr, die Stiefeln, mit welchen Du angethan bist, machen, in ihrer glänzenden Neuheit, einen etwas vorherrschenden Theil des Ganzen aus. Allein, wo sollte der wackere Hartmann solche denn andringen, wenn nicht an Deinen Beinen? Kurz, das Bild ist ähnlich, und wenn das helle Morgenlicht auf die duftre Stirn fällt, ists als wenn Deine Augen sich auf einmal erheiterten.

Die Griechenlieder mit den Biographien druffen zu lassen, sinde ich durchaus nicht gerathen, und
habe nie daran gedacht. Das könnte uns das Ganze
verkümmern. Die Lieder sind scharf, würden wol
gar die Censur nicht passüren und so das Werf hintertreiben. Ich möchte sie, wie Wilhelm Müller's Griechenlieder, befonders abgedruckt und zum
Besten Griechischer Flüchtlinge verkauft wissen.
Wenn "Gott segne Griechenland" könnte ins Neugriechische überseht und vor einer Schlacht gesungen werden, so wäre mir das der herrlichste Lohn
meines ganzen dichterischen Strebens. Bonstetten gab seinem Freunde Mustopidi das "Leichen-

mahl auf Chios." Er las es mit Thrånen, wagt aber nicht es zu übersehen. Dagegen überseht er das "Gebet für Griechenland", welches mir ganz geeignet scheint, ein Volkslied zu werden. Was das Honorar für "Wahrheit aus Morgenträumen" anlangt, so befragte ich deshalb Münter. Der nannte zwen Louisd'or. Das scheint mir viel zu unsern Zeiten. Indeß für den Zweck darf man sodern. Doch ich überlasse Dir und Isch offe diesen Punkt gänzlich.

Munter gruft herzlich, fo wie ich Deine Luife. Lebe wohl!

Fr. Br.

ng 1410 min all mobile 26.

auter Manfelten filmen eete bos

(Nach Stuttgart.)

Ropenhagen, ben 3. Dezember 1824.

O mein armer, theurer Bruder, was soll ich Dir sagen? Meine Thränen mit den Deinigen zufammenströmen lassen, das wäre der einzige wahre Trost. O wärest Du ben mir oder ich ben Dir! Schweigende Mittrauer ist alles, was in solchen schweizende Tagen der Freund für den Freund vermag. Als ich das schwarze Siegel erblickte, nannte gleich mein ahnendes Herz Luisen. Dann verwarf ich den Gedansen als ungereimt, (als ob wir

nicht von der Stunde der Geburt an reif maren sum Tobe!) und da fiel meine Angft auf Bonftet= ten. Ich bachte, ber treue Bruder will mich vorbereiten. Endlich öffnete ich mit bebenber Sand. D mein geliebter Datthiffon, alle Morgen fallt mein wehmuthevoller Blick auf Dein Bild, wo Du fo ernft und schwermuthig finnend fineft. Ach! ich wende oft die Augen weg, um nicht guleht die langfamen Gramtbranen auf beiner Bange ju erbliden. Deine liebe, milbe Abendsonne! und boch fant fie in ben Schoof des hohern Morgenrothe. Dort barret fie Dein in himmlischer Liebe. Denn ift nicht bas Abendroth jedes guten Menschen schon eine bb= bere Aurora? Denfe bes weisen Bonnets! Bu Diefem fcwerften Bergensleiden murbeft Du in fei= ner Schule ber Unfterblichfeit gebilbet.

Ich sende Dir hier zwen Billets an mich über Dein Unglück; das eine von meiner geliebten Gerspardine von Gall, und das andere von der geistvollen Gräfin Ranzau, Tochter der Frau von Diedes Calenberg, die Du kanntest. Was sagt Dein Herz zu dem andern? Es ist jedermanns erster Gedanke. Du kennst ja mein Sophienholm und dessen meilenweit romantische Umgebungen! Komm! komm! mit den Schwalben oder spätstens

mit ber Nachtigall! Dein Karl gruft Dich mit wehmuthsvoller Liebe.

Die hobe Luise Stolberg ift nun auch hinüber, nachdem diese Adler-Psyche sechs Jahre lang mit dem Staube jammervon um die Vefreyung gerungen. Davon redet die Gräfin Ranzau in ihrem Billet.

Mit treuer Schwesterliebe

F. Brun.

Benlagen.

1.

Der arme, arme Matthisson! Wie leid thur er mir. Er konnte hossen, die Bahn des Lebens mit seiner holden Gefährtin zu durchlausen, und nun sieht er am Abend allein. Wenige Frauen, die ich nicht kannte, haben mich so lebhaft interessiert, wie diese Luise. Bonstetten schried immer so von ihr, daß ich recht beneidenswerth fand, zu verdienen so gelobt zu werden. Wie schwer wird es ihr doch geworden seyn, ihren Matthisson so allein zurückzulassen! Ich begreise, theure Brun, daß dieser unerwartete Verlust des treuen Freundes Dich tief erschüttern mußte; thut er mir doch in der Seele weh.

lung w2.1 1 line who fo

Meine geliebte Brun, antworten follen Sie mir nicht; aber zu schweigen fallt mir unmöglich: benn ich weiß ihr gutes liebevolles Berg in Trauer um den Freund, der fo tief getroffen ift. "Gottes Bege find nicht unfere Bege", wie beutlich ift mir bas! und eben fo beutlich, daß feine Bege bie beffen find. Ich wollte, ber arme M. fluchtete zu Ib= nen, in den Schatten Ihrer Liebe und Sophien= holms! Indem ich enden will, fommt ein Bettel, ber mir faat, daß Luife Stolberg nicht mehr iff. Meine Augen find feucht, aber mein Berg ift frob. The ift fo wohl nun nach namenlofer Qual! The Mug ift ficher ein bober, herrlicher. Wie benfe ich des trefflichen Gedichts von Claudius, vom Abler, ber ben Staub von den Fittigen ichuttelt! Meine beffe Brun, berubigen Sie fich! bitte! bitte!

R=D.

27.

(Nach Stuttgart.)

Ropenhagen, den 14. Februar 1825.

Dein Stillschweigen angstigt mich unaussprechlich. Rlage, Du theurer! Gieb Deinem Schmerze Borte! Nur nicht dies bbe, falte Verstummen! Bufte ich nur, wie es um Deine Gefundheit fieht. Lag mich nicht langer in biefer graufamen Ungewifibeit. Much Bonftetten, burch ben ich etwas über Dich zu erfahren hoffre, bat mir gufällig lange nicht geschrieben. Ich bat Dich so berglich, Diefen Frubling ju mir ju fommen. Thue es boch, wenn Dein Berg es Dir rath. Du fennft noch nicht alle Reize meines Sophienbolm! Rabe ben mir wohnt eine liebenswerthe, bochgebildete Frau, die zu meinen theilnehmendfien Freundinnen gebort, mit einer bubichen, von ihr allein moblerzogenen Tochter. Die Mutter ift eine Londonerin, die Tochter bier geboren, aber schwärmend fur die Deutsche Literatur, die sie felbst der Englischen vorzieht. Gie lehrte die Mutter Deutsch. Wie lieben Bende Dich und Salis! Alle fragen nach Rachrichten von Dir, qumal meine geliebte Gerhardine von Gall. Wie freundlich wurden ber Erbpring und feine Gemahlin Dich aufnehmen, die Dir noch von Floreng ber gewogen find und fich mit fo inniger Theilnahme nach Dir erfundigen! Auch in ber Stadt habe ich Dir eine Wohnung anzubieten. Da besuchteft Du Munter und feine wiffenschaftlichen Schabe, die bedeutend find. Unfere herrliche Bibliothef und andre merkwurdige Sammlungen mur-

ben Dir manche Stunden Deinen Reigungen ge= mag ausfullen. Much erhalt ber Dring biefen Com= mer feine Runftsachen aus Italien, worunter Die Altariechische Bafensammlung bes Ergbischofs von Tarent wol mit das Wichtigfte fenn durfte. Dein Leben ware gang fren. Auch meine Tochter Lotte befist ein allerliebstes Landhaus am Meere, gang nabe ben Seeluft, wo mein Freund, ber berrliche Greis Ernft Schimmelmann, in ungeschwächter Gei= ftestraft lebt. Wollteft Du einen fleinen Musflug machen, fo lebt vier Meilen von bier, da mo ber Sund am fconften ift, mein Rarl mit ber bergigen Frau und den wohlgearteten blubenden Rindern. Sier wareft Du mit offnen Urmen aufgenommen. Rarl führte Dich über ben Gund in die gewaltigen Rullagebirge, beren Wegweiser er ift. D gbare nicht allgulange, sondern fomm. Was im bobern Alter noch geschehen foll, muß bald geschehn. Das be= benfe mobl! Deine getreue Schwester

Fr. Brun.

bat fildhe aninden ein neum und gronnig Benreige

Johann Gaubeng Frenherr von Salis: Seewis.

lucit iicinal kutu ber fiquidilihiku Sicencesekk

(Nach Rom.)

Chur, den 23. November 1795.

Es war mein fester Vorsat, mein Matthisson, an Dich und an unfre Brun durch die funftige Post zu schreiben. Sch hatte bereits das Blatt für Dich aus der Fundgrube meiner täglichen Lekture ausgehoben, als ich den beyliegenden Brieferhielt, den ich Dir, durch meine Schuld, auch keine Stunde vorenthalten möchte.

Ich erinnere mich meines doppelten Bersprechens an die Brun und ich werde es halten. Das Blatt fur Angelika Kauffmann sende ich ihr mit dem nächsten Briefe.

Dog hat mir geschrieben und mir ben neuen Musenalmanach vom Jahre 1796 jugeschickt, ben er burchaus ben feinigen nennen fann; benn er hat nicht minder als neun und zwanzig Beyträge bazu geliefert, worunter manch fraftvolles und herz-liches Lied sich sindet. Dein Name sieht leider un=ter keinem, wol aber über einem Gedichte, vermuthlich von Haug, das ich Dir abschrieb. Auch von der Brun kömmt nichts vor. Euer Name fehlt nicht nur, sondern er läßt eine Dede. Man sucht diesmal zwey der freundlichsten Sterne vergebens am Horizonte.

haft Du ein Gebicht von Schiller "das Reich der Schatten" gelesen? Es fieht im neunten Stude der horen, und ift ftellenweise meisterhaft. Ein wurdiges Seitenstud zu seinen "Kunftlern"!

Lebe wohl und gedenfe mein in Tiburs hainen!

Dein Salis.

2

(Nach Rom.)

Chur, ben 7. Dezember 1795.

Ich fahre fort, mein geliebter Matthisson, Eure Briefe an unsern Kusli zu befördern. Frey-lich gehn durch den Umweg, den sie über Zürich nehmen, acht Tage verloren, und Ihr thätet wohl, mir für die Zufunft geradezu Eure Abresse zu senden.

Einer der bepliegenden Briefe, an die Fürstin, wurde, wegen seiner unbestimmten Aufschrift, (nur: à Mr. de Salis-Sevis à Coire) ben meinem Vater abgegeben, und von ihm, wegen seines schwachen Gesichts und in der Uebereilung, gediffnet. Aber sein Versehen sogleich entdeckend, ließ er den Brief unzgelesen. Er nothigte mich Dir seine eigenhändige Mechtfertigung zu übersenden, die mir, der Euch über allen Argwohn erhaben weiß, überstüssis scheint.

Deine "Briefe" sind nun erschienen. Sie sind mir noch anziehender, interessanter und neuer als ihr erster Theil. Nach dem bon ton sollte ich sie eigenklich eben so wenig loben, als meine eigene Frau und Kinder, aber nach meinem Con lobe ich, was mir lieb ist.

Lebe wohl, Beffer! nimm vorlieb mit diesem Benblatt.

Dein Galis.

3.

(Nach Zürich)

Bern, b. 24. August 1802.

Mein Matthisson! Mit der treuen Innigkeit, die das Wesen unsrer Freundschaft ausmacht, werde ich Dich wiedersehn. Dein Undenken grunte und blubte in meinem Busen unter allen Sturmen des Schiekfals. Unfre Freundschaft trägt in sich selber genug Kraft und Leben, um alle äußern Mittheilungen entbehren und alle Wandlungen unfrer Umgebungen überdausern zu können.

Schreib mir genauer, wenn Du nach Bern fommst. Wenn meine Berufsgeschäfte mich nicht hindern, tame ich Dir so gern ein Stück Wegs entgegen. Nur mußte ich den Tag wissen, wenn Du in den Grindelwald oder nach Thun fommst.

Meine Gattin und unser Füßli freuen sich Dich wiederzusehen. Lebe wohl, mein Matthisson! Dein ohne Wank und Wandel!

Salis.

4

Mach Beven.)

Bern, b. 8. September 1802.

Mein Matthisson! Es war nicht nur Dein vorüberwallendes Schattenbild, was mir jungst so fluchtig erschien. Die Eindrücke, die jene Erscheinung mir hinterließ, burgen es mir, daß ich Dich und in Dir den treuen Freund ganz wiederfand. Manches hatte das Schicksal uns in seben Jahren

der Trennung entzogen. Manches hat uns verlassen. Manches Ungleichartige mußte uns verlassen und vereinsamen. Wir siehen über den Trümmern und retteten unsere Herzen und unste Treue. Laß uns siets gleich bleiben uns selbst. Die Spuren und Eindrücke eines ieden erneuten Benfammensens werden als ewige Siegel unsern Bund befräftigen.

Daß Ihr in die Adlerstaverne verschlagen wurdet, war frenlich ein ärgerlicher Umstand, der indeß Euren schwanenweißen Auf nicht besteden und Euren Ruhm nicht schmählern konnte, aber Euren Aussenthalt abkürzen mußte. Leider durste ich nichts das gegen thun, und mußte zusehen, wie Ihr aus Eurer Herberge so angelegen und mit eben so drinsgender Eile zu entschläpfen suchtet, als weiland Odnsseus der Höhle des Enklopen.

Es kostet uns schwere tleberwindung, die freundliche Einsadung nach Veven nicht annehmen zu können. Am Wollen haftet kein Zweifel. Sage der edlen Fürstin, wie sehr meine Gattin es bedauert, ihr gütiges Erbieten nicht schon iht annehmen tu können, da sie schon, seit der ersten Reise der Fürstin, von Lindau ber die aufmunternde Gewisheit hat, mit der Nachsicht aufgenommen zu werben, welcher jebes herz sich bifnet und die jede Schuchternheit überwindet. Gewiß ist es ihr angestegentlichster Wunsch, sobald es die umftande nur irgend gestatten, dem so willfommnen Rufe zu folgen. Bielleicht kann dazu in Kurzem Rath werden.

Wenn die gute Brun noch in Deiner Rähe ist, so sage ihr, unsre Gesinnungen gegen sie haben eben so wenig von den Stürmen des Zeitlaufs und der Meynungen gelitten, als unsre Achtung für das Schöne und Gute. Sage ihr, daß Schreiben und Lieben zwen ganz verschiedene Dinge in unserm Wörterbuche seven. Sage ihr endlich, daß mir an ihrer Achtung und an ihrem Andenken so viel gelegen sev, als wenn ich die Palme aus ihren Hänzben erwartete.

Lebe wohl, Matthisson, ich schließe in Gile. Emig Dein

Course sid apprechiments therearthy and to Salis.

thursder the chelon L. 4 to the Predictive Cinc

(Nach Stuttgart.)

Bern, ben 8. Januar 1803.

Mein Matthisson! Wohl habe ich Deine Briefe alle erhalten. In dem offenen Bekenntnisse meiner Briefschuld finde ich die beste Erleichterung meines Herzens von eigenen Vorwürfen. Freylich wird auch dieses Bekenntniß eines verjährten Fehlers mich mehr beruhigen, als entschuldigen oder bessern.

Der Ausbruch unser unseligen bürgerlichen Zwisse hatte, so wenig persönlichen Antheil ich daran genommen, dennoch die Ruhe meines häuslichen Lebens unterbrochen. Nicht zwar wegen äuferer Beranlassungen, sondern aus frener Wahl und um dem Andlicke unses traurigen Partenenkampses mich ganz zu entziehen, verließ ich Bern, in der Absicht mich mit meiner Familie auf einem Oorfe im Gebiete von Neuschatel niederzulassen. Sier lebte ich, mit meinem ganzen Haushalt in einer einzigen Kinderstube zusammengepackt, glückliche Tage, aber freylich ohne, unter dem Lärm meines kleinen Wölkens, auch nur den Versuch zu wagen, eine Feder anzusehen.

Der edlen Fürstin konnte ich von meiner Einfamkeit aus, das verheißene Exemplar meiner Gebichte nicht übersenden. Nunmehr werde ich von der neuen Ausgabe, die Füsli besorgt, das Erstlingsexemplar, als einen geringen Beweis meiner reinen Huldigung, ihr zu überreichen Dir nächstens auftragen.

Gine Auswahl unter Deinen Liebern fur bie

"Eprische Anthologie" zu treffen, kam mir so schwiczeig vor, als zu bestimmen, welche zehn Blumen, oder welche zehn Sterne unter allen mir am besten gefallen. Ich habe also mehr zu Benspielen und zu Mustern der verschiedenen Gattungen, in denen Du gearbeitet, als wegen ihrer intensiven Borzügslichteit im Vergleich mit andern Deiner Lieder, einige ausgezeichnet, die auf dem Benblatte folgen.

Es hat mich gefreut, daß Du und die edle Fürstin in meinem "Andenken an die Abmefenden", einige Tone des herzens vernommen und verftanden.

Lebe wohl, Beffer! Meine Gattin gruft herg-

cond editholy stharparamodur binde Salis.

aber freulich ohne, unter bein ledem meines fleinen

(Nach Veven.)

malans, b. 20. April 1804.

Kein Ausbruck ist mir innig genug, mein Matthisson, um Dir die Freude anzudeuten, mit der ich Deine Ruckehr an die Ufer des Lemans vernommen. Bon allen Gaben des wiederbringenden Frühlings ist mir Deine Wiederkunft die erfreulichsie, und die hoffnung, uns wiederzusehen, der Keim, den ich am forgsamsten pflegen will.

Seit ber Rudfehr in mein Geburtsland batte ich meine Bunfche und Entwurfe in Die engfien Grangen eingeschloffen, und bennahe gu hoffen verlernt. In meiner hauslichen Abgeschiedenheit fand ich Erfat fur manche gewagte hoffnung, fur manches verfannte Bestreben. Wie eine Lerche in ihre Furche, in mein enges Thal verfenft, lebte ich, ohne bem Begriffe bes Biebens und Wallens mehr Raum ju geben. Meine Freunde, die Entfernten, Lieben, hatten fich mir in die verklarenden Regionen ber Idealwelt guruckgezogen, und ich lebte fo gang nur in bem begludenden, aber eng umschliegenden Rreife meiner Familie und Kinder. Lag mich indef oft etwas von Dir erfahren. Die Reugier ber Freund= Schaft ift die lette, Die ich ablegen mochte, und ber Antheil an Deinem Schickfale wurde mich, ben al= Ier Gleichgultigfeit gegen mein eigenes, niemals verlaffen.

Ich bitte Dich, versichere die Fürstin meiner wahrsten hochachtung. Lieber Matthisson, versis nie

Deinen Salis.

7

(Mach Burich.)

Chur d. 30. Julius 1809.

Sieben Jahre find nunmehr verstoffen, mein Matthisson, seit wir uns das lehte Mal in Bern, und auch damals nur zu flüchtiger Erscheinung begegneten.

Ich bente, nach einer folchen Lebensperiode werde das ftrenge und ernfte Schickfal felbft dem Bunfche Gewährung lächeln, uns noch einmal auf Erden zu feben.

Deine Antunft, und die vorhabende Unsiedelung der Fürstin wurde mir durch die würdige Tochter unfres Füßli befannt, und ben dem ersten Strale der hoffnung erwachten wieder in mir die verstummten, aber nie erstorbenen Wünsche der Schnsucht.

Du weißt vielleicht schon, daß ich von den Banden eines bffentlichen Amts umschlungen, unzter den gegenwärtigen Berhältnissen unsres Gemeinwesens, auch selbst nicht für wenige Tage mich von hier entfernen könnte. Bielleicht ließe sich für Dich, der Du Dir selbst, das heißt, der Freundschaft und den Musen lebst, ein Entwurf zu einer Wanderung in unsre Nahe machen und aussühren. Doch ich

mochte bendes, Entwurf und Ausführung, nur Deiner frenen Wahl überlaffen.

Festgegründet lebt und besteht Dein Andenken, als eine treuverwahrte hinterlage in der stillen Tiefe meines Gemuths. Dhue Schrift und Worte besiehen unser erinen Verhältnisse. Sie würden ohne Wiedersehn unzersidrbar fortdauern: aber das herz hat nun auch seine Gedanken, die es nirgends nieder-legen mag, als in der bürgerlichen Beichte der Freundschaft. Tenero meo sodali, velim, papyre, dieas: Veniat!

Salis.

8.

(Nach Stuttgart.)

Chur, b. 29. Januar 1817.

Meine geliebte Tochter, welche ihr Schickfal mit dem ihres Gatten auf das innigste verbinden wollte, hat den Entschluß gefaßt, ihn zu seinem Regimente nach Holland zu begleiten. Auf ihrer Durchreise munschte das gute Kind in Stuttgart den hochverehrten Freund ihrer Eltern zu besuchen, ihn, dessen Andenken sich einst in ihr kindliches Lerz so tief eingegraben hatte. Nimm unser schüchternes Täubchen ben seinem ersten Ausfluge in das

Weite mit Gute auf, und laß es an dem Anblicke Deines hauslichen Glucks und der, die es begrunset, sich erquicken. Laß es einige goldene Stunden ausruhen im Schatten Deiner Laube Unstre Walslerin wird Dir Kunde geben, wie frisch Dein Andbenken in unserm stillen Familienkreise lebt und blutt. Mochte ihr auch ein Delblatt des Friedens fur uns zu Theil werden!

Mein Schwiegersohn, ein sehr braver junger Mann, der in frubern Zeiten unter Wreedes Generalftabe diente, an seiner Seite in dem denkwurdigften Feldzuge focht, und ehrenvolle Wunden davon trug, ift auch durch seine geistigen Eigenschaften empfehlungswurdig.

Noch hatte ich Dir eine Erklärung über die Ursache meines langen Stillschweigens zu geben! Es ware ein unrechter Zweifel in Dein reines Verstrauen, wenn ich eine solche Erklärung nothwendig fände. Du weißt es, daß nur die Gewalt äußerer Umftände die Mittheilung unsrer Gedanken zu unsterbrechen vermag, daß aber der Einklang unsver Seelen unzerstörbar ist, wie sie selber.

Dein Salis.

9.

(Nach Stuttgart.)

Chur, b. 16. Julius 1818.

Meine Tochter konnte nicht genug Borte finben, um uns die freundliche Aufnahme zu preisen, die sie ben Dir und Deiner Luise gefunden hatte.

Deine Gattin hatte das gute junge Weibchen so innig angezogen, daß es ihm gelang, uns in der Beschreibung Deiner Lebensgefährtin ein Ideal aufzustellen, wie seine Eltern es fur Dich hätten auserlesen mögen. Meine gute Meta bewahrt Euer Andensen auch im öden Holland, und sie fann den Moment nicht vergessen, als sie in Deiner Erwählten die zartesse Anhänglichkeit an ihre Eltern entbeckte, und in Blicken, durch Thränen lächelnd, ben dem Andensen an das ferne Baterhaus, sich bender Seelen begegneten.

Auch meine Gattin kennt nun die Deinige durch fo manche vollgultige Zeugnisse, und freut sich, daß die große Wahl Dir fo gut gelungen ift.

Deine Selbstbiographie hat fur bas Publifum ben Werth ber schonen Darfiellung und ber Bahrbeit. Wer es fuhlt, wie wenig andre Menschen fabig sind uns zu begreifen, wie oft fie an uns

dasjenige preisend bervorheben, was wir mit Mube als unfer erfennen mogen, wie bingegen oft gerabe bas Beffe und Sochfte in uns verfannt und von ber Welt faum verziehen wird, fo mochte man jedem feiner Freunde feinen andern Biographen mun= schen als ibn felber. Reues babe ich aus Deinem Leben noch einiges gelernt. Daß auch bas Geringfte boben Werth fur mich hat, follte ich feinem ju fagen brauchen und will es auch Dir nicht aefagt haben. Bemerft ju werden verdient, daf es mir neu war, daß Du bem Maurerbunde angehorteff. Run schon seit zwen und brenfig Jahren, als Beteran, mit diefer großen Rette treu verbunden, mußte es mir allerdings auffallend fenn, daß es nie zwischen uns über biefen Wegenftand jur Gprache gefom= men. 3ch bente, unfer Freundschaftsbund mar fchon fo feft und innia, baf er feines außeren Banbes und feiner weiteren Formen bedürfte. Wir mur= den in der Bruderliebe nur unfre alten Gefühle wiederfinden.

Auch in mir lebte langft schon ber Bunsch, Dich einmal wiederzusehen. Unfre Gedanken und Bunfche begegneten sich auch hier auf halbem Wege. Ich brutete sogar felbst über Entwurfen zur Ausführung. Mein zwenter Sohn, ein Jungling von

achtzebn Sabren, mare nun fcon überreif gu einem Ausfluge auf eine bobere Lebranstalt, und bedurftig einer Bilbung, bie ibm in feinem Baterlande nicht zu Theil werden fann. Da wurde benn ein Reifeplan entworfen, nach welchem ich ibn wenig= ftens bis Stuttgart begleitet hatte. ungunftige Umffande binderten bis ibt bie Ausführung, ohne ben Entwurf felbft ju gerfioren. Auf ben erften September diefes Sabres beginnt fur mich wieder ein Amtsiabr als Bunbeslandamman. Wahrend Diefer Amtsbauer gebort meine Beit jedem eber an, als mir felber. Wenn Du bis dahin in die Schweit fommft, fo eile ich Dir entgegen, nach St. Gal= Ien ober Bindau ober mobin Du mich fonft bescheibeft, wenn es nur nicht mehr als etwa acht Tage Abme= fenheit erfordert. Es ift billig, daß ich Dich auf= fuche. Froh mare ich, ben trefflichen Bonftetten ben Dir ju finden. Diefer ift bes Glud's emiger Bergensjugend vollkommen murdig, fo wie er es werth war, Gran, Muller und Matthiffon mit feltner Treue als Freunde ju erhalten.

Du haft Recht. Es ift Freundschaftspflicht, sich in ber einsukenden Dammerung bes Lebens nicht aus bem Auge zu verlieren, im Alter, am Rande bes Grabes erft recht treu und fest sich an einander

zu halten und so in der Stimmung des Gemuths die reine harmonie zu bewahren, mit welcher man hinüberziehen will in das Land der ewigen Freundschaft.

Wir einsamen Neberbleibsel aus unsern frühern Jahren durfen uns nicht vereinzeln auf der haide des Lebens.

Haft Du Anlaß, der Brun von mir freundliche Kunde zu geben, so thue es. Wenn meine Kometenbahn mich gleich von diesem mildleuchtenden Stern der Freundschaft entfernte, so bin ich doch nicht für ihn in den Abgrund versunken. Meine Gattin und ich ehren und lieben das Andenken der edlen Brun so gut, als ob wir es schrieben.

Seit einem Jahre genieße ich recht gesunder Tage ben heitrem Gemuth. Nur die Cither, wenn ich sie ergreife, giebt nicht mehr den richtigen Ton wieder. Du kannst Dich dessen aus unserm Tasschenbuche "Alpenrosen" überzeugen. Auch mein "Gothischer Tempel" wäre so steif und gothisch geworden, daß ich ihn liegen lasse.

Ich umarme Dich mit Brubertreue.

Salis.

10.

(Rach Baben ben Burich.)

Chur, b. 30. Julius 1819.

Schon lange fann ich auf Mittel und Gelegenheit, noch einmal auf Erden mit Dir zusammensutreffen. Wol ist es heilige Pflicht, uns in der Abenddammerung des Lebens nie mehr ganz aus dem Auge zu verlieren, und uns zu bewahren, daß unfre Herzen nicht veralten. Aber ein Kurzes Begegnen, ein Wiedersehen auf ein Paar flüchtige Stunden, würde meine Wünsche nicht befriedigen, und dieser freundliche Lichtstral mich nur in öderer Büste zurücklassen.

Melbe mir bestimmt, wie lange Du in Zürich und Baden verweilest? Durch welche Wege Du nach Italien wandern willst, und ob es durchaus unmöglich ist, die Reise nach Süden noch ein Paar Wochen aufzuschieben? Am ersten September werde ich aus dem Amte austreten, welches mich an meisnen Wohnort fettet. Bis dahin würde mir ein Arlaub von dren Tagen höchstens selbst noch schwer bergönnt senn, und es wäre mir weit lieber, Dich im herbst, ohne Versäumnis meiner Amtöpslicht und ohne Beschränkung der Zeit unsres Benfams

mensenns, in ber Ferne aufzusuchen, als unter gegenwärtigen Umftanden in der Rabe von wenigen Meilen.

Wenn eine Möglichkeit vorhanden wäre, Dich und Deine Luise in unfre Berge herzuziehen, so würden die Wünsche meiner Gattin, und meiner, von ihrem Juge nach Holland heimgekehrten Tocheter, welche beyde Deiner Luise so herzlich gut sind, von Such gewiß auch berücksichtigt werden. Ist es nicht möglich, so gelobe ich Dir, zu Dir hinzueilen, so bald ich so fren senn werde, als mein Geist und Wille. Ich grüße Dich mit Brudertreue!

Dein Galis.

11.

(Rach Stuttgart.)

Chur, b. 10. Februar 1822.

Wenn irgend noch ein Laut aus der Ferne einen reinen Nachklang in meiner Seele wecken kann, so ift das Dein traukicher Freundeszuruf, mein Matthisfon! Freundschaft ist ein belebender Balfam für alternde Herzen. Wohl mir, daß die unsrige noch in ihrer Jugendkraft und Fülle besteht! Laß uns ihn sorgsam pflegen und bewahren, diesen heiligen Nachlaß aus den Blüthentagen der Empfindung,

und ihn hinüberretten in den Lebenswinter, als ein Pfand unfrer geiftigen Unvergänglichkeit.

Dein Bild hangt immer noch über meinem Schreibtische; Dein getreueres Bild lebt in mei= nem Innersten. Bende zurnten selbst nicht über alle Unterlassungssunden in unsvem Briefwechsel. Dagegen vertraue ich ihnen auch manchen Gedan= fen an, wenn es mir auch nicht gelingen will, die erwunschte Feder anzusehen.

Daß ich Dir biesmal nicht fruber fur Deinen Brief banken fonnte, war aber nicht meine Schuld. Meine Gefundheit war beym Empfange Deines Blattes und feither fo angegriffen, daß mein Geift nur fuhlen, aber weber Gebanken fammeln noch mittheilen fonnte. Rheumatische uebel, die Bor= boten und Wefahrten bes nabenden Alters, Die fonft nur in meinen Außenwerfen Stand hielten, jogen fich nun auch bemmend und brudend in das Innere meines feffen Plages, und nur ber Ginflug des nabenden Fruhlings und bie forgfanife Pflege vermbaen es, biefe Erbfeinde, wenigftens fur einige Friff, ju verscheuchen und abzuhalten. Ich genieße übrigens die bellern Berbfttage meines Lebens mit beiterm Muthe. In ben umnebelten Stunden fuche und finde ich ein leibliches Ufpl in meinem Innersten; manches hat sich da abgefühlt und entwölft, so daß ich nun mit meiner Pilgrimms-Herberge und dem Karavanen-Obdach auf meinem Zuge in das ächte Morgenland zufrieden bin. Unter häus-lichen und amtlichen Tagewerfen schließt meine Leebensbahn ihren Kreislauf, und ich sollte wenigstens soviel in der strengen Schule des Erdendasenns gelernt haben, um den entscheidenden und verklärenden Donnerschlag des Todes mit Vertrauen auf den Unendlichen erwarten zu können.

Unter meinen wenigen noch übrigen Wünschen regt sich besonders jener, Dich noch einmal, an der Seite Deiner trefflichen Gattin, aufzusuchen. Ben meiner ältern Tochter, die in Stuttgart einst ben Such eine so freundliche Aufnahme fand, sließt noch immer das Lob Deiner Luise aus vollem Herzen. Oft severn wir Suer Andenken, und freuen uns, daß Dir Gott eine Gefährtin gab, wie sie Enzgel aus ihrer Mitte für Dich erlesen hätten. Sage der Solen das Freundlichste von uns; sage ihr, daß meine Meta noch siets mit wonneseuchtem Auge ihrer gedenkt, und daß die Herzen der Eltern ihr Benfall geben.

Meine Sohne find nun auch bende verheirathet und außer dem väterlichen haufe. Ich barf hoffen, daß fie ihre Gattinnen wohl gewählt haben werden, ihre Wahl mar fren. Sie liebten, wie haller faat, fur fich felbft und nicht fur ihre Bater. Mein alterer Sohn ftand anfangs als Offizier in Diemontefifchen Dienften, und hatte feit ber Abbankung feines Regiments eine Stelle unter ber Frangbifichen Garbe erhalten, aber auf mein Anrathen auch ausgeschlagen. Geine Dbern waren mit feinen militarifchen Talenten febr gufrieden, und er ift ben un= ferm eidaenbffischen Generalftabe als Stabsbauptmann angefiellt. Rebenben ift er thatiger Landwirth und ein 38gling ber Dufe. In dem Tafchenbuche "Alpenrofen" hat er schon einige Versuche bffentlich ausgestellt, bie, wenn mich nicht vaterliche Borliebe truat, genug Empfindung und Phantafie verrathen, um noch etwas Vollendeteres von ihm zu erwarten.

Mit meiner Gattin und jungern Tochter lebe ich nun in engebeschränfter hauslichkeit zusammen. Meine Gefährtin durch Freude und Noth, durch Wonne und Schmerz, hat nun mehr als ein Viertheil-Jahrhundert mit mir das Leben erfahren; wir baben nun schon unsre silberne hochzeit als Großeltern gesehert, und Venus-Urania blieb uns, einzgedenk der Fürbitte ihres Lieblingsdichters, immer noch hold. Die Abendsonne des Lebens neigt sich

fill und freundlich, aber alles mabnt boch an die nabe Scheideftunde. Diefes Mabnen gebietet ernff= lich, auf Mittel und Wege zu finnen, noch einmal "eh' in die Schattenwelt Elpfiums unfer Beift fich fenft", einander gu begegnen. Meine burgerlichen Beamtungen und hauslichen Geschäfte beften mich zwar mit tragen Burgeln an meine Erdscholle und umwinden mir bie Schwingen ben jedem Aufftreben. Als Oberappellations-Richter, Prafident ber Militar= fommission, Mitalied bes Stadtrathe, und anderer folcher Lofalbehorden, Die außerhalb ber Grangen bes Rantons feine Seele fennt, überschreitet man nicht fo leicht ben Rreibeffrich und engen Rreis, den unfre Dit= burger um uns gezogen haben, und es bedarf einer Unregung von außen, um einen folden Menichen aus ber Stelle ju bringen.

Glücklicher Weise hat die voriährige Tagesahung mich zum Mitgliede der Militär-Aussichtsbehörde ernannt, und dadurch zu einem Paar Reisen nach Zürich im Laufe dieses Jahres verpflichtet. Viel-leicht könnte eine solche Reise unser Zusammenkommen begünstigen. Einen Theil der Monate März, Junius und Julius werde ich bestimmt in Zürich zubringen. Durch unsern Nestor Füsli gebe und erhalte ich Kunde.

Die Brun hat, wie ich glaube, für das Rechte sich enthusiasmirt. Sie fang für die Griechen wie ein weiblicher Tyrtäus, und ruft gegen die Dranger zum Kreuzzuge, wie ein veredelter Petrus Eremita. Welche rege Theilnahme an allem, was ihm edel scheint, lebt in diesem weiblichen Herzen! Wenn Du einen Anlas dazu sindest, so sage ihr, daß meine Gattin und ich nie ausgehört haben, sie in= nigst hochzuschähen- und zu lieben.

Reichard in Gotha hat sich meiner gegen mehrere Bekannte so freundschaftlich erinnert, daß es mir sehr lieb wäre, ihn von meiner dauernden Achtung überzeugt zu wissen. Bei unstrer ersten Bekanntschaft in Paris, im Jahre 1786, fand ich in thm, ben ausgebreiteten literarischen Kenntnissen, zugleich ein so anziehendes mildes Gemuth, daß so gar seine bittere politische Polemik in den Revolutions-Almanachen späterhin nie den ersten Einzbruck vertilgen konnte.

Lebe mohl! ber Deinigfte

Galis.

12.

(Nach Stuttgart.)

Chur, b. S. Januar 1822.

3hr freundliches Chriftgeschent, theurer Freund,

beleuchtete, wie mit himmelslichtern, Vergangenheit und Zukunft, vor allen aber lieblich glanzend die wenigen schönen Tage, mit Ihnen verlebt, und die, auf welche wir noch zu hoffen wagen.

Mein guter Schwiegersohn wird Sie mit unsferm erweiterten Familienkreise gewiß bekannt gemacht haben. Seit seiner Abreise wohnt Meta mit ihren Kindern ben uns. Bende fühlen den Schmerz der wiederholten Trennungen zu sehr, als daß wir nicht voraussehen könnten, sie werde uns nur zu bald, durch die einmal vorgeschriebene Laufbahn ihres Gatten, wieder entzogen werden. So lange es sehn kann, theilen wir so gern Freuden und Sorge mit ihr, und beschränken unsern Umgang bennahe nur auf sie und ihre Geschwisser.

uirthschaftlichen Geschäfte ben größten Theil des Jahres in Malans fest gehalten. Den Winter aber bringt er, wie unser jungerer Sohn, hier in Chur zu. Bende waren, wie wir zuverlässig hoffen durfen, glucklich in der Wahl ihrer Lebensgefährtinnen, welche, als Gespielinnen unser Sina, unter meinen Augen aufwuchsen. Alle lieben sich und versammeln sich gern im väterlichen Hause, oder besser gesagt, Stübchen: benn unser Winters

wohnung besieht in drey engen Zimmern, wo es denn freylich manchmal hergeht wie in einem Bienenforbe, schwärmend und summend, wo aber auch Jedes den gesammelten Bluthenstaub einträgt.

Meta hat den Vortheil voraus, Sie, theurer Freund, zuleht und in Ihren jehigen Verhältnissen gesehen zu haben. Ihr verdankten wir zuerst das Bild ihrer geliebten und von uns so innig verehrten Luise, die ihrem zart und klar auffassenden Gesmuth als Ideal von Geist und Güte, Würde und Anmuth erschien. Oft, wenn wir so von Ihnen sprechen, und voll Behmuth und Schnsucht die gehemmten Schwingen wieder niedersenken, scheint es mir, irgend ein geistiges Wirken musse Ihnen dennach Kunde davon geben.

Schon bey den ersten Briefen, welche mein lieber Salis von Ihnen erhielt, nahm ich mir vor, statt seiner zu antworten, wenn ich sahe, daß überbäufte Berufsarbeiten und mancherlei beschänkende Berhältnisse ihm nicht nur jede Aussicht auf den so sehnlich berbevgewünschten Besuch ben Ihnen raubten, sondern daß er auch die Ruhe und Stille, ihm von ieher zum reinen geistigen Genusse so unentbehrlich, niemals sinden konnte. Wie schwer lätt sich alles, was in einem so langen Zwischenraume vorgegangen

und was man fich boch fo gern, ohne Luden gu laffen, mittheilen mochte, furg gufammenbrangen, gu= mal ben Dichtern und Weisen, wo es auch ben ber innigften, vertrauenvollften Freundschaft boch ausgemacht bleibt, daß fie fich nicht nur berglich, fonbern auch flaffisch schreiben muffen! Gie werben lacheln, lieber Matthiffon, wenn ich, die feins von benden iff, Ihnen geftebe, daß ich bennoch, von diefer Runftehrfurcht blobe gemacht, immer unbefriedigt und muthlos die Reder wieder niederlegte; fo fam ich benn eben nicht weiter, als Alorians Arlequin mit den Couplets à sa fille. Nun aber, ba Sie mich aufrufen, theurer Freund, muß jede andere Rudficht ibrer Berubigung weichen. Die leichten, unvoll= fommenen Umriffe, welche ich Ihnen von unferm auferen Leben entwerfen fann, mogen fie Ihnen im= merbin fein Genuge leiften, wenn Ihnen nur ber fortbauernde reine Ginflang unfrer Empfindungen mit ben Ihrigen bagegen recht vernehmbar wird. Menn es mir nur gelange, Die innige Gebufucht nach Geben und Biederseben aus meiner Geele in die Ibrige übergutragen, bann ließen Sie und Ihre verehrte Luife mich nicht vergeblich bitten, fonbern fomen gu uns. D bag mit ber Anfunft des Frublings die Ihrige gusammentreffen mochte! Sier will

ich nur bemerken, daß uns fur die milbere Jahresgeit, vor der Stadt im Freyen, geräumigere Wohnungen zu Gebote siehen.

Sin Borgefühl dieser schönen Zeit ward uns letten Sommer ben unserm Aufenthalt in Zürich, wo wir so viele edle, in allem Wandel der Zeiten bewährte Freunde wiederfanden, aber ach! leider Sie vermisten, auf den wir so zuverlässig gehofft hatten; doch nicht die innig frohen Erinnerungen an Sie, besonders im Umgange mit unserm, alles herbe Geschick durch heitre Weisheit bestegenden Füßli, dem geiste und gemüthvollen Heß, und dem seinsinnigen Usteri. Ben Betrachtung der Gemälbe des Grafen Benzel-Sternau, und der herrlichen, tieser als ie empfundenen Schönheit der Gegend waren Sie ben uns.

Sefreut hat es mich, lieber Matthifson, daß Sie das Bild unfers Salis auch ziemlich gut fanben. Ich war benm ersten Anblicke nicht ganz, aber ben genauerer Ansicht weit besser damit zufrieden. Wenn auch die Stirn etwas ernst, bennahe dufter aussieht, so wird sie doch noch von der poetischen Lieblichkeit, die wie ein milder Abendschein aus den Augen leuchtet, erhellt. Den militärischen Scharfsfinn, ich möchte fast sagen Trop, wollte der Kunftler durchaus nicht miffen, und jog die Stirnfalten zwischen den Augen barum so nabe zusammen.

Im Neußern wie im Innern, glaube ich, werben Sie Ihren Freund so wenig verändert finden, als es nach so vielen Jahren nur möglich ift. Wol weit mehr mich, in der Sie das Großmütterchen sogleich erkennen werden. Viel mühsamer als er habe ich den Kampf mit den Uebeln des Lebens befanden, und widerstrebend nur die beglückenden Träume vom schwülen Mittagslichte verdrängen lassen. Milder senkt sich nun der Abend. Gerettet sind und geläutert, Hoffnung, Vertrauen und Liebe.

8. 22. Junius.

So weit, mein theurer Freund, hatte ich 3h=
nen, wie Sie sehen, schon vor einem halben Jahre
geschrieben. Beinahe unausgesehte Krankheitsanfälle
von Metas liebem, kleinem Madchen und eigene
körperliche Leiden verursachten diese Unterbrechung.
Indeß erhielten Sie einen Brief von meinem Sa=
lis, worin er versprach, ich wurde die kleinen Details nachholen, nicht ahnend, daß die damals eingetretenen Uebel fortdauern und sie zu lauter Klagen machen könnten. Ich überlasse diese Rachträge

also lieber einer Freundin unsers Hauses, die durch Stuttgart reisen und sehr gern Ihnen diese Blatzter überbringen wird. Sie fann Ihnen recht ausführliche Berichte von uns Allen geben, da sie seit einigen Jahren immer um uns geleht hat.

Meta und Sina freuen sich Ihres liebevollen Andenkens und Grußes. Auch ihre Brüder hossen Ihnen noch werth und erinnerlich zu seyn. Alle theisten unsere Empsindung für Sie und werden Sie Ihnen noch erhalten, wenn wir längst sie da binübergetragen haben, wohin alles Gute und Unausstädere uns nachfolgt. Wie viel fester halten wir dieses, je öfter wir an Vergänglichkeit und Zerstörung unser liebsten Erdenfreuden gemahnt wersden. Gönnen Sie uns bald eine der erwünschtessen und willsommensten, meine theuren Freunde, indem Sie bald, ja recht bald zu uns kommen! Also nur ein furzes Lebewohl von uns Allen. Ihre Freundin

Sina v Salis: Seewis.

13.

(Nach Stuttgart.)

Chur, b. 10. Marg 1823.

Es vergeht fein Tag, mein Matthiffon, daß Dein Andenken nicht in unferm Familienfreife ge-

fenert wurde. Dein Bild über meinem Schreibtische gehört zu unsern Penaten, und empfängt manchen unsere frommen Bunsche und unsere Gelübde, auch die Bunsche des Wiedersehens, und bennoch verfliefen Monate und Jahre, bis es mir einmal gelingt, einige Seelenworte in Form eines Briefes in Deine Hand zu bringen. Defters wurden in diesem Jahre Briefe an Dich begonnen und blieben unter den Störungen und Bedrängnissen meiner dermaligen Lage unvollendet liegen.

hand und Auge fuhlen nun auch schon ben Oruck des Alters; jene ward unbehülstlicher und das Gesicht allmählich auch ber Brille bedürftig. Wenige Stunden einsamer Weihe werden mir noch zu Theil. Neberhäufte Beamtungs = Geschäfte nothigen mich, auf die Muße eines poetischen Lebens zu verzichten.

Die Verfassung des Vaterlandes macht es uns zur Pflicht, mehrere Aemter zugleich zu übernehmen, sobald die gute Meinung unfrer Mitburger uns dazu tüchtig halt. So wurde mir seit dem vorigen Jahre zu meinen bisherigen Stellen noch das mühfamse Amt in meiner Vaterstadt, nämlich der Vorsit benm Kriminal= und Polizeigericht übertragen. Im Geräusch und Gedränge öffentlicher Geschäfte, in der Kanzlen oder dem Verhörzimmer und der Raths=

fiube fliefen meine Tage bahin wie ein Weberschiffschen, bas oftere burch verwickelte Faben fich muhfam genug durchwindet.

Immer noch regt sich ber Seelenwunsch in mir, einmal zu dir hinüberzupilgern, zu schauen das Schöne und Gute, das dir Gott bescheerte, und noch einige Abendstunden alchonischer Tage mit Dir zu-fammenzuleben.

Alles was mir gemeinschaftliche Bekannte, was mir meine Tochter und erst noch jungst mein Schwiegersohn von Deiner holden und trefflichen Frau, von Eurem häuslichen Glücke und von der freundlichen Aufnahme fagten, die sie ben Euch fanden und die mich erwartete, mußte wol erneute Sehnsucht in der Tiefe meines Gemuths erwecken. Doch Sehnsucht ist noch nicht Hoffnung, und Hoffnung noch nicht Bollführung; zwischen bevoen öffnet das Schickfal oft eine sehr tiefe Klust.

Konntest Du uns fur diesen Sommer eine Gelegenheit andeuten zu einer Zusammenkunft oder
einem Entgegensommen, so thue es. Frenlich bin
ich dein Schuldner auch hierin, und jedes Opfer,
das Du mir durch eine kleinere oder größere Reise
bringen wurdest, ware zu viel gesodert. Erdsfinet
sich nur irgend eine Aussicht, mich Dir zu nähern, so

melbe ich es Dir frubzeitig genug, um uns nicht, wie voriges Sahr, in Zurich zu verfehlen.

Daß Du ben uns, in unferm, Dir schon mit allen seinen Mängeln befannten Erdenwinkel, nichts als treue, gemuthliche Aufnahme finden kannft, bedarf keiner Zusicherung.

Meine Lebensgefährtin bebält sich vor, Die noch felbst für das Blatt der Erinne ung zu danken, welches freundlich=mahnend, wie eine Blüthe auf Entschlummerte, ben uns niedersank, und uns zu=gleich erfreute und erweckte. Sie wird Dir mit zartem weiblichen und großmütterlichen Sinne, un=sern erweiterten Familienkreis, mit seinen erweiterten Sorgen und hoffnungen, Freuden und Leiden, besser darzussellen vermögen, als ich.

Füßli, dem ich lehtes Jahr in Zürich jede Hoffnung zu einer vollendeten oder doch wenigstens verbesserten Ausgabe meiner mir bennahe fremd gewordenen Poessen benehmen mußte, dringt neuerbings in mich und überschickt mir ein Szemplar zur Korreftion. Ben allem guten Willen gegen ihn und das Publikum weiß ich mir nicht zu helfen. Ich fühle allzuwohl, was meinen Gedichten abgeht, als daß ich hoffen könnte, ihnen durch mühsame Sylbenstecherenen einen noch höhern Werth zu geben

geben, und was ich etwa Neues bingufugen tonnte, ift viel ju unbedeutend. Didgen benn bie wieber= bolten Abbrude meiner Juvenilien noch mit einem vermehrt werden! Un eine Auflage von letter Sand fonnte ich nur bann benten, wenn ber himmel noch einmal Dich in meine Rabe brachte.

Gelbft die Ginladung jur Theilnahme an ber .Gesellschaft deutscher Arkadier", welche ich aus Leivzig erhielt, vermag es nicht mehr, mich zu einem mabren Arfabier umzubilben. Als Lockspeise ruhmt man fich Deines Bentritts. Wenn es andem ift, fo gebe ich auch dahin mit Dir Arm in Arm. Melbe mir boch, was Du von biefer schonen Ibee erwarteft. Mir gefiel bie Sache beffer, als ber fußliche, ben Italienern abgeborgte Rame. Daß meine unbehülfliche Feder auch bier nur wenig leiffen tonnte, verftebt fich. Dochte ich nur erft frenger meine Pflicht im Freundesbriefwechsel erfallen! Borber barf ich nicht mehr baran benten, etwas für bas Dublifum ju schreiben. Und nun nur noch ben berglichsten Gruf Deines getreuen

Galis.

14. and gulanden un leie fi est

(Rach Stuttgart.)

Chur, b. 31. Mars 1825.

Ochomer der den einden

Mein Matthiffon! Als wir den Trauerbericht von dem Sinscheiden Deiner Bollendeten erhielten, versuchte ich es, Dir meine innigfte Theilnahme ausjufprechen, und Dir meine beffen Troftgrunde angubeuten. Aber jedes Bort, auf meiner Seele gefloffen, fonnte bamals nur ein Bieberhall Deiner eige= nen schmerzlichen Empfindungen fenn, und Deinen Rummer cher meden und erneuern, als benfelben lindern. Was ich damals fur Dich nieberschrieb, ward in mein Dult verschloffen, und meine Gattin ubernahm es, Dir unfere gemeinsamen Empfindungen mit milberer weiblicher Schonung auszudruden, und fich dem Seiligthume Deiner fillen Trauer ohne Storung leife ju nabern. Und welche Troffgrunde tonnte ich Dir auch beute noch andeuten, welche Dir nicht schon langft befannt, und in Deinem, mit allen Rernlehren ber Beisbeit und Religion ausgerufteten Beifte vorfindlich maren! Grinnern barf ich Dich nur an unfern Freundesbund auf bem Rirchhofe zu Montreur, mo (ich bediene mich Deiner Borte) unfre Unterredung mit der lebendigen Neberzeugung endigte, daß Verbindungen, welche den erkenntnißfähigen Theil unstrer Wesen vereinisgen, aller Umbildungen des Sichtbaren ungeachtet ewig unzerstörbar bestehe. Gott erhalte, lieber Matthisson, Dir und mir diese lebendige Neberzeugung fest und unerschütterlich, so werden wir Kraft sinden, das herbeste als etwas Vorübergehendes zu ertragen, und an den Gräbern unstrer Vorangegangenen siets ausrusen können:

Pars illa potentior exstat,

Quae germen ab aethere traxit!

tind will Dich die Schnsucht beschleichen, so las Deinen Gram sich auflösen in schwelzende Thräsnen! Ift doch iener holbe Stern, der den Abend Deines Lebens so mild beleuchtete, nicht vernichtet. Er leuchtet fort hinter der verhüllenden Wolfe des Todes, und wird Dir wieder freundlich aufgehn ienseits über den Gräbern.

Wol fannten wir Deine Luise, bevor unser Auge sie sahe. Meine Tochter, die Euch einst in Stuttgart besuchte, schilderte sie uns mit Rührung und Liebe: wie aus ihren Blicken ihre schöne Seele leuchtete, in thränenseuchtem Schimmer. "Tear's from sweet virtue's source, benevolent to all." Manches Zeugniß derer, die sie kannten, simmte mit dieser Schilberung überein, und wir bedauerten, bieser freundlichen Pilgerin auf ihrem Lebenspfade nie begegnet ju senn, und mit ihr erst jenseits hutten bauen zu konnen.

Berzeihe, lieber Matthisson, wenn ich Deine Seelenwunde berühren muß. Was kann ich alter Lebenspilger, selbst schon nabe dem Ziele, anders Dir noch zurufen, als ein: Sursum corda! Jeder Ersat für eine zerstörte Erdengläckseit liegt für uns nur noch jenseits und im Gebiete der Bollendung. Aber diese gewisse Aussicht ist für eine gestärfte Seele genug, um würdig auszudauern, und heiter emporzublicken, bis das Auge bricht.

Und nun, wenn es Dir, mein Matthisson, erwünscht ift, noch einmal unfre Alpenluft zu athemen, und in einen Familienkreis einzukehren, wo Dein Andenken unveränderlich fortlebt, so säume nicht. Ich selbst bin zwar durch eine mühevolle Besamtung innerhalb der Stadtmauern gebannt, wir haben aber ein Landhaus außer derselben, wo meine Tochter mit ihrem Gatten und ihren Kindern wohnt, und wohin wir alle Tage kommen. Vor Dir läge die Einsiedler-Rapelle des heiligen Lucius, und seitwärts ein einsames Felsenthal und etwas Wald.

Ronnten wir Dir Bonftetten ober unfern

Füßli hierherziehen, so solltest Du auch hier fühlen, daß Du etwas Unerschliches, aber nicht Alles verloren hast: benn du hast Freunde auf ewig, und unter diesen

Deinen Salis.

Friedrich Haug.

1.

(Mach Bern.)

Ludwigsburg, d. 4. Junius 1794.

Wir schieden so plohlich, theurer Matthisson, und ich konnte nur wenige Stunden allein seyn mit Dir. Noch bin ich Dir nahe, mein Bester, und doch so fern! Geschäfte bannen mich an das Schreihespult. Ich darf es nicht denken, welche sellige Tage ich mit Dir in Stuttgart hätte verleben konnen. Ich bin unmuthig über ein Schicksal, das mir meine besten, gewünschtesten Freuden raubt. Tausend Dant sür die Mitthellung deines Reisejournals. Warum konnt' ich nicht alles hören! Laß mir wesnigstens Dein Gedicht zurück, von dem Du mir sagtest. Ich hätte so gern noch länger ben Dir verweilt, als wir von hartmann's Tisch ausstanden; aber Du hattest die Thüre schon geöffnet. Ich dachte den Abschied, umarmte Dich und ris mich los. Wie

so gern war' ich wieder umgekehrt, Dich noch einmal an die Brust zu drücken, Dich Geliebten, Langerssehnten, Schnellentrissenen! Wenn Du von Deinen vielen Freunden den am herzlichsten liebst, der Dich von ganzer Seele wahr und unaussprechlich liebt, so hab' ich den ersten Plat in Deinem Herzen. Es war beschlossen den mir, poetisch von meinem Theuersten Abschied zu nehmen, aber ich vermag's kaum in Prosa, und Klopstocks Trössung: "Man sieht sich immer wieder," kann mich nicht beruhigen. Deine Zusage nur, uns wieder zu besuchen, mildert den Schmerz der Trennung. Des himmels beste Segnungen über Dein haupt! Ewig

dim all bien nochberodett .mild Deinich aug.

vit senus toi dia since

and the regue (Nach Berlit.)

endliet dangue vollag Stuttgarte b. 7. Januar 1799.

Die schnelle Trennung von Dir, theurer. Matsthiffon, fiel mir schwerer als je. Mein Glud verswöhnte mich: Ich glaubte zuleht, es durfe nicht mehr enden. Plöhlich schlug die Scheidestunde. Die Tyrannin Politik! Nie konnt'ich dieser protes gut sewn; aber meinen unverschnlichsten haß lud sie vollends auf sich, seit ihr herrischer Winf Dich Deinen Freunden

entrif. Bergebens wallfahrt' ich ju Deinem Bilb' in hartmann's Wohnung, lefe vergebens in Deis nen Briefen und Gebichten. Du felbft, Unvergefilicher, Du mangelft mir! "D bald bes Wiederfebens Luft!" Sartmann las mir ebegeffern ein Wortchen des Troftes aus einem Briefe Deiner verehrungs= werthen Furffin vor; allein ibre Wiederfebr in unfre Residen; bangt ju febr von taufend fleinen Umfianben ab, um mit Buverficht darauf bauen gu fonnen. Auf Dich, lieber Matthiffon, bauen Sartmann und ich. Dir ift ein fleiner Ausflug hierber immer möglich. Romm, je fruber je erwunschter! Taglich bift Du unfer Gespräch. Sogar meinen Kindern bift Du unvergeflich. Heberraschen wirft Du mich nimmer; benn ich erwarte Dich iht Stunde fur Stunde, und mit Jauchgen empfangen ich und Luife den berrlichen Gaft, wenn er auch, feiner oftern Drohung gemaß, ein halbes Dupend reifender Autoren mitbrachte. Gin eigenes Lied will ich für ben Moment ber Wieberumarmung bichten und meine Schwägerin foll Dir's benm Gintreten in bas Bimmer feverlich entgegenfingen.

Nun vergieb, Befter, wenn ich ju einer Bitte übergehe, die Du mir leicht gewähren fannft. Ift fie Dir aber nur im Geringsten entgegen, so geschehe

fie nicht. Auf bas Jahr 1800 wird in Stuttgart ein Tafchenbuch erfcheinen, woran Suber, Ber= thes, Peterfen, Beiffer, ich und andere Mitar= beiter find. In meinem und aller Ramen ergeht att Dich bas freundliche Erfuchen, uns mit einem Deiner Gebichte, und mit einigen Fragmenten aus deinem Reisetagebuche gutigft zu beschenken. 3wolf vorzügliche Rupfer zieren bas Gange. Das Innere foll, wie ich boffen barf, bem Meuferen entsprechen. Lag mich Gewährung finden, und entziehe dem Tafchenbuche feinen beften Schmud nicht, auf ben ich im erften Hugenblide, ba wir bie Thee gur Beraus= gabe eines Almanachs faßten, fo zuversichtlich falfulirte. Saft Du einige ungebruckte Bebichte von Deinen Freunden im Pulte, die Du befannt werben laffen barfft, fo erfreuft Du mich doppelt, wenn Du ffe mir fenden wollteft. Roch einmal! verzeihe bem Ungeftumen, ber fo gut fur bas neue Taschenbuch gu forgen weiß, und wunscht und hofft. Lag Deiner Svende mich nicht vergebens entgegenharren!

hier im Anschluß eine Posse. Gern schlöss ich auch D. Stimme ben. Die Geschichte ist Dir befannt. Vale et me ama!

Dein haug.

traditud on the coar range and into sain of

(Nach Beven.)

Stuttgart, b. 8. August 1801.

Der Julius ift vorüber, lieber Matthiffon, und meine frohfte hoffnung, Dich bald wieder ju umarmen, noch unerfullt! Dug ich barren, bis ber Traubenmond heranschleicht, oder feb' ich zu meiner innigften Freude Dich vielleicht fruber? Bie unerfatt= lich die mabre Freundschaft ift! Raum weiß ich bestimmt, baß jeder Berbft Deine Furffin hierherlockt, und Dein Umgang meine Sage verschonern wird; fo wunfch' ich neue 3wischenperioben im Jahre, um bfter und langer Dein zu genießen. Ich verfiehe bas gratior it dies, et soles melius nitent, weit beffer, feit ich so himmlische Stunden mit Dir in ber Ueber= zeugung verlebte, daß ich Deine Freundschaft ge= wann, und Dir im traulichen Du-Tone fagen fonnte, wie febr ich Dich liebe. Noch in vierzig Jahren foll ber schone Bund fo beiter von uns acfenert werden, wie in ben unvergeflichen Momenten, da wir jum erftenmal' uns bruberlich umarm= ten! D daß ich ben beften Theil meines fieten Frobfinns in Dich hinübergugaubern vermochte! Du verbienft es fo gang, immer frob und glucklich gu fenn!

Freundliche Mufen, schapt euren Liebling vor Brittifchem Spleen! und immer begleite

> - - im Purpurnelkenkrange Froben Drittes die Gefundheit Dich!

Saft Du "die Rinder im Balbe" nun vollen= bet? Ift die neue Ausgabe Deiner Gedichte weit gebieben? Saft Du Dich immer noch nicht ent= fcbloffen, ben zwenten Theil Deiner Briefe bruden gu laffen? Begeiftert Dich die schone Ratur um Dich ber gu neuen Schilderungen? Befriedige die Reugier Deines Freundes mundlich, ober si fata volunt, baf ich Dein Bild por Deinen Gebichten fruber, als Dich, feben foll, wenigstens schriftlich. Dag im "Schreibtische" ber La Roche, in Noten ju Manfo's Vetrarchischen Uebersebungen, und befon= bers in einem Auffage ber neueffen Bibliothef ber schonen Wiffenschaften, Dein mit verdientem Lob' ermahnt murde, ift Dir wol nicht befannt. Mer= fel fabrt in jedem Sefte feiner Literaturbriefe ge= waltig über die Schlegel ber. Much Rosegarten, Rean Daul, Spatier und andere werden gefnutet. Schiller wird boch gepriesen, als Schopfer ber "Maria Stuart", und bes gangen Schauspiels Unlage und Musfubrung boch bennabe Scene fur Scene getadelt. Man konnte den Prolog an Schiller voranseken:

> Bernimm, was Merkel fpricht, Dein Lober und Dein Tadler: "Du bist ein Sonnenadler, Nur fliegen kannst Du nicht!"

Richter fagt im Titan; "Merkel raumt im Sackgaffenreiche Gottes allen Unrath fo rein weg, baf nichts mehr übrig bleibt als Merkel felber."

Ich habe ben Deiner Biederkehr mehreres Deiner Kritik zu unterwerfen, Epigrammen und Anderes. Da sehr viele Deiner Gedichte komponist sind, und Dein Porträt nächstens erscheint, was Dir ganz gleichen soll, so hab' ich für lehtern Kall schon zwen Zeilen bereit:

Er lebt' in unserm Mund und herzen långst zuvor. Nun lebt er auch für unser Aug' und Ohr.

Meine Luise und Schwägerin empfehlen sich Dir und wunschen Dich von Herzen zurud. Um sehnlichsten aber verlangt nach Dir

Dein Saug.

4.

(Nach Wörlit.)

Stuttgart, d. 15. Julius 1802.

Du famft mir zuvor, liebfter Matthiffon!

Dein freundschaftlicher Brief überraschte mich sehr angenehm, nie werd' ich den Nachmittag vergessen, da ich zum lehtenmal dich hier wußte, und dennoch den zwepten Abschied mir versagte. D Theurer! je dfter uns ein guter Genius zusammenführt, desto schwerer fühl' ich jedesmal die Trennung. Ich wollte Dir wenigstens einige poetische Zeilen zusenden, mein Herz war so voll, aber ich konnte nur empsinden und trauern. Dein Abbild ist mir doppelt lieb geworden, seit Du fern bist. Meine Phantasie verähnzlicht es ganz.

Deinen Namen fand ich indessen in den kritischen Blättern hier und da. Im "Odeum von Rambach", und in den "Blüthen aus dem Gebiete der Lebensphilosophie und des Schönen", wirst Du mehrere Deiner Gedichte abgedruckt sinden. Ein Ehrenberg komponirte Deinen "Abend". Ben Wills vermischten Gedichten sagt der Recensent: Er werde dies und jenes bald ablegen, "besonders wenn er den Vertrauten seines Geistes, Matthisfon, sleißig zu Nathe ziehen, und sich diesem immer mehr zu verähnlichen streben wird."

Ich hab' indeffen achtzehn Recensionen an Schutz gesandt; drei kleinere find bereits abges druckt. Außer wenigen Spigrammen schrieb ich nichts

Poetisches. Für Cotta's Damenkalender muß ich machstens den Pegasus satteln. Unter den Meßproduften leuchtet Collins Regulus hervor. Mich freute, daß wir in der eleganten Zeitung auf Einer Seite fiehen.

In wenigen Tagen trifft Iffland hier ein. In der Akademie sind vier Zimmer für ihn zugerüsstet. Ben Huber denk' ich ihn kennen zu lernen. Das vierte Heft von Zumsteeg's Balladen und Liebern ist nun erschienen. Ein Gedicht von Dir fand ich. Dein "Fräulein im Thurme" hat er also nicht mehr komponirt. Oft noch gedenk' ich mit nassen Augen des Tresslichen! Gräter's Baterlands-Alsmanach erscheint noch dieses Jahr.

Dir schlägt, ob Monde fliehn, ob Jahre, Ewig mein Berg, das Unwandelbare!

Dein Saug.

5. commission and no manus

(Nach Beven.)

Stuttgart, b. 25. Julius 1804.

Ein Fatum, ein ungeheueres, lenft, . Mein Trauter, den Nachen des Lebens.

Unselig, wen Unvermeidbares frankt, ben 2012 Ber noch der Bergangenheit Thranen schenkt! DRlagen sind vergebens!

Des Fatums heilige Willfur schieft
Die Strudel und Sturme des Lebens.
Unselig, wen heimliche Sorge drückt,
Wer träumend und wach nur Irrsal erblickt!
D Fürchten ist vergebens!

Das Fatum stürzt und wahrt und erhöht;
Frey spendet's die Mollen des Lebens.
Unselig, wer rastlos nach Bundern spaht,
Bom Niemalsbeugsamen Gunst ersleht!
D Bunfche sind vergebens!

Freund! klage nicht, fürchte nicht, wunsche nicht!
Sey Dein im Drange des Lebens!
D bulbe mit Fassung und flable die Bruft,
Und trage mit Gleichsinn Leid und Luft!
Nur Muth ift nie vergebens!

Diese Strophen entstanden, mein geliebter Matthisson, als ich Deine Gefühle seit unfrer Trennung gerührt und mitfühlend las, und Du mit dem wah= ren Kanon schlossest: "So gebeut es die Nothwensbigkeit, und alles Murren ist vergeblich." Dennoch mangelt mir dieser Stoieismus. Ich vermisse Dich überall, klage daß Du sern bist, fürchte die Hindernisse Deiner Wiederkehr, wünsche Dich bald wieder zu umarmen, und ahn' und hoss es. Auch dies unnachlassende Verlangen hat seine Wonne. Mir ist wohl, wenn ich im Geiste ben Dir verweile, wohl ben dem süßen Gedanken: Matthissons Geist besschäftigt sich eben so gern mit dir, denn er sagt und sehried es dir, und er sagt, wie ieder Edle, nur was er denkt. Ost sich ich am Sonntag alleinauf unsern kleinen Zimmer, gedenke Dein und sage:

Der mir, weil ich allein bin, Bang' und traurig vorüberflieft?"

Ja, mein Bester! Te redeunte die, te sole cadente vocabam et vocabo. Doch wir sehen uns bald wieder, lispelt mir ein guter Genius ju! Lag mir den frohen Glauben, auf den ja Schauen folgt!

Ich weiß nicht, ob ich Die schon schrieb, bag Jacobi von Dir und Friederife Brun etwas für die Iris wünscht. Willft Du ihm auch fein Gedicht verehren, so send" ihm ein Fragment aus Deinem Reifebuche, ober bestimme wenigstens bie Brun, bem braven Mann etwas mitzutheilen.

Werthes murrte keinesweges über die Aenderungen in den Gedichten, welche Du von ihm Deiner Anthologie einverleibtest. Er war damit zufricden, und nannte sie Verbesserungen.

geamme eine Chre angethan. Er lobt sie wol zu fehr. Mog' es bem Verleger wohl bekommen.

Deine lyrische Anthologie schreitet rasch vorwärts und erntet den verdienten Beysall. Einer der Avetisch, die durch Deine sorgsame Feile unendlich geswonnen, ist der des Malers Müller. Das wunders liebliche, von keiner unausstehlichen härte oder andern metrischen Versündigung mehr entstellte Gedicht, "Amor und seine Taube", las ich schon sechs bis sebenmal vor, und es versehlte seine Wirkung nie,

Mann feb ich Dich wieder, lieber, treuer Freund? Nur balb! So rufen wir Alle! Am berglichften

anill eine den buff mangenen gin fogein baug.

South field anderdebened ifficial as made &

and the comp (Nach Wbrlik.)

Stuttgart, b. 3. April 1808.

Borevft, liebfter Matthiffon, meinen beften

Dank fur das verbesserte "Abendgebet". Das Du dies Impromtu eines fritischen Blicks wurdigteitz freute mich sehr. Du brachtest mehr Zusammenhang und Leben in das Ganze. Der Totaleindruck ist nun machtiger. Ich trug es schon einigemal, mit D....s Stimme, nach der neuen Lesart vor. Führt ein gutiger Genius uns wieder zusammen, so bitt' ich Dich, in einer frahlichen Laune, daß Du mir die Posse deklamirst. Das ist mir ein Triumph, daß dem ernsten Matthisson dieser Schwans nicht mikstel.

Nun jur Anthologie! Gestern foreigirt' ich schon ben leiten Rogen bes brenzehnten Bandes. Hier folgen "bas Fräulein von Flörsheim", mehreres von Gleim und von der Ungerin, zwen Gedichte von Bodmer, aber mit nichten Schubarts "ewiger Jude." Ich sprach mit Weisser, und er stimmte mir ben, daß lehterer doch zu abenteuersich und grell sen, und wenigstens nicht verdiene, in die Nachträge zur Anthologie ausgenommen zu werden. Was Bodmer betrifft, so würde das Gedicht an Klopsfock durch Abkürzung sehr gewinnen; auch bedürft es hier und da leichter Aenderungen. Auf diese Weise kann es ein vortressliches Gedicht werden. Altvater Bodmer verdient gewiß, daß fortan seiner

gebacht werde. Soll ich Dir nicht auch von Orener einige Gebichte zur Auswahl abschreiben lassen? Ich fand mehrere, die ihn hätten berühmter machen sollen, als seine Epigramme, und doch wird nur der Epigrammatist genannt. Bon Steigentesch wird allerdings mehreres der Anthologie zur Zierde gereichen. Heber Brinkmann scheint mir Dein Artheil doch zu hart. Etwas Monotonie weggerechnet, ist er anmuthig und gefühlvoll. Boltsmann dichtete-zuweilen nicht ohne Stück. Aus der Sammlung von Karl Lappe ließen sich gelungene Stücke ausheben, vor allen der originelle Gesang an ein Schiff, das vom Stapel gelassen wird. Falk ließerte nichts durchaus Korrektes, und ist in neuern Zeiten tief gesunken.

Madame it nger schrieb mir einen sehr artigen Brief. Meine Gedichte kommen in ihrem Verlage richtig heraus. Ich freue mich bennahe kindisch darauf, das Honorar für meine zwen Bände einlaufen zu sehen, denn es ist das Erstemal, daß ich eine so beträchtliche Summe erschriftstellerte.

Lebe wohl, mein Bester, den ich überall und immer vermisse. Dichte und trachte doch! Das ist: Dichte Balladen und trachte so bald als möglich, wieder zu uns zu kommen! Unwandelbar Dein haug.

7.

(Nach Worlit.)

Stuttgart, d. 27. Junius 1805.

Hier, bester Matthisson, Haug's Gedichte, zwey dickleibige Bande, die neben Deiner Sammlung wie zwey Ambosse neben einer Goldstange figuriren. Hätte Dich die lyrische Anthologie nicht ausschliesend beschäftigt, so würd' ich die Bitte gewagt haben, daß Du vor dem Druck' alle meine poetischen Produkte lesen und kritisch beleuchten möchtest. Die Sammlung hätte dann, vermindert und emendirter, unendlich gewonnen. Wirst Du zuweilen einen Blick hinesn, und magst mir mit Nath und That an die Hand gehen, so verbindest Du mich sehr.

Mir bangt vor den fritischen Tribunalen, wenn gleich in der Berliner Zeitung ein R. L. meine Sammlung eine Bonbonnière und mich einen berühmten Konstturier nannte. Dein Urtheil gilt mir über alle. Richte Du mich!

Ausbeute für den erften Supplementenband zu Deiner Inrischen Anthologie findest Du im britten Bandchen von Gramberg's "Aranzen", besonders von Abschap, Albert, Melissus, Roberthin, Schirmer und Wafferhuhn. So bald Du ge-

wählt haft, schreibe mir, dann schlägt Petersen nach, wann die wackern Burschen geboren worden und wann sie gestorben sind. Auch hat er noch von Weckherlin einige mir unbekannt gewesene Gedichte. Keine Zeile ist modernisiert, aber Worte hier und ba. Er sagt: die Verschiedenheit seiner Unternehmung in Absicht, Form und Umfang von Deiner Untbologie werde wol nicht verkannt werden.

Gin Wiener Nachbruck Deiner Gedichte wird hier verkauft, ber gierlich genug ausgefallen ifi.

Schiller's Tob hat mich tief erschüttert. Ich traure nicht, wie ganz Deutschland, nur um ben Dichter, sondern auch um den Freund. Er hinterließ von einem "Demetrius" nur die zwen ersten Afte vollendet, und dren Rathsel für die "Turandot".

Wann sehen wir Dich wieder? So fragen Hartmann, die Meinigen und ich. Wenn Du, statt der Antwort, selbst erschienest, meine Freude wäre gränzenlos. Der edlen Fürstin verdeutsche in meinem Namen ein ehrfurchtsvolles "meminisse juvabit." Wie immer ganz der Deine!

8.

(Nach Wörlit.)

Stuttgart, b. 11. May 1806.

Barum, liebfter Matthiffon, baft Du Deine Iprische Anthologie nicht auf vierzig Bande angelegt? Diefen eigennübigen Wunfch mußt Du mir verge= ben; benn feit Deiner letten Bitte wegen ber Unthologie erhielt ich feinen Brief mehr von Dir, gerade als ob mit Ginemmale die Sammlung und un= fere Korrespondeng schlöffen. Bald hofft' ich, Du fommeft Gelbit, balb glaubt' ich, eine Reife halte Dich ab, bald wahnt' ich, Du gurneft bem schlechten Rorreftor: nie fonnt' ich aber den Gebanten ben= fen, Du habeft Deines Freundes vergeffen. ,,Die lange willft Du faumen?" Lag von Dir boren, ich beschwore Dich! Zeitungsschreiber geben bem Dublifum von Deinem Leben und Weben Runde, und Du belehrft Deine theilnehmenden Freunde mit feis ner Sylbe, ob Du wohl ober hnvochondrisch, noch ledia oder verheirathet, mit neuen Gedichten ober Reise-Grinnerungen beschäftigt, im schonen Borlit ober in Magdeburg, warm ober lau ober falt biff. Bielleicht wird ber allmächtige Zauber bes Manmondes Dich schreibluftiger machen! Richt nur ich erbarre langst einige freundschaftliche Zeilen von Dir, auch hartmann, auch Sanger Jacobi, der einen Bentrag von Dir jur Bris sehnlich erwartet, auch Cotta, der auf eine Benfleuer von Dir fur den bes liebten Damenfalender gablt.

Bis Du wieder schreibfi, fein Mehreres. Jamque vale, Pylades! Fidus sie optat Orestes.

tod commobil eine Cang Dein haug. A gent matification beit auf

Chilbologic van 20 el 11c. 9 und mir, in cina falls

(Nach Werlit;)

Stuttgart, b.2. Dezember 1806.

Mein herz drangt mich, Dir zu schreiben, lieber Matthisson! O warum find wir nicht bewefammen! Warum tauschtest Du Deine Freunde mit ber balbigen hoffnung des Wiederschens?

Mensibus, o mirum! fuit Austria victa duobus;

Dimidio mensis Prussia victa jacet.

und mahrend all dies Ungeheure geschahe, mahrend Deutschland sich umgefialtet, und Bergege die Konigstrone erringen, sahen wir uns nicht.

Romm, und lag uns der friegerischen Welt vergeffen, und hinuberschweifen ins gelobte Land der Mufen! Lag uns den Freundschaftsbund erneuen, ber Berfaffungen und Staaten überdauert! Lag uns hoffen, daß der deutsche Phonix aufersteh' aus seiner Asche! Hoffen, daß in langer Ruhe der Bolfer Heil wieder gedeihe! Ben uns herrscht Friede. Komm, Bester, aus Deinen fremdartigen Umgebungen, und lebe hier im trauten Kreis' ein schöneinfaches, stilles Leben!

Deine Anthologie, dies ehrenvolle Denkmal Deiner Vaterlandsliebe und Deines Geschmacks, hat nun ihre Vollendung erreicht. Eine epigrammatische Anthologie von Beisser und mir, in etwa sechs Bändchen, wird ihr folgen. Prosessor Schüt in Halle rieth mir zwar schriftlich ab, unser Werk zu ediren, well er ein gleiches vollständigeres unternommen habe, welches Du gebilligt hättest. Von der sonderbaren Forderung, zu welcher er nicht berechtigt ist, laß mich schweigen. Aber sein erster Band endigt schon mit Kästner, und unser zweites Bändchen erst mit Wernicke. Mithin können unser Ansthologien nicht in Kollisson kommen.

Cotta gibt mit dem Jahre 1807 ein "Morgenblatt für gebildete Stände" heraus. Den Inshalt findest Du in der Anlage. Er bittet Dich, ihm Beiträge, welche Du willst, zu senden, und gefälligst bald. Gefeierte Namen mussen des Instituts Glack grunden. Cotta bestimmte das Honorar bei großem

Druck auf zwanzig, ben kleinerm Druck auf fünf und zwanzig schwere Thaler pro Bogen. Ich prophezene, dies Morgenblatt werde andern Journalen bedeutenden Abbruch ihun. Sende doch einige fertige Kapitel aus Deiner Reise durch Italien, wenn Du (quod Deus avertat!) nichts gedichtet hättest. Von Goethe's Faust wird in den ersten Blättern ein Vorschmack gegeben werden. Wieland liefert kleine Auffähe. Fallen Dir in Deinem Bezirke gute, für ienes Blatt taugliche Auffähe oder Gedichte in die Hände, so sende sie mir, der benm Ganzen thätig zu senn versprach. Ungern schließ ich. Antworte bald, Lieber! Dein treuer, Dich im Geist umarmender

Sang.

10.

(Nach Wörlik.)

Stuttgart, 8. 12. Februar 1808.

Ja wohl, bester Matthisson, Unvergesticher! bedürfen wir des Schwarz auf Weiß nicht, um unserm Glauben an einander neue Reproduktionskraft zu geben. Sonst wäre mir bange geworden ben Deinem langen Versummen. Erst wähnt' ich, Du realisirest vielleicht Deinen prophezenten Besuch, und

treteft wie gewöhnlich berein, um ju fuftwandeln mit Deinem treuen Saug. Balb mufit' ich biefem fchonen Traum entfagen. Meine Gebufucht muchs. Mie gern batt' ich Dir gefchrieben! Aber Sart= mann gab mir hoffnung, dag ich nachftens ein Schreiben von Dir empfangen wurbe. Darum fcwieg ich. Mein Kunftgriff, fo fchwer meinem Bergen, gelang endlich. Du fnupfteft bie Korreivonbeng wieder an, ohne bie ich eine meiner beffen Lebensfreuden vermifte. Roch liebft Du mich, und, erlaube mir ben folgen Ausbruck, ich verbien' es; benn ich bing vom erften Gruf' an, und bana' an Dir mit warmer Bartlichfeit, mit warmerer, als ber Dichter an feinem Ibeal, als bas Dabchen an ihrem Erwählten. Benber Begeifferung fann verfliegen, Die meine fur Dich nie. D warum tettet mich Umtsberuf fo feft an ben Kanglentisch? Ohne biefe Reffel batt' ich langft in Borlit ben langentbebr= ten Freund überrascht, und mich ihm ben feinen Erfurfionen jum Fidus Achates angeboten. Du bift minber gebunden. Deine Furftin ift Die Gute felbft. Sie will Dir mohl. Gin gutes Wort findet bei ibr eine gute Statte. Bag' es froblich! Renne Stutt= aart und bie Ramen Deiner Freunde! Die Bortreffliche wird Dich verfteben, fogar Dich aufmuntern und Du biff in unfern Armen!

Die Kunde von der Verjüngtheit Deiner würdigen Mutter, und von Deinem harmlosen friedlichen Leben hat mich erfreut; aber webe gethan Dein wiederholtes ernstes Wort, nicht mehr zu dichten. Solltest Du in Wahrheit mit Deiner "Heldensfolie", diesem Frendriese zu neuen Lorbeern, aus dem Wahn' ensben wollen, Du müssest aufhören, weil die poetische Ader versiegt sen? Am Ziele singt man doppelt wohlgemuth. Laß neue Lieder ins Thal herunterschallen!

Raum hort man unfre Dichter singen Borm lauten Troß von Dichterlingen.
Längst follt' im Nachtigallenhain
Der Froschteich ausgetrocknet sen!

Sing' aufs Neue, und sey des Berfalls der Bessern gewis. Deine Verdienste um die lyrische Anthologie sind bleibend, wie Deine Gedichte. Die Reider schweigen vor Klios Tuba, und vermögen mit ihren Augistattruppen von Kritikasiern Dir kein Blatt aus Deinem Kranze zu rauben.

Sherhard, welchen ich langft als Schriftsteller schähte, ift mir durch Deine Schilberung auch als edler Mensch lieb geworden. Uch, die Vereinigung

von Kopf und herz ift so felten, daß ein Diogenes seine Leuchte nicht oft auslöschen darf. Ich schrieb Deinem Sberhard vor einigen Tagen selbst, und bat ihn um noch mehrere Epigramme fur unsre Anthologie. Unterfiuße gelegentlich mein Gesuch.

Nun eine wichtigere Bitte, die mir sehr am Herzen liegt. Define Deine reiche Schahkammer, und spende mir etwas für das Morgenblatt, dessen Redakteur ich din. Ift es kein Gedicht von Dir, so laß es Bruchstücke aus Deinen Reisebüchern, insteressante Briefe oder Aufsähe von versiorbenen Gelehrten, seyn. Du darfst auf meine Verschwiegens beit rechnen, wenn Du nicht genannt seyn wilst. Auch Jacobi hat ein gleiches Anliegen, wie Du weißt; allein zuerst muß ich für mein Morgens und Sorgenblatt Beysteuer suchen.

Doß sendet mir nachstens Briefe über Gbh und Ramler für das Morgenblatt. Er will an die Windigen, die aus Tude der Einfalt unser Edel= stes verschreven, und sie mit erlogener Natur und Mysiff übertäuben, ein beiteres Quos ego erschallen lassen. Lebe wohl! Ewig

Dein Sang.

11.

(Nach Veven.)

Stuttgart, b. 4. Ceptember 1809.

Ich komme von einer tleinen Reife zuruck, und finde, daß Du, Lieber, Deine beiden Exemplare vom Morgenblatte mit Deiner "Wallfahrt nach der grossen Karthause" noch nicht erhalten hast. Ich eile daher, das Paketchen abzusenden.

Die noch immer faumenbe, im Vergleiche gegen die jesige ferream scheinbare aetus aurea halt wol auch Deine verehrte Fürstin und Dich so lange an den schönen Ufern des Genfersees zurud. Bald, hor ich, werden wir jubeln können:

Dich begruffen unfre Lieder, Friede, der vom himmel fam.

Dann wirst auch Du mir wiedergegeben, mein langentbehrter, theurer Freund! Schon zweimal saß ich in unser Laube, um aufs neue die Stätte einzuweihen, fur unser harmloses poetisches Conventiculum.

Schon beginnt der Almanache Segen. Ich Suns der trug zu sieben ben, um sie nicht bezahlen zu durfen. Jacobi's Fris prangt diesmal im hellsten Farbenschimmer. Die Meinigen grußen Dich alle herzlich. Mara war Dir von uns allen am nächsten; sie staunte mit meiner Schwester Luise den Rheinfall an. Dein Rheinfalgedicht ward vielfach abgeschrieben, rezitirt und beloht. Bergib die fleine Aenderung in der lehten Zeile. Ist sie mir mislungen, so rettet mich das tamen est laudanda voluntas.

Lebe wohl, Beffer, und liebe ferner Deinen treuen

Haug.

12.

(Nach Werlit.)

Stuttgart, b. 20. Oftober 1809.

Barft Du denn dren Wochen hier, geliebter Freund, oder ift es ein schöner Traum? Zu schnell flog die Zeit vorüber, und ben Deinen neuern Vershältniffen genoffen Deine altern Freunde Dich eizgentlich nur wenig. Gut, wenn Du mit der ersten Schwalbe wiederkehrst. Nicht sie, aber Du sollft unsern Sommer schaffen.

Ich freue mich fehr auf die vollständige Sammlung Deiner Gedichte. Du fannst späterhin immer eine Auswahl herausgeben. Hebrigens find ia die Jahrzahlen die Merkseine Deiner fortgesehten

Entbedungsreise im Reiche der Poesse. Wenn Du die frühern Gedichte nachfeilst, so ist unfre Stimme ganz überflüßig; denn jenes Est Deus in nobis darft und mußt Du fühlen, ohne fremdes Lob ober Minderlob. Möge Hygiea Dir so hold bleiben, als Phobus und die Neun. Ich hosse, der nächste Brief wird uns Deine Kraftveriüngung fund thun, und deß zum Zeugen leg' uns einige wadere Geisieskinder für das Morgenblatt bey. Dein schöner Zug von Angelika Kauffmann und Köpkens Gedicht sind längst abgedruckt.

Am neunten Marz feverte ich mit trauten Freunben (nur Du, Trautester, sehltest mir!) meinen horribile dictu! — sunfzigsten Geburtstag, wo das desinit in piscem um so schneller eintritt, ie minder das formosa superne der Fall war, wenn ich die Mulier Musa Haugiana betrachte. Ich schweige bald, weil ich muß, aber Du singe fort!

Unser Kreis grußt Dich herzlich. Bis Du wieberkehrst, fann ich Dir ein Dupend Trinklieder aufweisen, die ich zum Scherze für unsre Symposien bestimmte. Alle werden gesungen, besonders ein kleines nach der Melodie: "Barum sollt es Dich verdrießen?" mit dem Schluße: Aber ohne Bein und Lieder
Druckt die Gegenwart Dich nieder,
Sorge naht fich dir.
D dann rath' ich dir:

Trinke wieder!

Lebe wohl, und liebe mich, fo lebt wohl Dein treuer Saug.

17031

one content the content and

(Nach Werlit.)

Stuttgart, b. 1. Junius 1810.

Meinen herzlichsten Gladwunsch, theurer Mat= thiffon, zu Deiner Bermahlung! Ja,

Gluck Dir, verlobtes theures Paar! Dich fegnen Berg und Mund.

Beneidenswurdig ift Dein Lood:

Verstand und Herz und Auge schloß

Den feltnen Liebesbund,

Des Ueberirdisches nur Engelworte nennen,

Den Tod und Grab nicht lofen konnen!

Deiner Freundschaft hohen Dant, daß Du mir Deinen Schwur zu hymens Fahne als Freywilliger zuerst fund thatest. Ich theilte Deinen lieben Brief, der ja nichts Geheimes enthielt, allen Freunden und Bekannten freudig mit, und wollte Dir ant-

worten, wenn ich das Schreiben wieder in Handen batte; aber es zirkulirt noch. Daß ich der lesenden Welt Deine Verbindung zuerst im Morgenblatte zuheroldete, wirst Du indessengesehn haben; aber bald hoss "Lied eines glücklichen Shemannes" von Dir im's Morgenblatt einrücken zu können; denn priese, Paradiese, erkiese und Vauklüse harren schon auf Deine poetische Zusammenreihung mit Luise.

Wenn ich, bis Du uns Deiner holden Gegenswart schenkfi, Dich um ihre Silhouette bitte, so gibst Du diese als weiblichen Schutzeist gewiß den Büchern und Almanachen ben, die mir durch die fahrende Post zukommen sollen. Auch der Madame Duttenhofer wird es erwünscht senn, wenn ihre Wunderscheere Dich und Luisen vermählen kann, und ohne Schattenriß sehlte ja das Beste.

Deine altern Gedichte haft Du trefflich veranbert. Ich werde nachstens im Morgenblatt eins auffahren, und eine Note benfagen, die ganz wahr, und Dir nicht unlieb seyn soll.

Ein Hollander Geißbock hat Sinngedichte, drenhundert an der Zahl, hollandisch herausgegeben, sie mir zugeeignet und gegen vierzig von mir artig übersett.

Alle Deine Freunde, besonders hartmann, und meine ganze Familie grußen Dich und Dein zwentes Ich mit alter Anhänglichseit; denn Ihr Benden send nun Eines. Allen aber thuts an Liche und Treue wo möglich zuvor

Dein haug.

14.

Stuttgart, b. 17. August 1810.

Du thust mir tinrecht, Bester, mich einen saumfeligen Korrespondenten zu nennen. Ich hosse, Du
hast indes meinen Brief durch Buchhändlergelegen=
heit erhalten, und meine Note zu Deinen zwen Ge=
dichten mit dem Jorne der Bescheidenheit gelesen; allein
ich habe Necht, und bestehe noch immer auf Ballabenben Dir. Bielleichtaber, daß Deine holde, meiner Weissagung gemäß, dem Publikum zu einem Deut=
schen Petrarch in Dir verhilft. Benigstens mußt
(ober eigentlicher wirst) Du allährlich ihr Wiegen=
fest besingen, und dies Werk des Kopfes und her=
zens der Lesewelt nicht vorenthalten. Mein stärkster Beweis, daß Du noch viele poetische Pfeile in
Deinem Köcher führst, ist folgender Neim:

> Du, Beffer, haft nicht ausgesungen! Mir burgen bie "Erinnerungen."

Also, Freund, gurte Deine Lenden, wie ein Mann, wallfahrte zum alten, Dir wohlhekannten Helikon, und laß Deine Stimme, die wohlbekannte, den Enkeln Hermanns erschallen. Ja widerlege die fabelhafte Sage, als schwinde nächstens die Abenderdthe der Deutschen Poesse, ohne daß ein neuer Morgen anbreche.

Dich bald zu schauen in doppelter Icheit ist unser aller Bunsch. Wenn Du in Lehrs Almanache (Charis) meine Reimeren an Emma sindest, so dichte, im Sifer, daß der Pseudogevattersmann Dir nachkallente, ein Gedicht an die kleine Pathe. Kürzer und besser war mein Toast benm Taufschmause:

Vivat Pater,
Vivat Mater
Seculum!
Vivat Emma,
Vivat gemma
Virginum!

Run lebe wohl, Innigtheurer, sende bald Augiliartruppen furs Morgenblatt, dem es an steislein= wandnen Kerlen nicht fehlt, aber ziemlich an helben. Bergiß in Deiner Sammlung ja die Uebersehungen nicht. Schreibe mir bald wieder und glaube, daß es an Liebe zu Dir Deinen alteffen Freunden zuvorthut

Dein Saug.

15.

(Mach Barlin.)

Stuttgart, b. 22. Dezember 1810.

Habe Dank, Bester, für Deinen lieben Brief und Deine trefflichen Benträge! Du solltest billig dem Hymen ein Loblied anstimmen. Wenn er nicht von den Musen bestochen ist, Dich, ihren Jünger, ihnen neu zu gewinnen, so ist er eine Art von Apoll. Fahre fort, theurer Matthisson, und alle Welt dankt Dir und Deiner holden Gattin; sie ist Deine zehnte Muse.

Dichte boch jum "Almanach für Weintrinker" auch eine Stolie. Ich habe schon mehrere versucht, und auch einige Zechlieder von unbefannten ältern Dichtern adoptirt. Hartmanns wackerer Bruder, der historienmaler, ist mit Laun und mit Laune herausgeber.

Was der König Dir schrieb, freute mich sehr. Ich wunsche Deinem Fürstenpaare langes Leben, aber ich sehe dennoch der Zeit wonnevoll entgegen, wo Du unser seyn wirft, gang unser, ungetrennt von mir. Seliges Alter, bas meiner wartet!

Vale, amicissime, et me ama.

50 g.

tog ven necket grammer, 16,000 gefener

(Nach Warlik.)

Stuttgart, b. 28. Marg 1811.

Rimm vorerst meinen warmen Dank, bester Matthifson, für Dein mir doppelt liebes Gedicht "In haug und seine Luise" in Deiner Samm-lung, und für die griechisch-gefühlten Ergiesungen an Elektra! denn Du mußt wissen, daß ich Bogen für Bogen von Cotta erhielt. Druck und Papier sind gefällig.

Deine humorififche "Anthologie aus Intelligenzblattern" ward überall gern gelesen. Rur ber Cenfor, Graf G****, ließ ben Stedbrief, welcher anhebt

Ein Pferdedieb aus Nigebuttel, nicht passiren. Flugs ging ich hin, und fragte, warum? "Die Ripebuttler tonnten es übel deuten", war die Antwort. Ich anderte stans pede in uno: Ein Pferdedieb im weissen Kittel, Den Rücken blaugestriemt vom Büttel, und so wurde die ergöhliche Schnurre gerettet. Tantae animis terrestribus irae!

Jungst am neunten Mars wurde mein Geburtstag von meinen Freunden schön geseyert. Weisser bichtete das Gesellschaftslied, welches mit einer kleinen Abanderung im Morgenblatt abgedruckt ift, und Reinbeck einen muntern Rundgesang.

Sekt jahl' ich volle Funfzig!
Nun zeigt wohl die Vernunft sich.
Doch treib' ichs dis auf Sechzig,
Und seigt mein, so lechz' ich.
Auch zeigt mein Herz mit Siebenzig
Noch meinem Freunde liebend sich.
Wenns hoch kommt, sind es Achtzig.
Ze nun! Vielleicht, es macht sich.
Ich wollt, ich lebte Neunzig,
Für meine Kinder einzig.
Dann ist nicht weit zu Hundert;
Drob wär ich sehr verwundert!

Bergib dies Impromptu, das mir allmählig in die Feder lief. Es beweist Dir meinen Frohsinn und so Pardon!

Der Frubling bat meinen Bunfch erhort. E

kam früher, um Dich früher in unfre Mauern und in die Arme Deiner Freunde zu locken. Luise, Mara und meine vier Töchter rufen mir zu, sie Dir, mein Theurer, und Deiner (doch nun genesenen?) von Dir zu besingenden Luise herzlich zu emspfehlen.

Auf! Erfreue balb

Deinen Baug.

17.

(Rach Werlit.)

Stuttgart, d. 27. Julius 1811.

Du wirst, geliebter Freund, Deinen haug nicht ber Nachlässigfeit im Korrespondiren zeihen, wenn ich Dir sage, daß ich, neben den Kanzlengeschäften, Sekretär einer Untersuchungskommission (leider!) geworden bin, daß ich nun das Morgenblatt allein redigire, und daß meine älteste Tochter Lotte Braut ist, mit einem wackern geschickten Manne, Konsulent Schott in Tübingen.

Deine humoriftische Epiffel durften wir wegen einer Stelle, die Du leicht errathen wirft, nicht aufnehmen. Ich mahlte baber die kleine Rede wider die Miflaune, um eine Note über den heitern Unbang benfügen zu tonnen.

Die Du mit bem Morgenblatte, feit ich bie Redaction allein fuhre, sufrieden biff, mocht' ich wol wiffen. Roch beffer, wenn Du mir die verschiede= nen Urtheile Deiner Umgebungen fund thuft. Lob erfreut, Ruge beffert. Dag ich alles that, ibm, fo weit es die eingefandten Papiere guliegen, Abwechfelung und Intereffe gu geben, barf ich mir mit Mabrheit nachruhmen.

Die Recenfion gegen Jacobi's Gedichte, in der Renenfer-renommiftisch-romantischen Zeitung ift elend. Ich werbe nachstens bagegen ausziehen im Morgen= blatte. Bursche, Die nichts lieferten, ja weniger als nichts, tragen feine Schen, uber anerfanntes Berdienst frech abzusprechen! Die Sanstulotten verdie= nen Buchtigung.

Genieg Deines hauslichen Glud's in gufriebener Stille, wie ich, und vergiß in ber Geliebten Armen ber bunten, frausen und graufen Beltfce= nen! Ginge ber Solben ein Genesungelieb, und ftimme bald ein Biegenlied an. Deiner Bortreffli= den und Dir empfehlen fich die Meinigen alle. Sie je fruber, je lieber gu feben, ift unfer einftim= miger Munfch. Deiner edlen Furfiin meine Gbrfurcht! Dir ein Salve, Veni et Vale! Unwandelbar

Dein Spg.

18.

rolone and Du fchon amorar

nun Wering printed to

and the view (Mach Worlin.)

Stuttgart, b. 29. Januar 1812.

Du fommit alfo gui und, beffer Matthiffon? Freude über Freude! Schon ernennt Dich ber Ruf jum foniglichen Siftoriographen mit ansehnlichem Behalte. Undre mittern ben Sofdichter, ben Bor-Tefer, ben Prafes ber (au errichtenben) Afademie ber Wiffenschaften. Dibg' es nur eine Stelle nach Deinen Bunfchen fenn! Mir genugt, wenn Du bier bift. Gelige Tage wollen wir jufammen Ieben! Ich fange mit neuer Luft an zu bichten, wenn ich Dir nun alles jur Kritif vorlegen fann. brute bann auch ungehener tolles Beng aus, um Deinen Snuochonder, falls er fich wieder einschwärzte, gu verjagen. Wir halten zuweilen luftige und boch ernfte Revue uber bie Poeten und Poetchen, bie aum Morgenblatte Bentrage lieferten. Wir befuchen mitunter die profaischen Apolle, beren Aganippe ge= nerofer Kalerner ift, und berathschlagen uns über die neue Ausaabe Deiner Anthologie. Wir fiften einen neuen Almanach, wir --- furz wir erbeitern uns bas leben, und gedenken ber tobten Freunde mit Rubrung. Dir ift Alles fo froblichlebendig

vor meinen Geistesaugen, als ob Du schon un ser warest. Was schried Dir der Ronig? Wann kommst Du? Diese zwen Fragen sind mir mit bas Bedeutendste. Wie bedachte Dich Deine verewigte Fürstin? Behältst Du Deine Pension ben, auch wenn Du in andere Dienste trittst? Ich wunsche und hoffe Letteres von ganzem herzen.

Deine "Seefahrt' im Morgenblatte und mein "Taschenbuch" bleiben liegen, bis Du bendes selbst empfängst.

Bald umarmt Dich mit mehr als Bruderliebe Dein immer heiterer Sana.

19.

(Nach Wörlit.)

Stuttgart, d. 20. April 1912.

Noster es, et longa a tempora noster eris! Mein herzliches Billsommen schalt Dir, Bester, entgegen, noch ehe Du die Gränzen Deines neuen Baterlandes betrittst. Was ich gewinne, sagt keine Sprache.

Deine Freundschaft gehort zu den Glückseligkeiten meines Lebens, und Deine feine Kritik soll meine Leiterin fenn, wenn ich dichte. Daß Du wieder Gatte, und bald Bater biff, knupft unfre Bande noch fester; benn wie erheitert, ja wie verklart dies namenlog selige Berhältniß die sonst langweilenden Stunden des Erdenlebens! Ohne Gattin, Kinder, Freunde und Bücher galte mir das Leben wenig-Wie hoher diese Gefühle noch die Gabe der Dichtstunft erhebt, darf ich Dir nicht erst beweisen.

Aber Du faumst lange. Deine Grunde sind gerecht. Aber ich hoffe, Du zeigtest sie doch dem Konig an; benn Neider (diesem Geschmeiße wirst auch
Du nicht entgeben) behaupten schon, Friedrich sen ungehalten über Dein Ausbleiben. Möge Deine Reise- und Lebensgefährtin bald genesen, und Du nächstens in Stuttgart seyn.

Ohne dies Hoffen, Sehnen und Harren (benn feben Augenblick fah' ich Dich mit Deiner Pfnche aus bem Bagen fleigen) hatt' ich Dir wahrlich langst geschrieben.

Dich mit liebevoller Ungebuld erwartend, gang Dein Saug.

20.

(Nach Baben ben Zurich.)

Stuttgart, b. 18. Julius 1819. Beute geht ein Pafet nach Zurich ab, wie mir

Saushofmeifter G *** verfundet, und ich faume nicht, Beffer, nach einem raschgeschriebenen Briefe an die liebenswurdige Fran Bergogin, Dich frob gu begrugen, und Dir Barietaten burcheinander gu fchreiben. Geftern famen intereffante neue Bucher fur Deine Facher an. Der Gble von Reiser aus Wien war bier, in Bopf und altmodischem Heberrod. Gin febr ehrenwerther Mann, ber viel Achn= liches mit dem Prafidenten von Gemmingen, dem Dichter, bat. Ublands bende Theaterflucke merben in Munchen gegeben. Er ift Landftand und Derfaffer ber Dankabreffe an ben Konia, Die in ber Beitung fieht. Ich brachte noch ben ber Suber mit Jean Paul die letten Stunden vor feiner Abreife zu, und las ihm Abschiedsdiftichen vor, die ihn rubrten, um fo mehr, ba ich darin Uranias und Dein gebachte. Er ift ein von Grund aus reiner, ebler, gemuthlicher Mensch, ben ich mabrhaft liebe und verebre. Er freut fich bem Briefe ber Frau Bergogin Wilhelm entgegen, und nahm fich vor, in einer Replif fie wo moglich von der unbegreifs lichen Verftimmung zu beilen, die ihre schonern Tage trubt. Docht' es ihm gelingen! Mochte Die Reise beilfam auf ihr Gemuth wirfen, damit fie froblich beimfebrte! Ber fie fennen lernte, muß fie verebren

und lieben, und biefe Berehrung und Liebe nimmt mit bem Laufe ber Jahre nothwendig gu.

Lebe wohl, Du Lieber! Berzeihe bas Quodlibet der Gilc!

Dein treuer hang.

21.

(Rach Baben ben gurich.)

Stuttgart, d. 27. Julius 1819.

Meinen herzlichsten Dank, lieber Matthisson, für Dein liebevolles Briefchen! Meine stäte, treue Freundschaft ist Dir Bescheidnen nur ausgefallen, weil sie leider! in der Welt so selten ist, obsehon überall ihr Nam' erklingt. Ein Glück, daß man nur weniger Herzverwandten bedark, und die Großzahl eher verdächtig ist. Laß uns, dis zum letten Augenblicke, wie zwen Spiegel senn, worin Jeder sein anderes Ich erschaut. Das ist gerade der Freundschaft Vorzug, daß sie allmählich Liebe wird, indes die Liebe sich oft nicht einmal zur Freundschaft ungestaltet.

Es ist Wahrheit, was ich der liebenswürdigen Herzogin schrieb, daß meine Muse mit ihr entstohen zu senn scheint. Auch der Sporn des wöchentlichen Zwensprachs sehlt. Ich lese und sammle desso mehr.

In den Actis Eruditorum, jum Benspiele, find' ich Curiosissima. Doch Epigramme ergeben sich noch und Neberschungen vorzäglich aus Petrarka, ben ****, nach meinem Gefähle, eigentlich romantisierend verhunzt hat. Ich gedenke nun die Oper Pervonte zu vollenden, und ein interessantes Drama von einem Italiener in Jamben nachzusbilden.

Daß Urania sich meiner zuweilen erinnert, ift mir ein wahrhafter Trost. Für meine Sehnsucht sagt das Wort Vermissen zu wenig. Nahe Ferne scheint mir erträglicher als weite Ferne, weil bort die Möglichkeit des schnellen Biederschens das Unangenehme der Empfindung mildert. Möge die Freude über Alexander, den geliebten Erstgebornen, die Urquelle neuer Freuden für die zärtliche Mutter werden! Versichere Sie und den biedern Herzog, mit der besten Anstrengung Deiner Suade, meiner wahrsten Ehrsucht und Anhänglichkeit.

In einer neuen Schrift "Studien" wird Mallners "Schuld" scharf durchgelaugt, und Uhland, ben Lob jum Glud'e nicht verderbt, doch allzusehr erhoben.

Der mackere Paulus ift vorgefiern gurud nach Beibelberg, angelegentlichst gemahnt, fich nicht in

Wartembergs politische Angelegenheiten ju mischen. Doch eilig weg vom Politischen, bas mir ohnehin fremdartig ift! Ich lausche rubig in meinem obern Stabthen, das Du tennft; denn ich weiß, der Zeitgeift thut keinen Rackschritt.

Deiner Luife Genesung an Badens heilquelle! Dir selige Stunden mit alten Gegenden und altem Freunden! Mir bald wieder ein trauliches -Briefchen!

Haugius, ore animoque fidelis amicus amico.

22

beigettingen.

(Rach Baben ben Burich.)

MA Gun A 10 3, 111 1 8 Stuttgart, b. 1. August 1819. 11

Es ware doch sonderbar, mein Theurer, wenn der britte Nachreiter von Brief die benden frühern an Dich überholte! Daß der zwente langsam trabt, begreif ich, denn er bleibt sub auspiciis der fahrenden Post; aber der erste sehte sich, nicht ut atra, sed ut hilaris cura post equitem. Je nun! ich muß es leiden, wenn Du sie nicht nach ihren Daten, sondern nach ihrer Ankunstszeit rangordnest. Du wirst sinden, daß ich zuerst schrieb, dann Deinen lieben Brief beantwortete, und jeht auf Dein Legenden-Anhängsel mich vernehmen lasse.

Die Fran Herzogin ist sehr gnätig. Ich erhielt schon zwen Briese von ihr. Was ich erwiederte, war in der That nicht Kompliment. Seit Sie versschwand, und mein Gegenübermann auf der Bibliothet, ist mir die Muse treulos geworden; denn das Uebersehen ist nur Spiel mit Versen, wenn der Quell trüb' ist oder versiegt. Meine gereinte Spissel an Urania ist wieder der erste lebendige Springquell. Epigramme zähl ich nicht hieher, denn die ergeben sich überall.

Bu einem neuen Stammbuch, einem gedruckten, haft Du, ohne Dein Biffen, fehr Bieles beigetragen.

Arnim's "Kronenträger" (ich fahe das Buch mit keinem Auge) wird von Franz horn und anbern sehr gepriesen.

Das hammelburger Konversations-Lexifon ift vortrefflich — zur Aufheiterung.

Die Tribune hat so wenige Abnehmer, daß Cotta sie abnehmen lassen wird.

Senhold will nun, ut ajunt, kleine Flugschriften, wie Schwärmer aus Pisiolen, loslassen.

Was Klingemann in seinen Reisen zu Deinem Lobe fagt, fam Dir vielleicht in Zurich schon zu Gesicht.

Schulze's Gedichte haben alle Einen Ton. Sie flingen melodisch, ruhren aber nicht.

Ewig Dein treuer hang, der in zwolf Jahren ein Slehziger ift, si divi volunt.

23.

(Mach Zürich.)

Stuttgart, b. 13. August 1819.

Mich freut herzlich, lieber Freund, daß meine Flugbriefe Dir genügen, um so mehr, als meine Zeit, wenn ich Gelegenheiten zum Absenden erfahre, oft sehr kurz zugemessen ist, und ich dann, wie heute, zu einer Art Quodlibet genöthigt bin.

Ein Brief von Jean Paul überraschte mich. hier die Hauptsteller "Ich habe im schhnen Stuttsgart so viel genossen, mit dem Herzen und mit dem Auge, und doch ärgere ich mich, daß ich kaum die Hälfte seines Seelen= und Landschaften=Reich=thums aufgedeckt gesehen. Aber die Schweizerberge ziehen mich schon gewiß wieder durch Euren Lieb=zirkel." Daß er mich freundlich, hülfreich und herzeich nennt, that mir wohl. Daß er mich lieb hat, ist mein Stolz. In seinem Herzen sind ich edle, verehrungswerthe Gesellschaft.

Schreiber's "Kornelia" ift bereits erschienen.

Die huber hat eine schone Erzählung "die haflichen" darin geliefert, und Uhland ein treffliches Gedicht "Schent von Landegg." Nur Schade, daß er auf burfien burfien (ftatt trinfen) reimt, was mir sogar als Provinzialismus zu platt scheint. Schreiber bichtet und erzählt wader.

Daß Urania mit der Legende, einem wahren Impromptu aus gegebenem Stoffe, zufrieden war, und es sogar poetisch ausdrückte, ist schone Belohnung. Mögen die neuen Umgebungen und die Mutterfreude so mächtig wirken, daß ihr Alles wieder Etwas wurde! Dannecker läßt in scienem Hofe eine eigene Werkstatt für seinen Christus bauen.

Den hohen Reisenden, dann Salis und Bonfietten empfiehl mich angelegentlichft. Deiner fanften Luise Wohlseyn erfreut mich sehr.

Jam vale, scribe, et me ama.

50 g.

24.

(Mach Floreng.)

Stuttgart, d. 9. Januar 1820. Blud jum neuen Jahre, lieber Matthiffon!

Wir schwuren und halten Und Liebe der alten Und besseren Zeit, Die flark mit den Jahren Die Gluthen erneut.

Alfo bedarf es feiner neuen Zusicherung von Fortdauer der Freundschaft. Weiffer hat Recht:

Freundschaft ist des Lebens Sonne, Welche niemals untergeht.

Nach diesem Gruße wirst Du nicht an meiner Bersicherung zweiseln, daß ich unser Stündschen des Zwensprachs in meinem Museum sehr vermisse. Möge recht bald die süße Gewohnheit wieder ihr Necht behaupten! Ich freue mich um so mehr darauf, weil ich durch die Frau Herzogin weiß, daß Du mit großem Fleiße die Kunstreichthümer von Florenz katalogirst. Hier in unsver Bibliothek hättest Du ganz andre Dinge zu katalogiren; denn der theologische Rummel aus den Klössern wächst für Dich sehr an. Zum Glück hat es keine Eile, und manches, wie mich dünkt, ist nicht des Einschreibens werth.

Ich weiß nicht, ob ich Dir schon schrieb, daß in Vaulus' "Sophronizon" ein scharfer Auffat fieht: Warum ift Stolberg ein Unfrener worden? Man greift gierig darpach. Er hat im Ganzen Recht; doch hatt' ich ihn lieber als immer besiehen= des Manustript gelesen.

Robebues und Schröders Biographien sind höchst interessant. Den Verfasser jener kennt man nicht. Er würdigt den charafterlosen Kohebue ganz richtig, das heißt zu seinem Nachtbeile, und giebt in Ansehung des "Bahrdt mit der eisernen Stirn" befriedigende Notizen. Die zwente von Meyer, eisnem Göttinger Exprosessor, soll tresslich senn, bessonders als Beytrag zur Geschichte des deutschen Theaters. Der Verfasser war Schröders vertrauter Freund und benubte seine Handschriften.

Der eilfte Theil von Bouterweck's Literaturgeschichte machte mir mahre Freude. Er weist die neue Schule mit Ernst zurück, und rettet den Ruhm unster Klassifer. Nur mit Ramler scheint er mir zu lieblos umzuspringen.

In den "herzerhebungen" trägst auch Du, ohne Dein Wissen, jur Andacht ben.

Der "Janus" in Wien hat seine vier Augen im Tobe geschlossen.

Thorwaldsen ift bier. Gin ftattlicher Mann! Un der Tafel im Ronige von England fonnte ich

nicht umbin, den großen Runfthelden mit einem poetischen Toaft anzureden.

Run lebe wohl,

Freund, dem seit frühen Jahren
Ein Schicksal mich verband,
Den ich als meinen wahren
Gefährten ahnt' und fand,
Du sollst nur Heil ersahren
Wie Du's verdienst. Mit Dir
Sen "Gott und seine Schaaren!"
Vertraue fortan mir,
Mir, bis zu grauen Haaren,
Ja, bis der Tod erscheint,
Durchaus unwandelbaren
Dir ewig treuen Freund

Saug.

25.

(Nach Worlit.)

Stuttgart, b. 9. Auguft 1821.

Du wirst, lieber Freund, aus meinem poetischen Aurierblatte Dich überzengt haben, daß ich Dich auf der Meise begleitete bis zum Tempe von Whr= lip. Ich beginne nun meine versprochenen Tags=/

Biographien, so weit ich Kunde gur Schilderung erhalte.

In der "Abendzeitung" hat Wöttiger Dir einen Ehrenbogen errichtet, und, was mich innig freute, mit andern Worten das Nämliche gesagt, was ich in meiner, für den "Gesellschafter" jüngst abgegangenen Anzeige zu sagen mich gedrungen fühlte, besonders in hinsicht auf die dummstolzen Nebler und Schwebler.

b. 10. August.

Der barod'e **** hat dem provisorischen Minifier von S*** in Reimen (mitunter falschen) Glack zugeverselt. hier die vier erften sonderbaren Zeilen:

> Nun ja, Du sith'st auf Deinem Stuhl, Und bist ein Herr Minister; Noch bin ich in des Unglücks Schul', Noch heißts ben mir: Nichts ist er!

Der Schluß, nachdem er wegen bes Dubens um Parbon gebeten, lautet fo:

So lang ber Spharentanz noch geht, Ein Jeder unter'm Dichter fieht, Und über ihm der himmel. Sed ohe! jam satis. Gegenwärtig nistet ein Anti-Pelifan aus Liefland ben uns Bibliothefaren, der unsern Bücher-Küchlein das Blut abzapft für eine Geschichte der Musif vom Jahre 1600 an. Von ihm lernt' ich, daß Luther sich von seinem Freunde, dem Organisien Senftl, die Worte: "Non omnis moriar" kom= poniren ließ, und diesem opusculum trachtet und spürt er vorzugsweise nach.

d. 11. August.

Ein Reimer und Magnetverkäufer Klett aus Suhl umarmte mich im Kaffeehaus, als er meinen Namen hörte, kam in meine Wohnung, wies mir gedruckte Gedichte, deklamirte, und bat mich so lange um ein Gedicht von mir, bis ich ihm folgendes Reimegempel, worin er nicht gelobt ist, zustiellte:

Wenn so heiter Alett A la Grübel dichtet, Aber nicht Sonett' Auf Sonette schichtet, Nein! manch Quodlibet Manchen Schwank berichtet, Auch mit dem Magnet Leiden oft beschwichtet,

Muf Celebritat Beife gern verzichtet, Doch wohin er gebt, Bo er fist und ftebt, Jovialitat! Dir Altar' errichtet. Berd' ibm frub und fpat, Das ift mein Gebet. Berg und Beift gelichtet, Daff im tête-à-tête Grill' und Gorge fluchtet, Und von A. bis 2. Alles ihm gerath, Bas der Schnellpoet Denft und thut und dichtet, Sa, daß fein Magnet Diele Beb'n vernichtet. Und in Quantitat Bahnprozeffe fcblichtet, Daß fich, wird gefichtet, Und gerecht gerichtet, Der Societat Staunen noch erhöht, Wenn fogar, mer gichtet, Men der Tod fchier mabt, Bie verjungt erftebt.

d. 12. August.

Nächstens wird mein Almanach von Brünn hier ankommen. Ich habe schon ein Voregemplar, in niedlichem Einbande, der Königin durch die Güte der Frau Oberhosmeisterin von Seckendorff einshändigen lassen. Spaßhafte Drucksehler, wie Milchbrot statt Milchbart ärgern doch. Sonst nimmt sich das Ganze hübsch genug aus.

Houte besuchte uns ein Professor Schmidt aus Boben, ein Jugendfreund des wurdigen Bertmeisters. Dem angenehmen und kenntnifreichen Manne that es webe, Dich nicht anzutreffen, und wohl, daß ich ihm zusicherte, seiner schriftlich ben Dir zu gedenken.

8. 13. Angust.

Ich las unlängst manche Bevues von Malern, und machte einen Auktionskatalog in Knittelreimen daraus, von welchen ich joei causa Eines Dir mitzutheilen nicht umbin kann. Nur weniges ist Zuthat von mir.

Das Förgelitische Heer
Schlittschuhte durchs rothe Meer;
Doch Pharaos Gensd'armes
Berfolgten (Gott erbarm' es!)

Mit Flintenschuffen sie Und mit Artillerie, Sa, großen Feuerballen, Doch ihre Augeln prallen, Aus eignem Kraftgenie, Zuruck von diesen Bonis Auf Malos Pharaonis.

Die Bentrage für die Griechen find binnen dren Tagen schon auf zwentausend Gulben angewachsen.

Ich habe Byrons "Marino Falieri" mit mahrem Vergnügen gelesen, denn der schönen Stellen sind sehr viele, mich aber überzeugt, daß die langen Dialogen auf den Brettern Langeweile bringen mussen. Uebrigens scheint er mir flarer als sonst, in diesem Trauerspiele.

Der junge huber ift, zur großen Freude seiner Mutter, sehr fleißig in Paris. Bon zehn bis zwölf ther Morgens besucht er Lazarethe, von zwölf bis vier ther fludiert er auf der Bibliothek, besucht nach dem Essen Gelehrte und überseht gewaltig fürs Morgenblatt. Besonders kommt er viel zum alten Gregoire und zu Guvier.

b. 14. August.

Der Gefandte und Burtembergische Dichter

Graf von Reinhard ist hier. Ich brachte den gestrigen Abend mit ihm ben hartmanns zu. Er unterhielt uns angenehm mit Erzählungen aus seinem eben so ehren= als wechselvollen Leben. Che wir vom Lisch' aufstanden, las ich folgende Strophen, die ihn sichtbar bewegten. Sie waren auch mehr für das herz, als für Benfall geschrieben:

Wir fabn, mas unfre Bergen rubrte, Dach langen Sahren frob fein Ungeficht. Db ibn Fortung mol entfubrte. Ihm bold, und aber nicht? Dein! gurnte Pallas: Wer auf meinem Pfabe Mit feinen Geiftesaaben wallt. Bedarf nicht jener falfchen Gottin Gnade; Sch hab' ihn und fein Bollgehalt. Apollo flagt: Du haft ihn mir entriffen, Der teutisch und wie Romer fang; Mur ich und feine Freunde miffen, Wie magisch seine Laute flang. Doch Fama rief: ich fann es nicht verschweigen, Daff jedes Keld er fubn durchmaff. Und muß zu feinem Rubme zeugen, Daß Freund und Feind nie fein vergag. Drum munichen wir, und hoffen, nicht vergebens, Dag, wenn er fatt der Lorbeern ift,

Ihm einst der Winter seines Lebens In Burtemberg verflieft.

Du fichft, daß es eigentlich nicht poetisch, aber zeitgemäß und herzlich gereimt ift.

uhland hat zwenhundert Gulden zum Besten der Griechen bengetragen. Die Studenten in Blaubeuern, weil ihre Borse nicht reichte, entschlugen sich mehrere Wochen des Bratengerichts, und fandten sechs und funfzig Gulden.

Kurzlich war Jahresfest im Ratharinen = Institute. Der Konig erschien. Joller beklamirte. hartmann prassivite. Der Saal war geschmackvoll beforirt, die Madchen alle weiß gekleidet. Sin
rührender Aft!

d. 15. August.

Da sit,' ich und weiß nichts Neues. In fugam racui set,' ich zwen Logogruphe ber, die ich nur reimte, um sie unster Freundin huber aufzugeben, die an dergleichen schnurrigen Spielerenen Freude hat.

> Du hassest es mit R, Mit G bedaurst es du. Sind K und G nicht da, So kommts der Nase zu.

2

Ich foll Belehrung Euch, foll Euch Ergetung geben: Um Schluß ein Zeichen mehr, fo droh' ich Eurem Leben.

Ranone rathet nicht, wollt Shr den Schleger beben.

Doch nun jum Abwechseln etwas Ernftes: Un Danneder vor seinem Chriftus.

So stand des Ewigen Sohn.
Ists Wunder? Leben? Verklarung?
Ich kenn', ich lieb' ihn ja schon,
Ich lausch' auf des Lebrers Ton,
Und schwär' im Herzen Bekehrung.
D Freund! Wie groß ist dein Lohn!
Dein Christus erhöht die Verehrung
Der Christus-Meligion.

Alles wundert sich, daß weder Du, noch Deine Pfnche schreiben, und fahlen Bangigkeit, ob nicht die Ibgerung von der bedeutendern Krankheit Deines Herrn Schwiegervaters herruhre? Möchten wir Alle uns irren, und bald ein willsommener Brief aus Wörlit, wie die Taube aus der Arche, und justiegen!

Dein Sang.

26.

(Nach Wörlit.)

Stuttgart, b. 10. Dan 1824.

Da fit' ich frube, Lieber! Dem Umteberufe treu. In Bilhelms Bucheren; Allein mir gegenüber Bermiff ich Matthiffon, Und ruf' im Mageton: Der Gute Schied von binnen. Der Mufen Kavorit. Der Freund der Charitinnen, Und feine Pfyche mit. Ein Mann, ein Bort! Beginnen Will ich fur fein Archiv Bon fondern Briefpafeten Den angelobten Brief, Erot bunten Quodlibeten; Doch halt ich Profaschritt. Um nicht in Bandwurm-Reilen Dich gar zu langeweilen.

Die Waisenknaben severten ihr Manenfest, aber Jupiter pluvius napoleonisirte, und sie kamen naß unter Dach. Ich hospitirte in Nagelis Vorlesung über lyrische Dichtung. Er sagte viel Gedachtes, Feines, Erhabenes, zuweilen auch Gewagtes. Zu meiner Frende flang mir auch Dein Name vom Katheder herab.

5. 11. Man.

Ein Obmann der Gened'armes hat fich in einem Garten vor der Stadt erschossen. Er ift erst feche und drepfig Jahr alt.

Ihn hat die Flinte Bom Spleen befreyt; Allein die Finte Bilft ihm nicht weit.

Der für witig (im epikurisch fuilischen Sinn') ausgeschriene W***n hat Niedernau, als Mitbadegast besungen, und in zwanzig Strophen Niedernau zum Reimrefrain gewählt. Un folgendem genüge Dir:

Auch Neinlichkeit war ja bisher Der Körperbildung Stempel, Nun seh' ich mir den Kall es wär' Ein Halbmensch, zum Erempel, So schwarz, wie eine wilde Sau, Er wird zum Schwan in Niedernau. Die Lifte barocker Pocklinge mit sonderbaren eigenen oder angeeigneten Namen auf der Tafel am Fuse des Pindus wachst leider von Tage zu Tage.

Unelegant rumorten Back, Grunflog und Barbarina; Drum weiht' ich ihren Reimepack Der Göttin Cloacina.

b. 12, Man.

Von der weiland Schnurrerischen
Bücherlast auf unsern Tischen,
Bald von Brobbingaker Art,
Bald wie Lilliputer zart,
Find' ich hinter der Aegibe
Der Minerva keine Ruh.
Später schreibest wol auch Du
Dich an Katalogen mude,
Tros der Fächer Unterschiede:
Deine Bücherpyramide
Spitt sich täglich höher zu.

Von einem genialen Kopfe, der an einem Epos auf Alexander den Großen arbeitet, stand in der Zeitung, er sehe sein Werk mit vorzüglichem Eilfer fort. Erratum: lies Eifer. E*** bas Perpetuum mobile von D*** foll einen Spargelstengel von zwolf Loth an ben Bundestag als Prodigium eingesandt haben.

b. 13. Man.

Sier wird ein Drama in einem Afte: "Der Bolfsfreund" umgetragen, worin ein Blutwursthandler die hauptrolle spielt. Es ift bem Ariftophan es nachgebilbet, oder besser, nachgestumpert.

> Bier wird leeres Stroh gedrofchen, Doch der Preis ift nur ein Grofchen.

Die Bespermann follte noch als Desde = mona in Othello auftreten. Tubinger Bursche im fausenden Galopp und momentane Eilwagen von Ludwigsburg, Eflingen und Kirchheim kamen an; allein

Wie hatte sie fingen follen?
Sie fühlte die Mandeln geschwollen;
Ben aber bas Bice-Stuck
"Incognito" nicht ergeste,
Dem gab man sein Geld zuruck,
Und mancher mablte bas Lette.

In der Cottaischen Zeitung ward ein Rog von funfzehn Tuß Sobe (flatt Fauft, was ber

Seher auf seine Faust hat) jum Verkauf ausgeboten, woruber die Neckarzeitung spottelte.

b. 14. Man.

Noch blubt der Sedendorffische Rosenhügel, den ich heute begrüßen und besingen wollte, nicht. Meine Vorliebe für die Rosen führt zugleich eine Art Mitleid mit sich.

Ach, nur so lang als ein Tag, ist das Alter der lieb-

Denn im Reimen und Blubn brudt fie bas Alter gu-

Dem Nirgil wird ungefahr ber nämliche Ges banke zugeschrieben: Dum naseuntur, consenuisse rosas.

In Kanstadt soll der Sauerbronnen (Er hat schon spärlicher geronnen)

Sanz — ausgeblieben seyn.

Ich halt es nur für Fabel;

Sonst litten miserabel

Die Bürger, und zu ihrer Pein

Sing' ach! so mancher Zuwachs ein

Von ihren Jahresrenten

Den wohl sie brauchen könnten.

d. 15. Man.

Seute half ich in Kornwest beim Eine Hochzeit mit begehn. Frohlich kam ich von dem Fest heim; Aber Lust soll nicht bestehn. Helfrin hum met ward zur Leiche, Trauer ist in meinem haus, Zu des Todes stillem Neiche Fahr' ich morgen mit hinaus.

In Kornwestheim wohnt' ich einem sybaritischen Gastmahl zu drensig Personen ben. Ben'm Nachtische wurde das Brautpaar von mir angeverst, und mein sonderbarer Strophenbau gesiel so, daß das Lied nach dem Essen abgeschrieben wurde.

Das Regenwetter ist gegenwärtig für Lebenssfatte überaus einladend zum Todtschießen. Wir Bisbliothekare verdienten wegen der Morastplätscheren vor Allen neue Schuhleber-Zulage. Ich schreite nächstens auf Stelzen hinaus. Wer in weißen Strümpfen ausgeht, kommt in schwarzen heim.

Eben erhielt ich einen Brief von Juftinus Kerner. Seine Freude war groß, Dich und Deine holde Psyche kennen gelernt zu haben.

Professor Vater in Salle schrieb mir schon und hoflich. Ich sande ihm vier geiftliche Lieder.

"Bir reichen uns über Grabern die hande", fagt er, "desto weniger ift dem Wechfel der Zeit das Gemeinfame, was uns verbindet, unterworfen."

d. 16, Map.

Schon fallen Bor Erhard's Thur Megballen All kand ba us Ins Auge mir. Auch luden In schönen Reibn Mich Buden Des Marftes ein, Wir neue ball ber der bei ber der beit ent Schnurrpfeiferein, Voll Treue, Mein Gelb zu weißn. Ungahmes and a stage wall was Gethier allein (Heut fam es) Soll mich erfreun. 1840 1869 selber eine bi Dann follen soner ballo us nas & Die Bucher sich Entrollen, Die weisern mich

Belehren, Min and Alexander Die dummen nicht Befebren, Und manch Gedicht Von Schwachen Bum Demofrit Mich machen. Dir theil' ich mit Mapporte, Von jener Freys Roborte, Die man, voll Scheu, Autoren Bu nennen pflegt, (Die Ohren and good mag dalf Nicht fireng' erwägt). Kort muß ich. Nun wall' im Koth Zu Fuß ich Nach Amtsgebot Bur neuen ... and and bid dall Groß=Budjeren. Du wirst verzeihen; Zehn ist vorben.

Byrons Tob hat mich erschüttert, um so mehr als ich hören mußte, er sen in Griechenland gang finnlicher Mensch geworden, und habe den Parzen im Abschneiden des Lebensfadens muthwillig vorsgegriffen.

b. 17. Man.

Ach, ber Speicher und die Tonne Bleiben ungefüllt, wenn lange Moch der Mordwind dominirt Und die Reimlein Bonne, Gonne, Burden wol im Rlaggefange Fortan billia quiescirt. Doch, Berlaumber! willft bu fchweigen Und von fuger hoffnung gengen? Schon ja stablen Sonnenftralen Sich in Stille Durch die dichte Bolfenhalle Und die falten Winde flieben, Und die Straffen trocknen neut, Und ben Bogelmelodien Revern nachifens Schulpartien Den jo oft gefeurten Man. Aber bas Reimen vergeht mir, wenn ich baran benke, wie lange Du, Lieber, in Deinem Raberhause wahrscheinlich auch schlechtes Wetter hattest. Gut, daß Du mitunter Dich häuslich niederließest ben alten und neuen Freunden.

5. 20. Man.

Die Marktmesse wird stark besucht. Ein Sbenteurer zeigt einen großen Bären, den ein Pez mit einer Hnäne erzeugt haben soll. Auch führt der Betrüger zwen Kinder ben sich, die aus der Vergangenheit weissagen. Sie melden Jedem, wie alt er sey, ob ledig, ob verheirathet und was ihm sonst begegnete. Große Kinder rennen hin, sich von den kleinen an der Nase herumsühren zu lassen.

Nåchstens wecken Uhland und Schwab, Freunde des Hölderlin, Außer Hyperion, Ihn, Der begraben ist ohne Grab, Wieder auf durch Gedichte, Die er vor dem Gerichte Seiner Zerrüttung, reifer schon, Dichtet' in eigenem, kräftigem Ton, So daß seine Schilleriaden Und der Kosegarten-Bombast Bleiben im Pulte fonder Schaden, Und, in Perlenschnure gefaßt, Nur das Gemählte begrer Urt Sich dem Lesenden offenbart. Also zeigt er in einem Bande Genial sich dem Baterlande.

5. 27. Map.

Heut stiegst im Barometer, Duecksilber! plößlich du, Und fandest nun erhöhter In Deiner Unruh Nuh Weit überm Wort "Beständig", Da ward die Stadt lebendig, Da gings dem Nendez-vous Im lieben Gaisburg zu; Wie war die Straße voll Bon Wallern, Neitern, Wagen! Und Neihen von Gelagen Erug Mohr ins Protofoll.

Mohr heißt nämlich der Wirth in Gaisburg, der sich über den langen Regen bennahe sich warz geärgert hat. Die Tafelmusik war Rossinisch und Frenschüßisch und der höchste Lugus der schwäbische Falerner von Uhlbach. Studenten trugen Backenbärte,

barte, als mußten sie ber französischen Musik mit Alegten voranmarschieren. Gin Rubel von Hunden trieb seria et ludicra. Wein= und Kaffeedufte durch-kreuzten sich. Alte Liebe rostete nicht und neue Minneromane wurden angesponnen. Hier in nuce die Gaisburger Saturnalien!

In Kanstadt ift abgeholfen. Die Sauerbruns nen=Rhhren fließen wieder alle. Die cives Canstadii reden wieder, sed vox faucibus haesit, als es hieß: Haeret aqua,

Den 28. Man.

Endlich ift Franz horns Geister Barometer angekommen. Ben mir blieb der Auffatz stereotypisch fest. Was Dich betrifft, so merk' ich nur an, falls das Buch noch nicht in Dessau wäre, daß der Artifel sehr zu Deinem Vortheil' ausgefallen ist. Es sey nicht zu verhehlen, sagt er, daß einige Deiner Gedichte die Gränzlinie der Sentimentalität überschreiten, und ins Ueberzarte verschwimmen; doch sinde sich eine Reihe von wahrhaft tösstlichen Gesängen, durch die reinsten Gefühle hervorgerufen. Als poetischer Landschaftsmaler seyest Du noch unübertroffen, und manche Gedichte wären so musikalisch, daß der ächte Komponist die Noten gleichsam nur

II.

abschreiben durfe. Unter ben Neuesten nennt er Jufinus Rerner, aber Rind, hell, Schwab und Uhland nicht. Bon Beiffer ift wieder feine Rebe. Gegen Ramler ift er höchst ungerecht, so wie gegen Rabener und Liscow. Gegen Salis ift horn galant, auch Schubart's Verthelbiger.

Den 29. Mab.

Ich fragte meinen Mignon: Was schreib' ich an Mattbiffon? Da bat er geschwänzelt, Und niedlich getangelt, Und finnig mich angeblickt, Als bat' er, fur Deine Spenden Dir schriftlichen Dant zu fenden, Benfugend, er boffe begluckt, Meu Bregeln zu erhafchen Mach Deiner Wiederfehr: Denn Deine Taschen Gen'n fur fein Naschen Sa niemals leer. Bergeib' die Episode! Mllein bas Sundespiel Sft auf den Bubnen Mobe Und, mabrlich! es gefiel.

3ch wandt' es genialisch and aid ansammen Much auf Epifteln an. Und habe fund gethan, 1000 Daß fich auch animalisch Das Berg ergießen fann. 3 113

Tübingen, ben 19. Junius.

audimmen.

3ch bin fein Pietift. Doch for ich mir bas Lamm Vor meinen Blicken ift Diel Stoff gum Epigramm, Der Markt und die Studenten, bis don amende Die wildgeschaart und froh dlall mod ban Bier Lurustage gonnten 1008 und ma tund Dem Kest von Bater loo. Sie tranfen mitleidlog and mad bom bing Der Eltern Raffe feer, Und fuhlten fich fo groß untognale von 31 In ihrem Burschverkebe, Dag fie ber Gittlichfeit and wonnd nodel Bergaffen ob dem Bein; Wenn fich ein Burfch erfreut, It's immer Andrer Pein. Die mit atte

11m meine Nachtrube war les geschehen; benn der Martt ift ber nachtliche Tummelplan ber Renommiffen, die bald fcone Lieber, bald Gaffenhauer anstimmen,

Die Sabel auf den Steinen wegen,
Die Hunde rings zusammenbegen,
An Schimpfworten sich ergeken,
Und dazwischen, zu meinem Entsetzen,
Bluchen wie Inquisitoren,
Die Epristen zum Feuer erforen,
Und sie mit fanatischem Schreyen
Der untersten Hölle weihen.

Am Tage larmten sie ohnehin. Doch sah' ich noch eine schine Prozession. Sie kamen wie Räuber aus dem Walde, und zogen in die Stadt zweybundert an der Jahl. Voran treffliche Musik, dann der Führer, hierauf eine große hochemporgehaltene Guirlande über den Worten: "Seyd einig!" eine kleinere mit "Wilhelm König von Würt emberg" in verschlungenen Zügen, und sodann immer sechs Arm in Arm. Alle, vom Führer an, trugen breite Ordensbänder von Laub, und Büsche von Laub auf den Hüren. Ein daberschreitender Dunfinanswald! Sie fürmten ins Museum und inbelten da bis Morgens um vier Uhr. Am dritten Tage war Ball. Sie führten sechzig junge Mädchen aus weiter Umgegend zusammen, daß mir vor einer neuen Auffüh-

rung des Sabinerraubes bangte. Aber Ordnung und Decens wurden beobachtet.

Alle diese Macht=, Pracht= und Nachtsenen hinderten mich aber nicht, im Kreise meiner Freunde beiter zu seyn. Ein Sang nach Lustinau behm sommerlichsten Himmel war sehr angenehm, und wir labten uns apicisch ben dem dortigen Leuenwirth, ob die Studenten gleich sein Haus in Verus thaten. Conz hat Aristophanes's Wespen griechisch mit neuen Lesarten, und lateinischen Noten, mit welchen Woß zusrieden sehn wird, bevausgegeben, und ist mit einer Uebersehung von Racine's Britannicus in Jamben fertig. Aber der arme Freund leidet törperlich auf eine den Aerzten verdächtige Weise. Mir thut es innig wehe; denn er ist ein kindlich=reiner tresslicher Mensch!

Stuttgart, ben 22. Junius.

Schorn kam aus Munchen schon zuruck, Die Seelenruh' im heitern Blick, Fast größer, und noch — fedig. Auf' die Gelahrten schätzen ihn; Auch waren König, Königin, Und Kronprinz ihm sehr gnädig. rung bet Cabinerranbed banate. Abre Dien Binenag

Seine weifen .15ichadord nodener insie Gin

Runftlerreifen at about , athore opile and

3hm gewinnen, gan mi addir anda dina margadid

Amt und Gold und Lohn furd Minnen!

vier Die Königin hat ihn, da er sub Jove calido teichnete, überrascht, Mahrscheinlich legt er ein Brieschen für Dich ben.

Mein zweyter Brief als Aufgebot
Erscheint nehst meinen Neimen.
Bist untreu, Matthisson, bistodt?
This lange willt Du säumen?
Wit König Wilhelm's Placet suhr
Nach Wörlis unser Troubadour,
Und hat mir nicht geschrieben,
Ob er gesund verblieben.

Ift das recht? fragt, halbgrollend, jedoch mohl= wollend, Dein treuer Freund haug.

hung noted no don't the mal no de and 27.

(Rach Dazingen ben Beblingen.)

Stuttgart, ben 13. November 1824.

Dein und Deiner genesenden Gattin gedenkend, wollt' ich frob jur Bibliothet, und mußte auf ber Strafe ploblich das: " Luife todt!" vernehmen.

Dir fiel bas Bort in Fiesto: Bruber Berfchmet= terter! ein. Run weißt Du, wie mir war, als meine Luife farb. Run rufe Dir felbft auch die Troffworte gu, bie Du mir guriefft, Freund meiner Seele! Noch fliegen mir bie Thranen nicht; Der Schlag ift ju gewaltig. Ich fann bloß benfen-Run, ba unfre zwenten Ich ihrer himmlischen Beimath guschwebten, wollen wir, fo weit es moglich ift, und noch inniger, geifliger vereinen, Des fchonen Bundes, welchen ber Simmel uns vergonnte, mit Behmuth uns erinnern, und ber (waren es auch Jahre!) nicht mehr fernen Zeit uns entgegen= frenen, welche die Getrennten vereint auf ewig-Run ift Dir gegeben, was Du noch im Staube befingen follft: Sie, die Liederwerthe! Meine Phantaffe folgt Ihr nach, ich febe Gie von meiner Buife, Lotte, Amalie, und andern verwandten Geiffern umringt, feb' Ihre moblverdiente Krone glangen, und wahn' Ihre homnen ju vernehmen. Aber ber Schmert gieht ben gladlichen Traumer wieder herab, und ich forbere getroft Deinen Mannfinn, Deinen Glauben in Dir auf, um Dich über Dein Schickfal, im Bertrauen jum Lenfer aller Gefchicke, ju erheben. Die Menschheit will ihren Tribut, Bahren und Rlagen; aber Philosophie und Religion, Sand in Sand,

deuten nach Jenfeits und trodnen die Thranen. Gerade dieses furchtbare hinwegreifen befestigt meinen Glauben an Unsterblichkeit. Liebe, wie die unfre, kann nicht untergehn. Die geschiedenen Flammen vereinigen boher sich wieder. Die Minute Zeit ift eilig dabin, und ewige Liebe dort.

Deine Luise foll oft das Gespräch in unserm Zwerfränzchen fenn. Die allgemeine herzliche Theilanahme an Deinem Verluste preist ihr Leben genug. Aber hier, in Stuttgart, sollte sie begraben liegen. Dann wallfahrteten wir oft zu unser Lieben zerstäubter Hulle, Einer des Andern Trösser, und kehrten Arm in Arm beruhigter heim.

Noch ift mir das Sanze zu neu, zu erschütternd, als daß mir ein Gedicht gelingen tonnte; aber ich gesobte Ihr, ben der ersten Kunde von Ihrem Absterben, ein Lied, welches meinen und aller Guten Schmerz aussprechen, und in sedem fühlenden Herzten ansprechen soll.

Mögen die schaurigen Stunden, die Ihr Sarg im Friedhofe ruht, doch so vorüber gehn, daß Deine Gesundheit nicht gefährdet werde! Möge der Herr des Lebens Dir Ihre Jahre zulegen, und Sie weishen zu Deinem Genius! Perfer!

Unwandelbar Dein treuer Saug.

mach Chur.) and the chur.

Stuttgart, ben 20. April 1825.

Ich vermisse Dich sehr, lieber Matthisson! Du siecht mir nicht mehr gegenüber, wir können nicht die gewöhnliche Zwensprache halten, meine poetischen Explosionen häusen sich, und das Borlessungskränzchen ist eingestellt. Du mangelst mir zu vertraulichen Neußerungen über Dies und Jenes, und besonders zu Freundschafts-Ergüssen: denn ie kleiner allmählig der Rreis unser Lieben und Bahleverwandten wird, je enger muß man sich an die noch lebenden treuen Herzen trosssuchen anschließen.

Wen ich von Bekannten auf der Strafe oder sonst wo treffe, fragt nach Dir, als ob wir in Luftsellwagen korrespondirten, und so fühl' ich die Entsbehrung immer nen. Möge die Sonne überall, woshin Du fährst oder wallest, ein Schmelzgericht über den Schnee halten, und mit jungem Grafe der holde May Deinen Augen wohlthun!

Den 21. April.

Dein Fernesenn verftimmte mich zu eigenen Liebern. Da fiel mir zur guten Stunde bas Straßburger Legendenbuch von 1510 in die Augen. The= rese Huber benuhte manches daraus bennahe wortslich. Ich dachte an Goethe's "Als unser Herr noch sehr gering", und versuchte mehrere sonderbare Legenden in freven Knittelreimen zu erzählen, bis ich selbst wieder den Deus in nobis zu ahnen glaubte, und Neues dichtete.

Wurm, der treffliche Komifer, läßt sich Die nochmals empfehlen. Ich dank ihm noch mehrere köstliche Judenanekboten. Er bat mich um das Liedechen: "Ich lache, du lachest, er lacht", welches Du kennst. So kommt es durch måndliche Tradition schon weit herum, ehe Weber, der Angemahnte, es komponirt. Får Wurm reimte ich noch ex tempore:

Neue Lorbeern wird er fich erwerben: Euer Burm, o Mufen, wird nicht fterben.

Ben 23. April.

Grillparzer's Ottokar hat mich ganz hingeriffen. Sein held wird auf der Bühne gefallen. Er ist ganz für Maurer gedichtet. Die Kritik wird Manches tadeln; aber das Ganze ist reich an trefflischen lyrischen Stellen.

Den 1. Man.

Das Eis verschmolz vor der Conne Stral; Schneeglocken und Beilchen blutten im Thal. Der Storch grabt Nahrung aus grunen Mu'n, Und Lammerheerden find rings zu fchau'n. Mus naber Waldung ertont Rongert, Des Lauschens und ber Bewund'rung werth. Mit Gefumme fchwarmen die Bienen aus, Und fammeln Bonig ins fleine Baus. Der Gener fpabt in den Boben nach Raub, Bom Beerweg wirbelt befonnter Staub. Die Stadter, mude bes Larmens, giebn Bu fregem Ergogen auf Dorfer bin. Du Zaubrer, der endlos Wonne ichafft, Muf! frarte nun bes Gefunden Rraft, D Leng, und erleichtre bes Kranken Bruft! Ich fang gu Deinem Preife mit Luft.

Moge diefer Lenz auch Deinen Salis und Dich mit feinem Veriungungszauber fraftigen, daß Ihr lieben Bende noch einmal dankbar die Lever ergreift, und ein Frühlingslied fingt!

Wie alt ich schon bin! Bon meinen Reffen, die ich als muntre Anaben auf den Anien schaukelte, kommt nun Siner von der Universität zurück, und der Zwente wird nachstens Pastor und Shemann. Ehen, fugaces labuntur anni!

Den 10. Man.

Weffern war bas Schiller = Fest in Burts Barten. Schiller's foloffale Bufte, mit einem Lorbertrange geschmuckt, fand auf einem marmornen Viedeftale mit acht Stufen. Was geschahe, fagt Dir Die gedruckte Beylage. Schwabs Gedicht in Ofta= ven war meisterhaft und wirfte. Mengel's Rebe bat viel Schones, boch ju überfpannte Gleichniffe und Allegorien. Gie ift mehr jum Lefen, als jum Unboren. Da man fenerlich zu Bentragen fur ein Denfmal zu Schiller's Chre aufgefordert wurde, fo fielen im Bangen gegen funfhundert Gulben, mas für die Taufend bis zwolfhundert Anwesenden übrigens wenig ift; allein bie Subffription gebt fort und wird in ber Zeitung betrieben. Gin Rudel Tubinger Studenten fand fich auch ein. Gie verunftalteten die Tifche mit großen Meffern, und schälten fogar von einem Apfelbaume, nachtlicher Beile, die Rinde weg. Burt gewann febr viel, boch litt fein Garten im Gangen Noth und Manches wurde gertreten. Auf mich, als afademischen

Freund Schiller's, hat jene Feyer unendlichen Eindruck gemacht, und oft ftanden helle Thranen in meinen Augen. D daß der Mann so fruhe start! Ich habe ihm auch ein Lied und ein Sonett geweiht.

Für Deinen kleinen Brief, der mir einen größern verspricht, herzlichen Dank. Was Du mir von unsres verehrten Salis Andenken an mich schreibst, hat mich innig erfreut und beynahe folz gemacht. Wenn solche Shrenmänner und Kenner meinen poetischen Bersuchen ihren Benfall nicht versagen, wie könnten Plumpheiten von Zoilastern nur noch den geringsten Eindruck auf mich machen? Ein Granum Saliszieht, ja schnellt den gehäuften Plunder auf der andern Wage in die Höhe. Bersichte den edlen Sänger meiner wärmsten Hochachtung und Liebe.

Pfaff ffarb in Halle, Thrån' um Thråne floß. Das ist der Lieb' und Freundschaft Schauerloos. Wir Alle wandern einst ins Schaffenreich, Fruh oder spat. D, ffurben wir zugleich!

Ich schließe meinen Brief in Ernst verloren, und hoffe ben Deinigen bald freudig zu eröffnen. Dein treuer Freund haug.

29. 15. 1549 111 6 9 dans 17

(Rach Genf.)

Stuttgart, ben 6. Junius 1825.

Ich beginne, mein Theuerster, den zwepten Brief an Dich, mitten im Gelärme der Maymesse, die sich in den Junius hindehnt. Deinen Brief, so bescheiden Du die Mittheilung verbatest, konnte ich unsern vertrautern Freunden doch nicht vorenthalten, und zähle mit Zuversicht auf ein Absolutorium von Dir. Alle sandten mir Deine interessanten Bemerfungen mit Dank und der angelegensten Bitte, sie Dir ins Gedächtnis zu rusen, zurück. Ich nenne Dirihre Namen: Hartmann, Schorn, Schwab, Reinbeck, Kitter und Duttenhofer.

Un Merkwurdigfeiten waren wir diesmal reich. Borguglich lockten die Seiltanger und Blondins Afabemie der Reitfunft an. Jene gehen ber Chia-rinischen Gesellschaft nach meinem Urtheile vor.

Sie tanzten lustig auf den Lebensfaden, Und schwangen sich so boch, so leicht empor, Als schwebten sie schon zehn Olympiaden In Lusten, wie der Wögel Chor. Sie wagten die berühmten Todessprünge, Und scherzten gern mit der Gefahr.

Der Erste überpurzelte, furwahr! Auf ftraffem Seil fich wunderbar. Bajaggo fpielt den Todten gut, Und scheint ben jedem Kalle fteinern. In Pantomimen berricht die Prügelwuth. Die Farcen follten fie verfeinern. Die Meiter magen Zag fur Tag ihr Leben. Ein Quidam, Sigriff, brach ben Urm. Sie scheinen überm Rog zu schweben, Und immer woat ein Menschenschwarm Die Boltigirfunft anzustieren, ... Go bag oft, einer Dhnmacht nab', Sich fchwache Damlein retiriren. Dumm fpreitt fich ein Bajaggo ba, Dort blockt ein Paar Alligatoren; Da schieft ein Birsch die Flinte los. Bier tangelt, gleich ben Matadoren Der Hofballette, grazios Ein Rudel angezogner Sundchen. Ein Solgtbor locht uns auf zwen Stundden, Und fuhrt uns ben Laternenschein Qu Geiffertangen und zu Gruppen Bon febr barocken Gliederpuppen, Und gum belobten Frenfchut ein. Much eine Riefin brebt bie Rechte

In eines Wehrwolfs Nachen um.

Auch sicht unblutige Gesechte
Hanswurst vorm frohen Publikum,
Und slößt mit seinem Zwergenfuße
Die Lebenden in Pluto's Nacht.
Noch zeigen uns, zum Schein mit Muße,
Des Gleichgewichts erlernte Macht,
Und schwere Spiet', in Mohrentracht,
Zwey Sohne des berühmten Indus,
Und wird schon lang die Gegenwart
Bon Dir, des neuern deutschen Pindus
Improviseur, o Wolff, erharrt!

Ich bin ju zwen trefflichen Briefen von Schiller's hand gekommen. Er schrieb sie, als er nach Mannheim entstoh, an den Obersten von Seeger und den herzog Karl. Diese Reliquien sollen meine Nachträge für Schiller's Biographie ausschmüden. Etwa zwanzig Briefchen von Goethe an Schiller, aus seiner Behausung geschrieben, sind wirklich sehr interessant.

Tied war hier. Die Brede lud mich jum Effen ein, schrieb aber so frauenzimmerhaft, baß ich, flatt Tied. Lieb las, und ben meinen eigenen Gasten blieb. Wie es mich ärgerte, als ich die Wahrheit ersuhr, magst Du Dir leicht vorstellen.

Grüneisen der Jüngere fam juruck aus Rom, und ift bereits provisorischer hoffaplan. Gine schöne Carrière für sein Alter! Der König hörte ihn unslängst predigen, und mit andern auch ich. Gestalt, Organ, Diktion, gemäßigte Gestikulation, ruhiger Bortrag wirken angenehm. Er hat indeß auch einige gemüthliche Lieder gedichtet.

Der neue Bayerische Siesel, Rothbubler, ben alle Bauern als einen schußsesten Frenschützen fürchteten, ist zu Baben ben Rastadt, von zwen Gensd'armes, und zwar im Babe, eingefangen worden. Ihm soll auch ein Raubmord auf der Seele liegen.

Die Silberburg, welche der König faufen wollte, ift nun wieder geoffnet. Dienstags fingt, ben heiterm himmel, immer der Liederfrang dort.

Gustav Schwab hat den hundertiährigen Greis auf seinen Fuswanderungen besucht, und ihm Geld zu Milch und Zucker gebracht. Der Alte ist blind, und pflegt sich mit fleinen Engeln, die um sein Lager in seinem Wahne flattern, zu unterhalten. Er hatte weder Rast noch Ruh', als dis ein eisernes Stänglein zum Aufsihen der müden Engel versertigt wurde, das er mit seinen Händen erreichen kann.

Das lateinische Distichon unter dem gemolten ungeheuern Ochsen an der Fleischbank zu Nürnberg, hab' ich lakonischer so verdeutscht:

Sang mahr ift's und nicht halb mahr, Dag biefer Debs nie Kalb mar.

Doch genug für heute. Möge dieser Brief Dich zu einem britten aufmuntern, worin Du mir von Deiner Freude ben Bonftetten zu seyn (herzliche Grüße dem Bortresslichen!), seinen Seschäftigungen, Gesprächen u. f. w., Deinen Freunden und mir Kunde geben solltest. Ich wünsche Such Beyben, wie uns, daß der Sommer seine Wintermasse ablegen und Früchten und Reben Gedeihen schaffen möge, daß die heltenischen Berichte sich bestätigen, damit endlich der Friede dort Fuß greife, und daß Handel und Wandel sich neu und frey bilbe!

Unwandelbar Dein treuer Freund Saug.

30.

(Nach Stuttgart.)

Mannheim, ben 2. September 1825.

Morgens um die siebente Stunde Fuhr ich mit Siebenzehn im Bunde, Die zum Theile nach Frankfurt eilten, Theils in Heilbronn und Heidelberg weilten, Bufch! aus der Refidenzstadt Thoren, In verwirrte Gebanken verloren. Ben mir fag Rolmar, ein ehrenfester Sandelsmann, und feine luftige Schwefter; Weiter zwey Kramer, wie manche nun find, Boll von Rutscherspäßen und Wind, Und ein Puppchen ber Stadt Beilbronn, Artia, doch feine Sonnemon. *) Roch von den Andern zu referiren, Bieffe mein Riel aus bem Muge verlieren. Abends um neun Uhr affen wir All' In dem Konig von Portugal. Mangelt mir gleich bas Ortsorgan, Kand ich bennoch zu Bog die Bahn. Ach! wir fab'n uns, fugten und fchwiegen, (Seinrich's Bild mar emporgestiegen) Und wir weinten die fugeften Thranen, Sie befundeten unfer Sehnen, Und wir gelangten erft fpåt zum Reden. D bie Menfchen aus befferem Eben! Die vergeff' ich des Baters Berichte Mus ber fernsten Jugendgeschichte,

^{*)} S. Bieland's Gebicht "Liebe um Liebe."

Nie den Eifer des Protestanten Ueber Schleicher und Kalumnianten, Nie der Mutter wahre Legende Bon des trefflichen Heinrichs Ende, Nie, was ich las in des Vaters Briefen, Was er enthüllt aus des Herzens Tiefen, Nie das Fragment aus feinem Leben; Später will näher ich fund Dir's geben. Dennoch darf ich ist den expressen Herzlichen Gruß an Dich nicht vergessen. Auch auf dem Schlosse gedacht ich Dein. Freund, ich schied erst im Mondenschein!

Manches erzählt' und las ich auch Voß, Der sich in herzliches Lachen ergoßZeho nehm' ich mein Lager im Bären,
Morpheus wird mir ja Schlaf gewähren,
Und bann eil' ich nach Karlbruh' hin,
Muhlos bis ich ben Hebel bin.
Uebrigens muß ich Dir, leider! berichtene
Ich kann vor vielem Neuen nicht dichten,
Mur stegreifreimen auf dieser Neise,
Wie ich durch meine Epistel beweise,
Die ich stans pede in uno schrieb.
Doch, weiß ich, ist Prosa Dir nicht so lieb,
Uls wenn ich in komischen Keimen schreibe,

Und etwas Improvisirung treibe.

So lebe denn wohl! Es ist servirt,
Wie gravitätisch der Rellner docirt;
Uuch sagt er mir noch ins Ohr aparte:
Man speise zu Nacht hier nach der Karte.
Wohlan! Ich beweg' in meiner Kundheit
Zu Tische mich, trinkend auf Deine Gesundheit!

Vale et ama tuum

paned des with C at the Fr. Haugan

31.

(Nach Stuttgart.)

Karlsrube, den 6. September 1825.

Wein Hypersonett, Freund Matthisson,
Berräth durch seinen barocken Lon
Dir meine Begleiterin Heiterkeit schon,
Allein, dis Poëta von Auffenberg
Bey mir mit seinem neuesten Werk,
"Liola", die hier bey vollem Hause
Gegeben ward mit vielem Applause,
Persönlich erscheint, sig' ich am Lisch
Bon meiner Karthaus und reime frisch.
Zuerst, was ich psichtsroh melden muß,
Von Freund Weinbrenner den herzlichssen Gruß-

Er ladt, ein biederer Deutscher, Dich ein, Auf beliebige Beile fein Gaft zu fenn. Mur gebt er als Wirth ffets auf ein Mabl um, Alls weist' er weiland Sardanavalum : Doch läft er fodann im eigenen Wagen Dich um die Gegend von Rarlerub tragen. Vog bat schon acht Tage ben ihm logirt. Und, wie er mir rubmte, gang ungenirt. Das mert', und besuch' als Dichter und Renner Den Eblen, ber mir burch Wein und Brenner, Die Dir, auch Stoff zur Charade gab. Er nahm fie freundlich : banfend mir ab. Freund Sebel, der, ach! am Fieber leidet, Und Gelb fur Argenenen vergeubet, Das er beffer fur Lacrymas Chrifti gabe, Rredenst von meinem oreffischen: Lebe! Wird taglich gefunder! jedoch es bat Dicht mehr die Beiterfeit ber Pralat, Die fonft gu Gebote bem Bausfreund fund; Das wirft wol der flerikalische Bund. Allein er mar, vergeffend die Kalten. Begann bas traute Gefprach zu walten, Der alte humoristische Mann, Der Berg und Geiff uns erheitern fann.

Bon Regner Weinbrenner den berglichften Grul.

Bald wieder jag' ich dem Nendezvous Im lange vermisten Stuttgart zu, Und halt' in meinem Gedächtnis Nevue Bas ich fah', und wen, und wo, und wie? Dann kommt wol die Zeit für Scherz und Lieder, Der Hang und Drang zu Gedichten wieder.

Grug' alle Freunde von meinetwegen. Bis ich Dich umarme, Dir meinen Segen! Dein Haug.

> 32. (Nach Werlis.)

> > Stuttgart, ben 6. Julius 1828.

Die? Sechzehn Jahren wäre versiogen, wie ein Traum? Ich erwache und Du bist fern von mir. So schwinden Erdentage dahin! Aber unser Geist sammelte die köstlichen Stunden, die wir zusammen lebten, wie Freund Lebret Schaumunzen, und wir überblicken die schön Ausgesonderten mit unsäglichem Verzusigen, und genießen sie neu. Ich kann Dich einzelne Worte wiederholen hören, die Du mir längst sagtest, wenn Du mir Deine Liebe bestegeln wolltest, oder eine Thräne der Schnsucht in Deinen Blicken stralte. Besonders that es mir innig wohl, wenn Du mir ein: Perge bonis aribus! zurauntest, oder

eine meiner Oden, des Namens, den sie trug, werth fandest: denn alternd liebe ich die Ode mehr, als das Epigramm. Was ich aber, seit unsern mir unvergeßlichen Zwensprachkränzchen, nicht begreifen konnte, ist, daß Du nicht mehr dichten will st, und Du kannst doch! Daher in den lehten Stunden wenigstens meine Bitte: Uebersche Tressliches aus englisschen Dichtern mit deutscher Tresslichseit.

Deine Excerpte, die Du mir schenktest, lieferten mir keine geringe Summe von Fündlingen und Sinngedichten, wie Du später lesen wirst. Auch die Bücher, mit welchen Du meine Büchersammlung bereichertest, sieigen jeho, da Du ferne bist, an innerem Werthe, und wenn Du nicht bald wiederkerst, so muß es Dir imputirt werden, wenn ich meiner Denriette Deinen Handleuchter zu entwenden suche; allein ich schreite nur zur Frevelthat, wenn Du, ein Gesunder, Dein Bort nicht hieltest. Zum Glücke bestärken mich die Vielen, so Dich liebgewonnen, in der sichern Hoffnung, daß Du Deiner Menschenfreundlichkeit ben eingeweihten Bablverwandten nicht vergessen kannst.

Den 7. Julius.

Deine sechzig altgriechischen Basen find gleichsam sechzig gebfere und fleinere Obelisten, bie uns beurfunden, daß Du gern in Burtemberg lebteft. Da nun mein Difichon:

En! Matthissonius, cui Rex favet atque Camoena, Vasa haec Museo gratus etrusca dedit,

des unrichtigen Spithets wegen nicht mehr paßt, so muß ein Anderes gedichtet werden, wenn die Dumm= beit-inspirirende hihe nur erst ein wenig nachläßt. Steigt sie noch, so wird Schubarts hyperbel erfüllt, daß ihm ein Duhend Nepfel auf dem Fen= stergesimse gebraten sen. Gine Art Spidemie drang bereits bier ein, aber ihre Dynastie wird nicht lange mahren.

b. 8. Julius.

Sanft ift ber Freundschaft Gluth, gehaltig. Der Liebe Feuer tobt gewaltig; Doch wacht und schürt! benn bald vergehts. Der Freundschaft soll mein Lob erschallen. Der Liebe muß man stets gefallen: Der Freundschaft nur gefällt man stets.

Die Mahrheit dieser Gnome fand ich felbst in unserm lehten Gesprache bestätigt: denn Du haft meine poetischen Stegreiferenen mit Bohlgefallen aufgenommen, sogar das Kunsiwerk mit Deines Namens dren Saulen. Dergleichen Allotria waren ben Filipp von Zefen Mode.

Ben mir ist da kein Funkchen von Wite, Nur ein Resultat der enormsten Hise, Die mich zu Abnormitäten trieb; Doch wurden in diesem pedantischen Spiele Am Schluß triumphirend die Herzgefühle, Und lisvelten leise: Du bist mir lieb!

Mit dem Baue der großen Kaferne, nah' am Calwerthore, wird nachstens begonnen, Alles von Stein. Durch einen Kunstgedanken, der vom Theater-Maschinisten Buth ausging, gewinnt Ein Mann die Riesenkraft, die größten Quadersteine hinaufzutiehen, und auf den gehörigen Posten zu seben.

Ich traf ben Er-Dichter 9*** (benn er hat ben Musen abgesagt) im Konig von England. Seine Phantasie verschönert die authentischen Thatsfachen zum Besten ber Juhorer. Gut ift eine Karrifatur, auf welcher

Der heros Bona parte,
Der taktische Gigant,
Der auf des Auhmes Warte
Das Warten nicht verstand,

im harlefinsgewande auf dem Seile, mit einer Balancirfiange, die halb Zepter halb Schwert ift, ruhmluftig fieht. Der beilige Bater falbt ihm die Schuhsohlen.

Von Deinen hinterlassenn Febern habe ich mir Eine zum Andenken bengesellt, und ergreife sie, wenn ich dichten will, damit ich, nach Virgil, volucri vehar aëra penna.

In dren Tagen wird Griesingers haus, mit dem ärgerlich sichtbaren kleinsten Zimmer hinten hinaus, ohne seiner Ehre zu schaden, dem Boden gleich gemacht. Es ward für achthundert Gulden auf den Abbruch verkauft. Das Sbnersche sieht in der Linie bereits emporgethürmt da. Boran stehen Quadersteine und der Kunstladen wird groß und imponirend.

d. 11. Julius.

Zum Armeearst fagte der Tod,
Indem er ihm freundlich die Nechte bot:
"Kölreiter!
Nicht weiter!
Komm er zum Freunde Hein!
Seinen Posten räum' Er
Dem Sontheimer
Brüderlich ein."

Auch ruft die posaunende Dame Miß Fame:

So wird es feyn!

G. C. S***, und mein Reifefumpan Sch *** melben sich um eine Buch erwart fielle. Dren eherenwerthe Manner!

Die Erneuung der Katalogen
hat keinen herbeygezogen;
Doch Nuhe wird nicht ihr Gewinnst seyn,
Und vom Beginn bis zum Ende
Der alphabetischen Bände
Organistrung ihr Dienst seyn.
Ich bin zwar, dieses erhärt' ich,
Zur Arbeit noch flinf und fertig;
Doch der Pension gewärtig
Nach drey und vierzig wahren
Strapaz-Feldzügen von Jahren.

***, ein greiser Schmetterling, fliegt immer noch von Rose zu Rose, auch wol zur geruchlosen Tulipane, und spielt den Pastor (per) sido. Je nun! Quin! juvenem bellam vehementer amare puellam Errorum est mundi longe dulcissimus error.

d. 14. Julius.

Aus bem Munde des Ergablers, Berrn Barons von E ***, mein Freund,

Wiffe, daß ein fuhner Chlers, Mit Artiften jungft vereint, Ein Rapellchen Mig Thalien Will in Frosners Garten baun. Doch, versteht fich, im Bertraun, Daß fie fur Geborg' und Muben Stuttgarts Publifum bezahlt, Wenn Berr Jofus mimifch bablt, Und durch Poffen aller Arten Sie ju Fufgang, Mitt und Fahrten Mach bem Principale weift. Go ber Langweil' und entreift, Und? Id est, nicht mich, ben Ganger, Sondern reiche Muffigganger. Db fie, durch Apollos Gnade, In dem weitberühmten Bade Lorbeern ernten, zweifl' ich febr; Doch erhöht es den Berkehr, Und das Bruckengeld noch mehr. Theatersubschift des schon geneunken Kreug Eb.

and amiden Grand, adming 2 nas ab. 16. Julius.

Schon fanzen die Ziegel munter Bon Griefingers Hause herunter; Allein man hatte mit Both, Dem Sonderling, "Muh' und Noth,

Der fein Eigenthum lang verweigerte, Und den Preis des Saufes nur fieigerte. Doch ift nun, wollen wir hoffen, Ein folder Rontraft getroffen. Dag von jedem Mittelgebau Die Roniasftraffe fren, Und von Unten zu überschaun ift Bis Oben, was stattlich, traun! iff. Es rief der Revolution Erzeugter Affe ja schon, Der Sansfulott: "Ville immense!" Honny soit qui mal y pense! Leicht fonnte (benn ein Boet des bi Panti Ift auch zuweisen Prophet) Die Residenz sich nach Sahren Mit Ranfadt zur Einheit paaren; Dann fellten Bende, furmahr! Ein London im Kleinen bar.

In Frosners Garten wird nachftens von der Theaterbundschaft des schon genannten herrn Ch = lers ein Lustpiel von Thumb: "das Landhaus des herrn von Klingsberg", eine unterhaltende Posse, aufgeführt, und daben ein Prolog gesprochen, von welchem, sonderbarer Weise, ich die erste und dritte Strophe und Schlotterbeck die zwente und bierte

lieferte. Aber das niedliche Ganze verliert, wenn die Spielenden nicht wenigstens 3mblftels= Gar=rice e find.

Berr Dullner tabelt, mein Schat, Und wie ich meine mit Kug, Die Reime bes Morgenblatts. Ift's benn poetischer Flug, Genn E. unfinnige Eraume Zwingt in unrichtige Meime, 11nd D. muftisch raft, Ja 3. die Gerippe jum Tangen Und andere Extravagangen In profareichem Bombaft Auf dem Friedhof zusammenkoppelt, Und fo ben Unfinn verdoppelt, Dag Alles wie im Raufch Im bunten Ideentaufch Barock burcheinander hoppelt? Dein! Sageborn und Uz, Rebmt mich, ber Rlaffischen Junger, In Euern beiligen Schut Bor jenem muftischen Dunger!

b. 19. Julius.

Morgen effe ich ben Schlotterbeck mit eis nigen feiner Freunde. Manches fur Dich zum Abends schmaus bestimmte speisen wir dann auf Deine Gessundheit. Zu diesem Zweck' übersetze ich auch Moores Abschiedslied, welches so lautet:

Euch, Freunde, fonnt' ich vergessen? Nein! Ihr herzen, die Gott mir gonnte! Der Tag des Bereins wird mir beilig senn, Und heilig die Nacht, die uns frennte!

Wenn auch allmählig im Fluge der Zeit Die füßesten Bilder entschweben, Doch laßt im Kreis der Geselligkeit Die Fernen in Toasts noch leben!

Neu gebe der Freundschaft Gluth fich kund Ben Gelagen in spaten Lagen! Die soll in dieses magische Rund Je sich die Vergessenheit wagen!

b. 22. Julius.

Gestern führten fünf bis sechs Mitglieder des Theaters in Rannstadt, im Tangsale, wo sie mit Genehmigung des Königs aus dem Borrathe der Hoffchaubuhne ein kleines Theater zusammengerichtet hatten, "herrmann und Dorothea" von Topfer

auf. Die junge Chlers sprach einen von mir verfasten Prolog im Charafter der Dorothea. Sie führten das gemüthliche Stück gegen alle Erwartung gut auf. Bor Allen ragte Miedke, (der Bater, der sich plöhlich ärgert, und es noch plöhlicher bereut) durch gelungene Darstellung hervor.

Der Sohn des Obersten A*** hat ein sonderbares Glück erlebt. Er war Associé eines Kaufmanns in Kürnberg. Sie handelten bis nach Konstantinopel. M***, (so heißt der Kausmann)
fühlte sein nahes Ende, und vermacht ihm aus Dankbarkeit sein halbes Vermögen, die zwepte Hälfte aber seinem ledigen Sohne. Auch dieser stirbt und vermacht dem K*** Alles. Eine Haushälterin hatte von M** ein bedeutendes Legat erhalten. Auch diese segnet das Zeitliche und K** wird ihr Universalerbe.

> Neuffadt ben Waiblingen, vom 28. bis zum 30. Julius. Ludere quae vellem calamo.

Virg.

"Aud ich muß reisen," Matthisson! Sprache und

Mit Binfers Nichtfiafer in Meuftadte Bab

Sammt Obertribunalrath Schott, Bau. meiftere Erzeugeter und Luifen.

Wisse: Unterwegs schlug einer mit Allgewalt Zum Rutschenschlag' herein, bis das Leder wir Borschoben. Wars ein Toller? fragst Du; Wars ein Besoffener? Nein! der Negen.

Ich fand die weiland Mara zufriedener, Gestärfter henrietten, den Badefreis Bon lustigem humor behaftet, Und mit der leckeren Bissen Fülle

Die zwen und fechzig Gaffe bewirthet, fand Den Korber-Bein zwar gleich nicht bem Est, Est, Est, Doch starkem Eilfer wohl vergleichbar, Aber benamft nur als Gechs und Zwang'ger.

Dann flieg ich glorreich, ohne bes Sifyphus Bewuften Marmor, ruffig ben "jahen Stich", Ut ajunt, auf zu meinem Neffen, Wackerem Paftor im zweyten Gruna'n.

Sein Vater auch fuhr heiter gestimmt heran. Bir spielten Schach und fürzten die Stunden und Mit vino valde generoso, Lustigen Neimen und Anekdoten. Doch laß der kulinarischen Kunstlerin, Der holben Frau ja nicht mich vergessen, nicht Zwey lieber Madchen, und des stattlich Regsam gedeihenden Stammerhalters!

Und flogen britthalb Tage, gleich Traumen, bin, Die nur der Man fo frohlich vergeuden kann; Noch lang' im Badegarten weilend, Fuhren wir fpat in die Nesidenz ein-

Ohe! jam satis est! Aber das lag' ich mir nicht nehmen, daß ich, wenn auch nicht gerade den Ho= ras, doch wenigstens sein Sylbenmaß erreicht habe.

Stuttgart, d. 31. Julius.

Heute um die sechste Stunde wall' ich zum Schillers-Verein auf die Silberburg. Ich werde auf Dein Heil einen Toast ausbringen, und Deine glückliche Ankunft in Wörlit fenern.

of Se amone with sent to the test of

Lebe wohl, und meiner eingebent! Ewig Dein

amore diffice our sind eat de the haugen

August von Robe.

1

(Nach Worlit.)

Deffau, d. 22. Februar 1797.

Erst nachdem die Wolke des Grams, die sich eben auf mich gesenkt hatte, als ich durch Ihren freundschaftlichen Besuch neulich erfreut wurde, sich allmählig wieder zu heben anfängt, ergreife ich die Keder, um Ihnen, sehr werthgeschähter Freund, für das mir so angenehme Geschenk des zwenten Theils Ihrer Briefe zu danken. Das günstige Vorurtheil, das Sie für mich zeigen, thut meiner in diesem Stücke zu leichtgläubigen Eigenliebe nicht wenig wohl. Möcht ich das Gute nur wirklich besihen, was Sie in mir voraussehen! Was ihre Briefe betrifft, so thun Sie in der That Unrecht, wenn Sie damit unzufrieden sind. Benigstens versichere ich aufrichtig, daß sie mich böchst interessirt haben. Ich habe sie recht à petits coups genossen. Oft ging

mir das Berg daben auf; ich vergaß, daß ich auf diesem engen Flecke, gleichsam wie eine Pappel auf ihrem fleinen Erbhugel, angewachsen bin, und fchweifte frey und wohlgemuth über Berg und Thal mit meinem lieben Dattbiffon umber. Wie weiß ich Ihnen fur jede Befanntschaft so vieler von Ih= nen bier aufgeführten intereffanten Leute Dant! und auch fur die nabere Befanntschaft Ihrer felbft! 3ch wurde burch Ibre Briefe unwidersprechlich überzeugt, daß The Geschmack weber einseitig noch überhaupt eingeschränkt ift. Wofur haben Gie nicht alles Ginn! Alle neun Schwestern find Ihnen bolb. Menn ich nie einen Bers von Ihnen gelefen batte, wurde ich Sie jest Dichter nennen. Gleich ber boratischen Biene fliegen Sie nur auf die auserlefenften Blumen, und fammeln überall nur bie fchonften Bluthen. Das fie von Borlit fagen, babe ich bem Surften ju lefen angefangen, wir murben aber geffort. Indeffen hatte er mir boch fchon ge= außert, sowohl bas, was Gie ba fagten, als meine Beschreibung von Borlit, erregten beym Lefer gu große Erwartungen, die nachber getäuscht murben. Go benft wirflich biefer bescheibene Mann. Aber fo benfen weder wir noch unfere Lefer, und fo ift alles in der Ordnung.

So viel und mehr nicht schriftlich! Zu einem Briefwechsel sind wir einander ju nahe, und Sie nicht gebunden genug. Sie muffen fleißiger zur Stadt fommen, und kommt erst die schone Jahrszeit, so wollen wir Städter auch fleißig das Land besuchen. Mit wahrer Freundschaft

Ihr A. Robe.

2.

(Nach Wörlit.)

Deffau, d. 19. Februar 1799.

Liebster Matthisson! Ich banke Ihnen herzlich für das Mitgetheilte. Ben dem Wuste von
Geschäften, der ben meiner Rücksehr über mich ausgeschüttet worden ist, war mir alles, was Sie mir
reichten, Seelenlabsal, Präservatif gegen gänzliche Ertödtung ienes göttlichen Fünkchens, das uns so glücklich und unglücklich macht, ohne welches aber auch so mancher Erdensohn auf dem Leibe der alten Mutter desso froher und fröhlicher herumhüpft.

Ich habe vierzehn gludliche Tage in Berlin verlebt. Wenn Sie zu uns kommen, wollen wir viel darüber fprechen. Von hirt soll ich Ihnen die freundlichsten Gruße sagen. Ich bin viel mit ihm ge=

wesen, und habe mich feiner Freundschaft fehr zu loben.

Thre "Neuen Arganauten" find gant Feuer, Leben und Wohlflang; voller zarten Gefühle, voller angenehmen Bilber, und Muth und Kraft. Ich weiß barüber gar keine Anmerkung zu machen, ungeachtet ich sie gleichsam mit dem sehlerspähenden Auge des Neides gelesen habe. Freuen Sie sich dieses neugebornen Kindes ihrer Muse, es ist seiner ältern Geschwister volltommen würdig.

Von An ebe le Properz verspreche ich mir viel Genuß. Der Mann gefällt mir in seinen Briefen. Auf seinen Luftez wär! ich sehr neugierig. Die das von erschienenen Proben nehmen dafür ein; auch erregt Goethes Ausmerksamkeit darauf das günssigste Vorurtheil.

Gehaben Sie sich wohl! Senn Sie für Ihre fortbauernde gute Meinung und Freundschaft für mich aufrichtig gedankt.

nade inderen aber den en in Angele.

Now you will sed. a minde non dais

(Nach Wörlit.)

Deffau, d. 25. April 1800.

Chen geht Berenhorft von mir. Er gruft

Sie freundlich. Wir haben uns viel von Ihnen unterhalten. Wir rechnen bende es Ihnen als ein großes Berdienft an, bag Sie ber Furffin bas Les ben ertragen belfen. Getrennt von ber Belt, Die ibr nichts mehr ift, bedarf fie eines Man= nes bon Ihrem Geifte und Ihrer Denfart, um ben ihren Leiden und in ihrer Lage nicht in Unmuth ju verfinten. Gie erhalten in ihr fo vielen Befummerten eine großmuthige Trofferin, und, ben jegigen Umftanden, felbft unferm Furften eine Freundin, beren beller Blid, und edles, bobes Berg ibn vor bem Gifte bewahren fann, bag niebertrachtige Elende, die fich zu ihm brangen, ihm einjuffogen nur allgufehr trachten. Genn Ste getroft, verehrter Matthiffon! Auger bem Guten mas Gie als Dichter fiften, und mas ichon Sora; jedem ans Berg gelegt bat, baben Gie auch noch einen berrlichen Beruf! der amainte aber and ber

Sind Ihnen Veresfords neueste tebersehungen schon zu handen gekommen? Ich lege sie Ihnen hier ben, im Fall Sie sie noch nicht geschen haben. Das Lied von Ihnen gefällt mir sehr wohl. Ich bewundere wirklich das Talent des Mannes. Er schreibt mir, er gedenke bald nach Dessau zu kommen.

inm des Vergnügens mich mit Ihnen zu unterhalten, besto inniger zu genießen, habe ich mich in-meinen Garten begeben, und schreibe Ihnen im Dufte der Blathen und unter Nachtigallengesange; mein Brief kommt mir aber wie ein schlechtes Schauspiel por, mit schöner Musik und Dekoration.

Abien, Lieber! Ich brude Ihnen mit Freundfchaft bie hand.

musika and the grad durch O The A. Robe.

Auriah manadi Sie fragen

(Nach Welit.)

Deffau, b. 30. April 1800.

wahren Genugthung, daß Sie meine neuliche Acusterung so gut aufgenommen haben. Das vertraute Gespräch auf dem Spahiergange nach Luisium ist mir noch recht gut erinnerlich. Es war hauptsächlich Veranlassung zu jenen Ihnen mitgetheilten Gedanken, und es lag ben dem zum Grunde, was ich Ihretwegen mit Berenhorst sprach, gegen den Sie ähnliche Acuserungen gethan zu haben schienen. Es wäre doch wirklich traurig, wenn man Ihren Werth bloß nach dem elenden Berufsgeschäftchen abwägen und schäpen wollte, das Ihnen von diesem

oder jenem großen Herrn aufgehängt würde, und bas Sie sich nicht entbrechen könnten anzunehmen, des lieben Brodtes wegen! Ein solches Urtheil über Sie kann nur ein einfältiger homme en place in seinem Dünkel aussprechen, dem es nie recht sinnlich geworden ist, daß noch jeht nach 1800 Jahren alle Reisende die Spuren des Horaz mit Ehrsurcht aufguchen, obgleich er in Niemandes Diensten gewesen ist. Doch solche an Geist und Herz Urme verdienen gar keine weitere Rückstelt!

Das architektonische Journal, wonach Sie fragen, erwarte ich von Berlin. So bald ich es erhalte, theile ich es Ihnen mit.

Die Verhesserung des lahmen Verses in meiner Grabschrift auf Erd mann soorff finde ich äußerst gludlich, und mit Dank schmude ich mich mit dieser Ihrer glanzenden Feder, und lese nun

"Buchs und gedieh' burch Bater und Fleiß in ber Beimath und Fremde."

Mlle. du T *** ift wirflich ein schr liebensmutdiges Madchen, und ich kann es begreifen, daß Sie
sich gern mit ihr unterhalten haben. Aber die Gräfin dieses Namens mußte an ienem Tage ihren Geist wider Gewohnheit angethan gehabt haben,
wenn Sie etwas ahnliches von ihr hatten sagen sollen. Auch ber Graf du T. o ift ein angenehmer wohls unterrichteter Mann. Er foll bas Talent ber Masteren in feinem geringen Grabe besisen.

Ich lege Ihnen hier einige Franzbische Gedichte ben, in der hoffnung Ihnen Vergnügen damit zu machen. Der gute, verfannte D. . . hat sie mit mitgetheilt. Die neuessen und die muntern haben mir Genuß gegeben. Es ist frentich weder De = Lille noch Boileau; doch däucht mir, immer ets was Gutes.

Mit freundlichem Sandedruck

Ihr A. Rode.

Antwarts Dorfen Sie liebster Marketiffans og mein Gere moredig fobli**e** to I.C. habe finner m

(Nach Beven.)

Dessau b. 11. Januar 1802.

Theuerster Matthisson! Unmöglich kann ich einen zweyten Brief des Fürsten an Sie abschicken, ohne ein Wort benzulegen. Ich will Ihnen doch wenigstens sagen, daß ich stets mit dem Interesse wahrer Freundschaft an Sie denke. Darf ich hossen, Sie im Frühjahre hier zu sehen? Wenigskens wünsch' ich es herzlich!

Ich habe ficht Aussichten, die, wenn fie erfüllt werben, mich auf ein paar Jahre weiter von Ihnen

entfernen wurden. 3ch fiche mit bem Bater des jungen Schottlanders M. ..., ben Sie vielleicht ben ihrem letten Sierfenn bemerft baben, in Unterhandlung, biefen gutartigen jungen Menschen auf Reisen zu begleiten. Werben wir einig, fo habe ich bereits bes gutigen Furften Erlaubnif, amen Sabre abwefend ju fenn. Wir murben, von nachftem gunius an, feche Monat in Deutschland herumreifen, dann nach Franfreich, bon da burch die Schweit nach Stalien, und endlich über Bien, burch bie Miederlande und holland, nach England geben. Mit Ende diefes Monats erwarte ich die entscheibende Antwort. Denfen Gie, liebster Matthiffon, ob mein Berg unruhig fchlägt! 3ch habe immer gu reisen gewünscht. Die Gewährung dieses Bunfches wurde mich unaussprechlich gludlich machen. Nach meiner Rudfehr nur noch einige Beit, um bas Be= febene gehorig ju verdauen, und um meine feche Mungen einigermaßen zu ihrer Laufbahn vorzubereis ten, und bann will ich mein Saupt rubia nieberles gen, und diefer narrischen Welt, Die nichts Reues mehr für mich bat, Adieu fagen! Ihnen barin begegnet ju fenn, rechne ich ju meinen alucklichffen Begegniffen. Ich schmeichle mir, Sie werden mich

ben Sichtung ihrer Freunde nicht als Spreu durchfallen lassen.

Leben Sie wohl! Ich drude Ihnen mit Marme bie hand.

Ihr A. Rode.

6. 1) to the total sign sens

(Nach Whrlip.)

Deffan, b. 31. Map 1802.

Theurer Matthifson! Ihr lieber Brief, ein gludliches Zeichen fur den übrigen Tag, überraschte mich noch früh im Bette. Willsommen, von Herzen willsommen wieder ben uns! Sie haben vor den übrigen Irrsternen den Vorzug, daß Ihr Ersscheinen nirgends Schrecken, überall Freude einstößt. Ich theile Ihr Gefühl beym Umherwandeln im Garten von Wörlig. Ich habe ihn beschrieben, und doch entzückt mich jedesmal sein Anblick aufs Reue. Für mich der beste Beweis seiner wahren Schönheit!

Jhre Theilnahme an meinem Reiseprojeste, und das gunsige Vorurtheil, welches Sie ben dieser Gestegenheit fur mich zeigen, ift mir schmeichelhaft. Aber noch ift nichts ausgemacht. Nach dem lehsten Briefe aus England glaube ich mich zur besten

Hoffnung berechtigt; boch getraue ich mir nicht, mich derfelben hinzugeben. Oft schmeichelt das Glück unsern Wünschen, um uns nachber durch plöhliche Vereitlung unsere Erwartungen desso unglücklicher zu machen. Noch sechs Wochen wenigstens muß ich mich in Geduld einlusten. Sehe ich mich voti compos; Sie sollen der Erste senn, der es erfährt. Schweige ich, so wissen Sie es auszulegen.

Leben Sie wohl, lieber Matthisson, dem die besseren Gefühle meiner Seele huldigen. Unveranberlich

Ibr A. Rode.

(Nach Wirlin)

Deffau, den 29. May 1803.

Lieber Matthisson! Ich halte Sie beym Wort. Hier lege ich die bewußte Episode aus dem Afensside vor dem Tribunal Ihrer Kritif nieder. Ich beschwöre Sie nochmals ben unserer Freundschaft, dagegen so strenge, als gegen die Produste Ihrer eigenen Muse zu versahren. Ich bin Willens, diesen Versuch, nachdem er durch das Purgatorium gesgangen, an Vöttiger nach Weimar zur Einrüfstung in den Merkur, als Probe der zugleich anzus

fündigenden Uebersehung des Ganzen zu senden; wosern Sie es mir nicht widerrathen. Werden wir uns nicht bald sehen? Wenn es gut Wetter wird, so komme ich mit meiner Familie morgen oder übermorgen nach Wörlis. Wir sahren dann bier um zwälf Uhr weg, und bringen dort nur den Nachmittag zu. Ich schmeichle mir alsdann, doch wenigstens etwas Ihrer habhaft werden zu können.

Gruß und Freundschaft. Ich schreibe in Eil. Ihr A. Robe.

8.

(Nach Wbrlit.)

Deffan, ben 6. Junius 1803.

Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihre Verbefferungen meiner Uebersetzung, die alle au bon coin bezeichnet sind. Es ist höchst freundschaftlich von Ihnen, daß Sie Sich die Mühe genommen haben. Ich bin voller herzlichen Dankbarkeit dafür. Die Veränderung, die Ihnen nicht genügte, habe ich, wenn ich nicht irre, also glücklicher gegeben:

"Boll Glanz schien sie, wie in der Dammerung Der Abendftern."

Alles Uebrige habe ich unverandert adoptirt, mit

wahrem Bedauern, daß mein Sunden-Register nicht größer war.

Die Episode ift bereits heute nach Weimar abgegangen. Wir werden dann wol horen, was hermes baruber ins Publitum rufen wird.

Tausend Dank für den mitgetheilten Brief von Knebel. Sein Undenken ehrt mich. Auf seinen Lukrez bin ich schon längst gespannt. Ich wollte, daß er schon iht ganz erschiene, und daß Knebel uns nicht erst durch eine Probe aufs Neue hinhielte.

Mit Liebe und Hochachtung

der Ihrige

M. Robe.

9.

(Nach Wörlit.)

Deffan, ben 26. Junius 1803.

Theuerster Matthisson! hier erhalten Sie bie gedrohete Sendung. Mit dem, was Sie bereits gehabt haben, macht das die zwen ersten Gesange. Der dritte und letzte bleibt mir noch zu übersehen übrig. Sie wissen, wie die Porzellan=Fabrikanten, da wo ein Flecken ist, eine Blume durch Ihre Korreftur entstehen zu lassen. So wünsche ich, daß Sie recht vie mögen zu korrigiren sinden. Das Ganze

gewinnt dadurch desto mehr. Nebrigens hoffe ich, Sie sollen sinden, daß mein poetisches Feuer noch nicht erkalte. Doch davon sollte man nicht selbst sprechen. Man täuscht sich. Zeuge deß der Erzbischof im Gil Blas. Fürchten Sie aber nicht, daß die Kritik gleiche Wirkung auf mich machen werde, als auf ihn. Ich werde Ihnen berzlichen Dank wissen, wenn Sie mir, wie Pallas dem Diomedes, die Binde von den Augen nehmen wollen, damit ich das Göttliche von dem Ungertslichen unterscheide.

Anben theile ich Ihnen Bottigers Antworf mit. Es ift darin etwas für Sie. Knebels neue probe aus seinem Lufrez habe ich nun gelesen. Ich bin außerordentlich damit zufrieden. Er schmiegt sich ganz nah' an das Original an. Doch möcht' ich dren oder vier Anmerkungen machen.

Mie vortrefflich ist das neunte Stud ber Abrastea! Alles, was Herder fagt, dunft mir wie ein Ausspruch des über niedrige menschliche Leidenschaften erhabenen, reinen, hohen Berstandes. Die Satire aus dem Horat ist wie das Original im Spiegel. Ich habe mich gefreuet, daß Henne's Berbiensten Gerechtigkeit widerfahrt, und daß der ehrsüchtige Wolf nicht einmal genannt, sein Paradogon aber gleich in der Quelle (Blackwell) wie

II.

derlegt wird. D machen Sie, daß wir doch einmal wieder über bergleichen Gegenstände mundlich mit einander plaudern fonnen! Man muß so viel Widerwärtiges schreiben, daß einem zu dem Angenehmen weder Muße noch Lust übrig bleibt. Gruß und Freundschaft.

Ihr A. Rode.

10.

(Nach Wörlig.)

Deffan, ben 7. Januar 1805.

Gesiebter Matthisson! Senn Sie wieder in unserer Nähe begrüßt! Von Tage zu Tage habe ich gehofft, Sie von Angesicht zu sehen. Endlich ergreise ich vor Angeduld die Feder. Nicht als ob ich Ihnen viel Interessantes zu sagen hätte; nein! aber ich din überzeugt, vieles von Ihnen zu hören, und din vorzüglich begierig, Sie wiederzusehen; denn wie lange sind Sie nicht abwesend gewesen! O sommen Sie, kommen Sie bald zu uns! Theilen Sie unsere innige Freude über die Genesung unsers allegeliebten Fürsten, der uns, ach! bald wäre geraubt worden. Geben Sie unserem Gefühl die Sprache! Singen Sie der Nachwelt, was uns bedrohte, und wie wir selig sind, daß es bloß Orohungen geblieben!

Rächsten Sonnabend wird der Erbprinz des Vaters Genesung severn. Das wird ein mahres Fest seyn. Können wir da nicht wieder neben einander siene und scherzen und froh seyn? D suchen Sie es möglich zu machen!

Unterdessen den freundlichsten Willtommen! und leben Sie wohl; denn da bekomme ich Geschäfte und muß abbrechen. Für mein Geschwäh will ich Ihnen aber etwas Vesseres geben. Ich lege einen interessanten Brief von Knebel ben. Er geht auch Sie an. Auf baldiges Wiederschen!

Ihr A. v. Robe.

the Cale Sept star bot. It due.

(Nach Whrlit.)

Deffau, den 13. Auguft 1805.

Theuerster Matthisson! Ich kann Ihnen die interessante Beschreibung Ihrer Alvenreise unmöglich zurücksenden, ohne Ihnen daben für das Vergnügen zu danken, welches Sie mir durch die Mittheilung derselben verschafft haben. Ich habe redlich Ihre Leiden und Genüsse getheilt. Der Fall der Tosa hat mich entzückt. Wie eine Feenschöpfung habe ich den Griesgletscher angestaunt. Ben der schönen Erescentia hat es mir leid gethan, daß ihr

Ehrgeiz sich nicht lieber zu einer heidnischen Göttin, als zu einer katholischen Heiligen erhob. Ihre ausgenblicklichen Erinnerungen aus der Vergangenheit ben Erblickung verschiedener Blumen, ließen mich an meine eigene Gewohnheit denken, durch diesen oder jenen Geruch im Geiste sogleich von der gegenwärtigen Scene meines Aufenthalts, wer weiß wohin! verseht zu werden. Ihren Aufruf, die erzählten Greuelthaten der Franzosen in Wallis strenge zu prüsen, und nach Besinden sie entweder, zur Ehre der Menschheit, aus den Annalen wegzustreichen, oder sie, zum Abschen der Nachwelt, darin aufzustellen, hieß ich Ihrer Denkart würdig, um derentwillen ich Sie liebe und hochschähe.

Leben Sie wohl, theurer Freund! Ich leide an einem verzweifelten hussen; aber ich gehe ihm mit isländischem Moose zu Leibe.

Keuchend und mismuthig, darum aber nicht minder von gangem herzen

Ihr A. v. Robe.

12.

(Rach Worlig.)

Deffau, den 2. September 1805.

Theuerster Matthiffon! Ihr Gladeguruf gu

meiner Reise ist von guter Borbedeutung. herzlichen Dank dafür! Warum konnt' ich nicht mit Ihnen in Dresden senn! Meine Kinder waren so
glücklich in Ihrer Gesellschaft. Nun werden sie am
Orte ihrer Bestimmung senn. Mein herz blustet noch.

Ich schreibe in furfilicher Vorfammer in größter Gil. Aber ich muß Ihnen, wenn auch noch so
roh, meines Herzens innigften Wunsch fur unser gludliches Wiederschen zu erkennen geben.

Leben Sie wohl und meiner eingebenf! Ihr U. v. Robe.

tennen gelevair. Erforer von febr frank gewefen

and Mach Warlip.)

Deffan, ben 18. Oftober 1805.

Theuerster Matthisson! Der König im Hamlet klagt, daß er nicht in der rechten Gemuthsverfassung sen, zu beten, da seine Seele voll der niedrigsten Leidenschaften sen. So konnt' ich auch 3bnen unmöglich von meiner Neise schreiben, da ich zwar nicht zu einem Geschöpf der Eirce herabgesunken! doch aber auch nichts besser als einer von dem Hosgesindel des Alkinous war. Die Hauptsache, die ich Ihnen sagen konnte, das Besinden unstes Hochgeliebten, haben Sie ohnehin erfahren. Das beruhigte mich.

Jeht aber, da ich wieder zu meinem alten Ich zurudgefehrt bin, kann ich mich wieder mit Ihnen schriftlich unterhalten, und fühle auch einen innern Drang dazu. Ift mir es doch, als ob ich dadurch gereiniget würde.

Mieg in Heidelberg erinnert sich Ihrer mit alter Freundschaft. Durch ihn habe ich Boß fennen gelernt, der mir wegen seiner anspruchlosen Einfalt bevm Gefühl seines Werthes gefallen hat.

In Meimar habe ich Fernow und Falk kennen gelernt. Ersterer war sehr krank gewesen und sahr äußerst elend aus. Falk ist ein artiger Mann, der durch perfonliche Bekanntschaft gewinnt. Goethe und Mieland habeich nicht gesehen. Bey der Herzogin Mutter in Tieffurt aber bin ich eine Stunde gewesen, und denke noch mit Genugkhuung an diese alte liebenswürdige, gescheidte Frau zurück. Das Schlos zu Weimar ist mehr als könialich.

In Baden lernte ich Alons Schreiber nun auch personlich kennen. Er hat uns ein Lehrgedicht über die Maleren vorgelesen, das große Bekanntschaft mit dieser Kunst bezeugt, und dem Fürsten auch sehr gefallen hat. Soll ich Ihnen auch etwas von den Franzosen sagen? Bom Phönig Napoleon? Erstere sind selbst in der niedern Rlasse wihig. Lehterem hat die Natur nicht, wie Friedrich dem Zweyten, das Kennzeichen eines großen Mannes in die Physiognomie geprägt.

13nd nun, wann werde ich Sie einmal wiederfeben? Machen Sie mir bald das Vergnügen, ich
febne mich berzlich danach. Wie immer

Ihr A. v. Rode.

(Nach Wörlit.)

Deffau, ben 31. December 1805.

Erschrecken Sie Sich nicht, lieber Freund! Wirklich hier zu Deffau richte ich diese Zeilen an Sie, und nicht aus Proferpinens Meiche. Ich sab es zwar schon ziemlich nahe vor mir dämmern; fast schon hatte die Oberwelt ihre Farben verloren; ich schilte mich auf ödem, einsamem Pfade: allein auf einmal von Hermes Stabe berührt, sank ich in süssen Schlummer. Benm Wiedererwachen fand ich mich in der lieblichsten Gegend. Unsichtbare Ehdre sangen mir jeht Gray's Ode on Eaton College, ieht Matthisson's Genfersee. Da fühlt ich mich

jum Leben zurudgekehrt, und freudig ergreif' ich den Kiel, es Ihnen zu melden. Dhne Poesse! Ich habe an einer Brustrantheit wirklich hart darnieder gelegen. Nur heute, nach einer ruhigern Nacht, habe ich erst wieder so viel Kopf und Kraft gehabt, etwas von Ihnen und von Grap lesen zu konnen. Der Genus, den mir in der sielen Abendstunde Ihr Genfersee in der Anthologie gewährt hat, zieht Ihnen diese dantbaren Zeilen zu.

Eine herrliche Veränderung haben Sie in Schiller's handschuh angebracht: "Und der Ritter sich tief verbeugend spricht", anstatt ienes groben: "Wirft ihr den handschuh ins Gesicht." Die Veränderung ist Ihres Zartgefühls würdig, und Schiller muß Ihnen dafür felbst im Elysium dankbar feyn. Dies und überhaupt, wie viel Vergnügen ich den zwen lehten Bänden Ihrer Anthologie verdanke, habe ich Ihnen schon längst sagen wollen. Die Gedichte, die mir darin am wenigsen gefallen, sind die von Rosegarten. Ich breitete mich gern mehr barüber aus, aber ich bin so matt, daß ich nur noch hinzusehen kann, daß ich mit Freuden hier länger verweile, um Sie länger zu lieben und zu verehren. Leben Sie wohl! Von herzen

The A. v. Robe.

15.

(Nach Wörlite)

Deffau, ben 16. Januar 1806.

Sie haben mir einen so liebevollen Brief geschrieben, bester Matthisson, der von, mir so unaussprechlich schähbaren, Beweisen Ihrer Freundschaft begleitet war, und ich habe Ihnen noch sein Bort darüber, weder der Erfenntlichseit, noch auch nur zur Bescheinigung des Empfangs gesagt! Aber ich habe nicht gekonnt; ich war frank. Mein Geist, wie ein verstimmtes Saiteninstrument, gab keinen erträglichen Ton. Morgen sind es vier Wochen, daß ich mein Zimmer nicht verlassen habe. Sobald aber einmal die Sonne lacht, will ich mich wieder ins Freye wagen. Von meines Geistes Schwunge wird dieser Brief zeugen.

Ihr lieber herzlicher Brief hat meinem Herzen viel Nahrung gegeben. Mit wie vielem Vergnügen habe ich mit Ihnen Ihre Alpenreise noch einmal gemacht! Erescentia ist mir auf's Neue interessant geworden. Ben meinem lehten Ausenthalt in Baden habe ich in einer Eisterzienser Nonne zu Lichtent hal einigermaßen das Gegenstück zu ihr kennengelernt. Auch sie hatte den Chrgeiz, eine Heilige zu werben. Siebzehn Jahr alt, schön, mit einer Stimme wie ein Engel, talentvoll, liebenswurdig, so daß Prinzen und Höflinge ihr unfreywillig huldigten, war die rosige Amalie nicht zu überreden, ihr Klosser zu verlassen und auf die eingebildeten Vorzüge einer Braut Christi Verzicht zu thun. Der Kurfürst, der das Kloster aussterben lassen will, hat ihr ihre Freyheit und siebentausend Gulden angeboten; sußfällig haben Vater und Mutter sie gebeten, dies Anserbieten, das ihre ganze Familie glücklich machen würde, anzunehmen. Umsonst! Als jüngste Nonne habe ich sie Bälge der Orgel mit männlicher Anstrengung treten gesehen. Allen gerührten Zuschauern schien sie märtyrerin. Ihre Vescheidenheit wollte sich bennoch kein Verdienst zugesiehen.

O perversae hominum mentes, o pectora caeca!

Mogen meine Sohne ausgebildet genug werben, um einst nach Wurden Ihr Andenken in den Büchern zu ehren, die ich Ihrer Freundschaft banke,
und die ich nicht anders, als mit einer folgen Herzerhebung, in meiner kleinen Büchersammlung erblicke!

hirt hat, wie ich hore, gelefen habe ich es nicht, fich mit Bottiger wegen des mythologischen Bilberbuchs in den Zeitungen herumgezankt. Es thut mir leid; benn das Werk hat mir fehr gefallen, und ich wunsche, daß es fortgefest werden moge.

Ju Ihrer Anthologie fehre ich immer und immer mit Genugthung zuruck. Wenn ich die wenisgen darin befindlichen Gedichte Ihrer eigenen Muse vollendet habe, bin ich keineswegs gesättiget. Ich greife zur vollständigen Sammlung derselben, und folge Ihnen da im Geiste durch Italien und durch alle Regionen der Einbildungstraft. Oft bin ich kühn genug, mir zu schmeicheln, Sie haben aus meiner Seele geschrieben, solch eine Nebereinstimmung der Gesinnungen glaube ich zu sinden. Jum Benspiel in "Stummes Dulden", "Genthod ben Genf", und "Einsamkeit." Und wie oft, was Sie in wohltdnenden Versen sasgen, habe ich heimlich geseufzt:

Daß, eh' des Daseyns Fackel sanke,
Ich einmal doch den himmelsdust
Der hesperidengärten tränke
Und ihres Aethers Zauberlust!
Daß mir der hohen Schluß vergönnte,
Im Abendlicht' Anthusa's höh'n
Und ihre Göttermonumente
Mit Einem Blicke nur zu sehn!
In Ihrer Anthologie haben Sie, in dem schöenen Gedichte von Ratschtp, "Der Einstedler" (es

ift eigentlich aus bem Englischen von Parnell) einen Wiener Idiotismus fiehen laffen:

", — — und alle Rnappen drangen Beym Thor heraus, fie freundlich zu empfangen."

Ich habe diesen Ibiotismus durch die liebenswurdige Frau von M*** feinen gelernt, die niemals gum, sondern immer ben m Fenfter heraussabe.

So viel für heute. Ich umarme Sie mit herz= licher Freundschaft. Unwandelbar

Ihr A. v. Robe.

16. (Nach Wörliß.)

Deffau, ben 3. Junius 1806.

Meinen herzlichen Dank zuvor, geliebter Matthifson, fur die mir ben meiner neulichen Anwesenbeit zu Borlit so aufrichtig bewiesene Freundschaft. Sie ist mein Stolz. Erhalten Sie mir sie ferner. O qui complexus, et gaudia quanta sucrunt!

hier, womit ich Sie bedrohet habe, mes douteuses merveilles! Mustern Sie solche unbefangen und sollten Sie genothigt senn, sie mit ber nota censoria zu bezeichnen, ich werde sie mit Meberzeugung respetitiven. Borber erlauben Sie mir nur noch einiges ju erwähnen. Mein Plan iff, nach und nach meinen Marbod fich über Staatsverfaffung, Rrieaswefen, Religion, Runfte und Wiffenschaften, Fenerlichfeiten u. f. w. auf abnliche Beife aufern gu laffen. hinter jedem Briefe follen immer erlauternde Unmerfungen folgen, wovon jest nur erft wenige vorhanden find. Much will ich Schilderungen merfwurdiger Personen bender Geschlechter anbringen. Alles wird aber an die Zeitbegebenheiten angefnupft. Benfommende Briefe find als in den zwen erften Sabren von Marbobs Aufenthalt gu Rom gefchrieben ju achten, mahrend Muguft's Abmefenheit. Diefer wird nun bald aus Gallien gurudfebren. Der Schauplat wird bann voller. Die Begebenheiten baufen fich. Darbod hatte fich, ebe er Ronia wurde, gebn Jahre ju Rom und als Emigrant acht= gebn Jahre ju Ravenna aufgehalten. Es fann mir gar nicht an Gelegenheit fehlen, von allen Gegenftanden ben ber naturlichsten Beranlaffung gu fprechen. Mierent ber & auffmel niedell, nad ifgen bide

Leben Sie wohl, theurer Freund! Mehr hinguzufügen verhindern mich Eruptionen aus allen Gerichtsstuben, wodurch ich unter einem Regen von unbedeutenden Berichten verschüttet worden bin.

odes of all of continued and included a continued and a contin

Da gilt Kraft, sich hindurchzuarbeiten! Nochmals Vale!

angel and de la She A. v. Robe.

(Nach Börliß.)

Deffau, den 14. Junius 1806. juni

Bie viel Dant weiß ich Ihnen, daß Gie mein Manuftript mit Aufmerffamfeit haben Iefen wollen! Dit bem fo fchmeichelhaften Benfall, ben Gie mir gurufen, geht es mir wie bem gung= linge mit bem Geftandniß der Liebe feines Dadchens. Es ift ber bochfie Bunfch feiner Geele; aber es ift zuviel Glud; wie fonnte er fich beffen mit Gewißbeit ichmeicheln! Gie fprechen mir aber dadurch Muth ein. Go bald ich erft wieder Muge habe, will ich fect und fubn das begonnene Werf fortseben. Sebt aber bin ich ju einer Reise mit bem Rurften geruftet. Dielleicht nach Frenenwalde. Nicht an den Rhein! In Berlin will ich bann Freund hirt noch ju Rathe ziehen, und nachber an Bottiger, Ihrem Winke gemäß, als an Die lette Inftang mich wenden.

Sie geben mir ben Gedanten, den Tirel burch ben Bufat "Romifche Briefe" oder Briefe des u. f. w. für das Publitum anzichender zu machen. Reine Ihrer Bemerkungen hat mir übrigens unwichtig geschienen. Sie haben dadurch eben so viele versiellende Sommersprossen aus dem Antlike meines Kindes getilgt. Wosür Ihnen aber ganz besonders mein Herz dankt, ist, für den Geist reiner, ächter Freundschaft, den Ihr mir unendlich theurer Brief von einem Ende dis zum andern athmet. Glauben Sie mir, mein aus treuem Herzen hochgesschätzer Freund, die Gesinnungen meines innern Ichs gegen Sie stimmen mit denen, womit Sie mich beglücken, vollsommen überein. Ich din auf Ihre Liebe stolz, sie dringt mir von mir selbst beferer Meinung auf.

Carftens Leben, wenn ich es auch nicht unter so günstigen Auspicien gelesen hätte, würde mir immer nicht gewöhnlichen Genuß gewährt haben. Ich war Fernow schon wegen seiner Gedichte in Ihrer Anthologie sehr geneigt. Durch dieses Werk habe ich ihn auch von Seizen seiner Kunstkenntnisse, und seiner Denkart von eigenem Gepräge, schähen gelernt.

Db ich vor meiner Abreise noch einmal nach Bbrlit fommen werbe, weiß ich nicht; ich wunsche es aber. Sollte das Geschick meinen Wünschen nicht geneigt senn, so mußues leider! ber diesem

schrifflichen Lebewohl sein Bewenden haben. So viel sage ich aber, ich vermisse dann nicht Worlit, so schön es auch ist; sondern lediglich meinen Matthisson. Ich drücke Ihnen nach Brittensitte die Hand. Von Herzen und unveränderlich

ende Annion file die für Al The N. v. Robe. End

Brief fweit einem Guta8lie jum moein eibmer

Sound norman (Nach Borlis.) in sis monoto

Deffau, den 19. Februar 1807, all

Theuerster Matthisson! Ich lege bier Ihrer Rritit eine Grabschrift auf meinen ach! mir so frub entriffenen, herritchen Schwiegersohn vor. Ich habe folgende Einwendungen dagegen:

Schickt fich wol eine so heibnische Inschrift auf einen chriftlichen Begrabnisplan?

Ift Olymp nicht zu viel gefagt? Frenlich, die Seelen der Guten stiegen in Elnstum hinab; allein die Bessern, zum Benspiele die Halbgotter, hertules, die Kaiser fuhren gleich zum Olymp auf.

Wissen Sie diese Schwierigkeiten nicht zu beben, so schlagen Sie Sich in's Mittel, und machen Sie Selbst eine Grabschrift auf den vortresslichen Jüngling, den Sie ja auch schäpten, und der mit Ihrem Rode so genau verhunden war. Ich vermag es nicht, alle Wunden meines Herzens abermals aufzu-

Lefebre hat bedauert, Sie nicht gesehen zu haben. Er hat jeht Voltaires Ecclésiaste — Vanitas vanitatum — modificirt. Anstatt tout est vanité, ist sein Resultat tout est bonheur. Es sind wol einige glückliche Stellen darin; aber das Ganze hat keinen Gehalt und ist nicht wie das Salomonissche Gedicht auf Wahrheit gebauet.

Es ist wieder eine neue Lieferung von Hersber's Werfen angesommen. Sie verschafft mir viel Genuß. Ich bewundere den Mann, wie er so vielseitig ist. Durch ihn lerne ich die Alten mehr schähen. Er bestimmt auch genau den Werth der Neuern. Auch ihn hätte das neidische Schicksal uns noch länger lassen sollen! So hat es uns auch einen trefflichen Mann, den Prosessor Carus zu Leipzig, entrissen. Kannten Sie ihn? Sein Verlust ist mir empfindlich.

Anderlichen Liebe und Freundschaft gewiß!

the ide section will supplie the facing the mid-

Ihr A. v. Robe.

19. (Nach Wörlit.)

Deffau, den 26. Februar 1807.

Wundern Gie Gich nicht, lieber Freund, daß ich Ihnen erft beute ben Empfang Ihres lieben Briefs vom 20. biefes anfundige, und Ihnen meinen bertlichen Dant fur die gewaschene Grabschrift ausdrude. Ich bin von Frentag bis Montag nach Leipzig gemefen, und feit meiner Burudfunft habe ich nur fest erft an meine eigenen Angelegenheiten benfen fonnen. Ihre Beranberungen find berrlich. Sch batte es nie fur moglich gehalten, mit fo menigen Menderungen eine beibnische Grabschrift jur Chriffin gu befehren. Es verfieht fich, ich adoptire jedes Wort von Ihnen. Ich brude Ihnen dantbar Die Sand fur die gehabte Mube. Seben Sie fie als ein ehrendes Tobtenovfer an, bas Sie bem vortrefflichen Junglinge gebracht haben, beffen Undenten immer auf's Reue meine Augen mit Thranen fullt.

Ich habe Mahlmann wiedergeseben, und Seume's Befanntschaft gemacht. Ersterer untershalt die vortheilhafte Mennung, die ich ben erster Befanntschaft von ihm gefast habe. Mit Seume bin ich auch sehr wohl zufrieden. Er scheint mir

eine redliche Seele. Ich kenne ihn noch ju wenig, aber mir daucht, es hinge wol nur von ihm ab, sich die Bege burch das Leben etwas mehr ju ebenen. Er kommt mir vor, an etwas Cynicismus krank ju liegen. Ich habe ihn aber lieb gewonnen.

Wahrscheinlich gehe ich bald nach Berlin. Durch diese Reise wird die größere vielleicht näher bestimmt werden.

Leben Sie wohl, theurer Matthisson! Mit trenem Bergen

The A. v. Robe.

erency Freundschaftl

(Nach Borlit.)

Deffau, ben 9. April 1807.

Wegen meiner nahen ober fernen Sendung beftelle ich vorläufig mein haus. Man weiß wohl, wenn man abreift; weiß aber nicht, ob man wiederfommt! Ben Durchfuchung meiner Papiere finde ich da Ihr schönes Gedicht "Am die Musen im Pantheon." Sie haben es längst zu haben gewünscht. Ich eile, es Ihnen zu übersenden.

Bon hirt habe ich Ihnen viele freundschaftliche Grufe ju fagen. Er ift wohl, und hat mir hoffnung gemacht, im Commer ju uns zu fommen. Durch Vermittelung von Millin erhalt er alle seinen rudftandigen Gehalt ausgezahlt. Ich war eben ben ihm, als General Clarke es ihm zu wiffen that.

Ich sehne mich danach, Sie einmal wiederzusehen. Das Glück des wechselseitigen Tausches von Gedanken und Empfindungen mit Jemand, wo ich benm Handel nicht zu kurz komme, wird mir jeht hier fast gar nicht zu Thell. Konnen Sie mir es daher verdenken, wenn ich sehnlich nach Ihnen verlange? Ich umarme Sie, lieber Matthisson, mit treuer Freundschaft!

3hr A v. Rode.

21.

(Nach Werlit.)

Deffau, ben 29. April 1807.

Ich habe Ihnen, theurer Freund, ungefähr vor vierzehn Tagen geschrieben, und ein aufgesundenes Exemplar Ihres Gedichts "An die Musen im Pantheon" überschickt. Da Sie mir nicht geantwortet haben, so siehe ich in Sorgen, ob mein Brief Ihenen auch zugekommen ist?

Seute Schreibe ich Ihnen, um Sie um die Gefälligfeit zu bitten, der Furfin in meinem Namen su melden, daß der Fürst mich zu seinem geheismen Rabinetsrath ernannt hat. Wollen Sie mich zugleich Ihrer R. Hoheit unterthänigst zu Gnaden empfehlen. Um mir ben den politischen Verhandslungen etwas mehr Gewicht zu geben, hat man für nöthig gefunden, mir einen bedentendern Titel zu ertheilen.

Ich werde in den ersten Tagen des Man's wiesder auf kurze Zeit nach Berlin geben. Ich dächte, Sie kämen mit mir. Suchen Sie es möglich zu machen. Ich wurde die größte Freude darüber haben. Sie könnten auch ben mir logiren. Lassen Sie mich nicht lange in Ungewisheit, ob ich die Ersfüllung dieses frohen Wunsches hoffen darf. Könnsten wir uns in diesen Tagen nicht einmal auf Luissium rendez-vous geben?

Sch umarme Sie, liebster Matthisson, mit ben Gefühlen treuer Freundschaft.

A. v. Robe.

the ried of a store and said and and and

(Nach Wirlip.)

Deffau, ben 26. Mon 1807.

Wie ich vom Buchhandler Bof aus Leipzig gebort habe, bester Matthiffon, werden Sie nur jest erft wieder zu hause seyn. Ich brude Ihnen mein lebhaftes Bedauern aus, Ihrer lieben Gesellsschaft nach Berlin beraubt gewesen zu seyn. Wie vergnügt wären wir unterwegs zusammen gewesen! Wie angenehmer wurde mir der dortige Ausenthalt geworden seyn! Johann von Müller, humsboldt, Göding, Thummel und hirt würden es mir Dant gewußt haben, daß ich Sie ihnen zugeführt hätte. Aber nun leider! nichts von alle dem!

Am 16. biefes bin ich bereits wieder bier ange= kommen. Aber schon zwen Tage fpater ging ich nach Ballenftabt und Rothen, von wo ich aber bald wieder jurud war. Bu Ballenftabt trug Die Bergogin mir die warmften Empfehlungen an Die Rurftin auf. Sie ware noch bantbar gerubrt, faate fie, so oft sie an die freundschaftliche Aufnahme dachte, welche fie ihr zu Worlit ben ihrer dortigen Unwesenheit widerfahren laffen. Daben zeigte fie Gefinnungen ber großten Sochachtung und Berebrung fur Ihre Konigliche Sobeit. 3ch babe mich gegen fie anheischig gemacht, bies alles gur Kennt= nif ber Furftin gu bringen, ungeachtet ich nicht bes Glude genoffe ihr ju naben, ba Ihre Konigliche Sobeit fich ganglich ber Gefellschaft entzogen hatten. Ich rechnete in petto gleich auf meinen Matthif= fon, daß der es gewiß übernehmen wurde, mein Organ ben der Fursiin zu werden. Ich bitte hiermit angelegentlich darum.

Die Herzogin von Vernburg ist übrigens eine fehr liebenswürdige Frau. Ohne eben hübsch zu seyn, weiß sie sich durch ihr artiges Benehmen, durch ihre geistreiche, freundliche Unterhaltung interessant zu machen. Sie sprach von Wörlih als von einem Paradiese. Ich antwortete ihr: In ihrem Munde wäre dies Lob um so schmeichelhafter, da sie selbst aus einem Paradiese käme, aus Rassel. "Uch, welche Erinnerung!" erwiederte sie seufzend, "das ist das verlorene Paradies!" Beweist dies einzige Wort nicht mein obiges Urtheil?

Ich sehe heute meinem Briese weiter nichts zu, als daß ich die lebhastesse Hoffnung zum Frieden nähre. Ben alle dem ist ben jehigen Umständen mein Herz trank und mein Geist verstimmt. Berzeihen Sie daher, lieber Matthisson, dieses Geschmier. Einem Freunde, wie Sie, darf man sich auch im Reglige zeigen. Ganz und unveränderlich

der Ihrige

M. v. Robe.

sould other for some 23, (Mach Borlip.)

Deffau, b. 19. Junius 1807.

Sier, lieber Matthiffon, haben Sie "Rralls Lehren und Thaten" wieder. Gie haben uns viel Spaß gemacht. Der Berfaffer verfieht gang die Runft ridendo verum. Gall nicht allein, fo ziemlich ein feber muß fich barin zuweilen getroffen fuhlen. Es fann nicht fehlen, das Buchlein muß Auffeben machen und feinem Berfaffer Benfall erwerben. Den meis nigen, wenn ihm baran etwas gelegen ift, bat er gang. Saben Gie Dant fur bie gutige Mittheilung.

Wenn wird es mir einmal wieder fo gut, mit Ihnen einige frobe Stunden gu verleben? Fur Die neulichen bin ich bem Schickfale fehr bantbar. Der Rosenflor muß jest Borlis noch mehr verherrlithen O quando te aspiciam!

Gine frohe Reuigfeit muß ich Ihnen im Bertrauen mittheilen. Der Minifter Soym bat jum Bergoge gefagt: Er babe Briefe vom Pringen 36= rome. Der Friede mit Preugen fen gewiß. Schleffen bleibe ben Preugen. Ainsi soit-il! Leben Ste wohl,

wohl, und erwiedern Sie ferner die Liebe und Freundschaft

Thres N. v. Robe. 19

All ments stein the sist 24and abilgrod to oblitate

(Nach Worlin.)

Deffan, d. 24. November 1807.

Ich fende Ihnen anliegendes Blatt erst spät juruck, theurer Freund! Ich habe es mit immer erneuerter Rührung gelesen und wiedergelesen, und habe es ben Hofe und in der Stadt mitgetheilt, um auch etwas benzutragen, den Ruhm des Versorbemen und seiner Wohlthäter zu verbreiten. Solcher Gelegenheiten bedarf es, um sich mit den Menschen wieder auszusähnen! Legen Sie nun auch einen unverwelklichen Kranz auf den Sarkophag unsres Tilzlich, das heißt, machen Sie seine Grabschrift und seinen Schatten wird vergnügt auf der Asphobeloszwies sich ergehen. Salve aeternum mihi, optime Tillichi, aeternumque vale!

Daß mein Auffat in Betreff des fürstlichen Monuments Ihren und der Herzogin Benfall hat, macht mich stolz. Aber troth dessen wird er nichts fruchten. Eine vernünftige Rede schläft eben so gut im Ohre des Thoren, als die wisige im Ohre des

II.

Narren. Sie sollten hören, was man darüber spricht! Berenhorst ist in einem durch herrn X**** ihm abgenöthigten Aufsahe frever mit der Sprache hers ausgerückt. Bielleicht schlägt das besser an. Ich wünsche es herzlich, damit wir uns nicht disentlich profituiren.

Leben Sie wohl, lieber Matthisson! Glauben Sie an meine Liebe und Freundschaft. Unveranderlich

The A. v. Robe.

salahang but mana 25. angaringsa banta abno

mad Wach Worlis.)

Deffau, d. 15. Man 1808.

Sie siehen im Begriff, eine weite Reise anzutreten, theurer Matthisson! Ich gebe Ihnen meinen Segen. Reisen Sie glücklich; senn Sie froh; bleiben Sie meiner eingebenk; und kehren Sie gesund wieder mit einer Fulle angenehmer Erinnerungen in unfre anmuthige Gesilbe zurück!

Ich scheibe mich jeht ungern von meinen Freunben. Man verläßt sich, aber findet man sich auch wiesder? Ich bin durch eine traurige Erfahrung schüchterngeworden. Ich habe meinen alten Freund Le Rop verloren, ben ich nur erst auf meiner Reise nach Paris geschen hatte. Wir hatten so viele Jahre in ben innigsten Verhältnissen gestanden, im ununterbrochenen Wechsel unsrer Gedanken und Gefühle. Lange Abwesenheit hatte nichts geändert. Bluts-Freunde sind nicht vertrauter, theilnehmender. Zerssibrt ist das schone Verhältnis! Er ist nicht mehr; ich bin allein. Kein Zug seiner hund zaubert ihn mehr mir zur Seite, indem er die Sprache seines Herzens ausspricht.

Sollten wir uns auch nicht wiedersehen, theurer Matthisson, so nehmen Sie hier die Versicherung an, daß ich lebend und sterbend Sie hochschähe und liebe, und stolz bin auf den Namen Ihres Freundes.

3ch umarme Ste in Gedanken. Leben Sie wohl! The A. v. Rode.

26.

and and (Nach Wörlit.)

Deffau, b. 4. November 1809.

Gestern Nachmittags ben meiner Zurückfunft von Leipzig, wo ich seit Montag in Geschäften gewesen war, fand ich Ihr liebes freundschaftliches Schreiben vom 30. Oktober vor. Wie wohl meinem herzen der warme Ausbruck Ihrer Gesinnungen ge-

gen mich thut, überlasse ich Ihnen selbst sich zu sagen, da Sie wissen mussen, wie vielen Werth ich in Ihre Freundschaft sehe. Schmerzlich leid thut es mir aber, daß Sie wegen meiner verzögerten Antswort bis hieher in Ungewissheit haben senn mussen, da Sie wahrscheinlich nichts von meiner Reise wußten. Ich trug mich mit der Hoffnung, Sie auf der Husbertus-Fete zu tressen. Leider! ist sie getäuscht worden; nicht minder die, daß ich Sie auf Luisium würde besuchen können. Ueber einen Besuch in Wörlig kann ich nichts Bestimmtes sagen, ich hänzge von Umständen ab; aber ich werde mein Mögslichses thun.

Von Frau von ber Ned'e foll ich Ihnen viele Gruße fagen: Sie wurde sich nach Deffau aufmachen, so bald es nur ihre heiserkeit und das Wetter zuließen. Ich habe angenehme Stunden ben ihr in Gesenschaft von Tiedge und Seume zusgebracht. Auch von Reichard in Gotha habe ich Ihnen Empfehlungen zu sagen. Er hat mir unslängst geschrieben.

Dank für die mir überschriebenen Erinnerungen meiner Nichte in Weimar und Anebels. Endlich wird ja denn doch einmal sein Lufrez an das Licht treten! Ich freue mich darauf. Sie erregen in mir eine sehr angenehme Erwartung, indem Sie von Ihrer gegenwärtigen Beschäftigung sprechen. Ich werde Ihnen herzlichen Dank wissen, wenn Sie mir die Frucht derselben dans la primeur mittheilen wollen.

haben Sie schon Goethes "Bahlverwandtschaften" gelesen? Ich bin eben damit beschäftigt. Frau von der Recke und Tiedge waren nicht ganz damit zufrieden. Ein geiftreiches und liebenswürdiges Mädchen aber, das Fräulein von R*** (hosdame der herzogin von Kurland und jeht in Leipzig der schönen Geister Göttin des Tages) sprach vortheilhafter davon. Sie lobte besonders den zwenten Theil. So weit ich dis seht gekommen bin, gefalle ich mich ganz wohl in der Welt, worin der Dichter mich verseht. Der Styl hat gleichfalls meinen Benfall.

Dem Lobe, das Sie der neuen Kirche zu Morlit zollen, stimme ich gang ben; wenn ich gleich in meinem Herzen den geheimen Wunsch bege, daß doch die schone Griechen-Architektur von uns nicht so ganz ben Seite geseht senn möchte!

Ein sehr liebenswürdiges Weibchen, Frau Doktorin Stieglit, hat sich nach Ihnen sehr angelegen ben mir erfundigt, und mir viel Schönes fur Sie aufgetragen. Sie ift zu artig, als daß Ihnen dieses gleichgultig senn konnte.

tteber die diffentlichen ehrenvollen Auszeichnungen, welche Sie jeht erfahren haben, mache ich Ihenen fein Kompliment, denn es ist bloß dem Verzienste seine Krone; aber ich freue mich darüber recht herzlich.

Große, große Empfehlungen von meiner Frau und Tochter, und ich umarme Sie freundschaftlich-

Ihr A. v. Rode.

Commence of the 27.

(Nach Wbrlit.)

Deffau, d. 3. Januar 1840.

Theurer Matthiffon! homen soll Ihnen also wirklich seine Fackel anzünden? Ich wünsche Ihnen Glück zur vortrefflichen Wahl, die Sie getroffen haben. Mit dieser liebenswürdigen Gefährtin dürsen Sie hoffen, wie ich es wünsche, daß Ihnen zu Theil werde

———— the mild majesty of private life
Where peace with ever-blooming olive crowns
The gate, where Honour's liberal hands effuse
Unenvy'd treasures, and the snowy wings
Of Innocence and Love protect the scene.

Empfangen Sie dazu von mir und meiner Frau unsern Segen. Wir werden immer als Freunde an allem was Sie betrifft, Antheil nehmen. Ihrer Berlobten empfehlen Sie mich ja recht herzlich. Ihren seltenen Werth erkennt meine Tochter nicht ausschließend.

Ihr Stammbuch fommt mit den verlangten Beilen gurud. Meine Gesinnungen gegen Sie geben mir das schmeichelhafte Zeugniß, daß ich es verdiene, einer von denen zu senn, deren Gedächtniß Sie zu erhalten wunschen.

Leben Sie wohl, geliebter Matthisson! Für Sie, Sie sind es werth, mbge das Schickfal ieden glücklichen Traum der Phantasie in Wirklichkeit verswandeln! Unveränderlich

Ibr A. v. Rode.

28.

(Nach Werlip.)

Deffau, b. 23. Oftober 1810.

Theuerster Matthifson! Nach so langer Zeit einmal wieder Ihre hand zu sehen, war mir große Freude. Sie wurde nicht wenig durch Ihre "Erinnerungen" vermehrt. Empfangen Sie dafür meinen herzlichen Dank. Den ersten Theil habe ich

ibereits zu Schandan dem Herzoge vorgelesen. Der zwente ist mir ganz nen. Hätte ich meiner Begierde folgen können, so wäre er nun auch schon gelesen; aber das war mir nicht vergönnt. Bloß Ihre "Acht Tage in Paris" habe ich verschlungen. Sie haben darin manches geschen, was ich versäumt habe, und vieles weit bester geschen als ich. Mit wahrem Vergnügen habe ich Sie überall begleitet, und mir, troß der alles verdunkelnden Zeit, alles wieder recht lebhaft vorgestellt. Nicht minder Genuß erwartet meiner benm teberresse dieses mir in ieder Hinscht so schähbaren, lieben Werfs.

Knebels Hymne an die Erde ift schon und berrlich. Es ist Sinn und Gefühl, und ächte Poesse der Sprache darin. Das Andenken Knebels ist mir werth. Ich liebe sein warmes Herz. Ich beshalte mir vor, es ihm nächstens zu schreiben.

Welch ein widriges Geschick halt uns eigensinnig, ben so geringer Entsernung, doch immer von
einander getrennt! Ja wohl, wie viel haben wir
einander zu erzählen, einander zu vertrauen! Ich
fürchte aber, eben weil wir dessen so viel haben,
werden wir uns, Ihrer bbsen Gewohnheit nach, nur
auf Augenblick einmal wiedersehen, versummen,
wie eine ploplich umgestürzte volle Flasche auch

nicht einmal einen Eropfen fallen läßt. Wird nicht wenigstens St. Hubertus Sie zu uns führen?

Meinen Gefinnungen gegen Sie lassen Sie Gerechtigkeit widerfahren. Sie sind unveränderlich, wie Ihre Eigenschaften, die sie mir einfichten. Amen!

Senn Sie mit Ihrer liebenswerthen hatste von mir und meiner Frau herzlich und freundlich gegrüßt!

Ihr A. v. Robe.

R. S. Eine gang frifche Neuigfeit muß ich Ihnen noch mittheilen: So eben bin ich vom Bevzoge zum Geheimen Rath ernannt worden.

Cancer from the love servery 29, delivery mointless and aim

(Nach Wörliß.)

- Madian, Bla to Deffau, b. 5. Februar 1811.

Ich erhielt Ihren Brief am Sonnabend. Wegen Unwesenheit bes Herzogs bin ich Sonnabends, Sonntags und Montags am wenigsten herr meiner Zeit. Daber kann ich erst heute Ihnen antworten.

Laffen Sie fich fein graues haar über bas mach=

fen, was Gie am angeführten Orte *) über Rouf= feau gefagt haben. Es ift ber Ausspruch ber unbeftochenen gefunden Bernunft, woben Sie nicht allein alle Manner von feinerem Chrgefuhl, fondern auch die gange ichbnere Salfte bes menschlichen Geschlechts auf Ihrer Seite haben. Wie ware Rouffeau megen feines Benehmens gegen Frau von Warens au entschuldigen! Er erscheint schon im schlechteften Lichte, bag, als ber junge, ich glaube, Veraden= macher die erfte Rolle ben Frau von Barens spielte, er sich nicht schamte en second sich ben ihr aufzuhalten. Daß er nun aber gar biefe feine groß= muthige Boblthaterin fich nicht fcheut, ohne alle Schonung in ihrer Bloge por bas Tribunal bes Dublifums gu ftellen, bas ift uber allen Ausbruck niebertrachtig. Rehmen Sie bagu bas Spiel, bas er mit der Religion getrieben; (vom Protesfanten ward er Ratholif, bann professirte er ben Deismus, bann wollte er wieder bffentlich kommuniciren, ich weiß nicht mehr ob als Protestant, oder als Katholit ber folge Beuchler! -) feine Unmerfung gegen Di= berot in der Borrede gu feinem Briefe an b'Alem-

^{*)} S. Matthiffons Erinnerungen. Zwehter Band. Zürich 1810. Seite 402.

bert; feine Undankbarkeit gegen Sume; feine Unmenschlichkeit gegen feine eigene Rinder, Die er fein Bedenfen trug, ins Findelhaus ju geben, und zwar obne Mittel, fie je wieder zu erfennen; und tonn= ten Gie wol geneigt fenn, nur Gin Mort von bem, was Sie über ibn gefagt haben, jurud ju nehmen? 3ch fur mich geftehe Ihnen, ich glaube, Gie find noch zu glimpflich mit ihm verfahren. Als ich zu Davis im Mantheon ben feinem Sarfovbage fand und bie Worte las: Ci git l'homme de la nature: fo bielt ich bies fur eine Beschimpfung der Matur. Niemand war von der Natur entfernter als ber anfpruchvolle, affettiete Rouffeau! Benn ich mie ben Cavismus in feiner gangen Schandlichfeit benfen will, fo fallt mir Rouffeau ein. Gich felbft bielt er alles fur erlaubt, und pochte noch bagu auf Die Erlaubnig bes Publifums, fraft feiner Bered= famfeit, bie, wie er fich bewußt mar, fur Alles taufchende Farben hatte, und nach Gefallen Beiß in Schwarz, und umgefehrt, ju vermandeln vermochte; Zeugniß feine Diatribe gegen bie Biffenschaften. Much ohne die abscheuliche Bandgeschichte ift ber Stab über ihn gebrochen. Gein ganges Le= ben und feine Schriften find ja miteinander in Diberfpruch! Er predigt Tugend und will bie Geliebte

St. Lamberts versühren; er donnert gegen die Kombdien und Romane und schreibt selbst welche; er verdammt den Selbstmord und expedirt sich selbst! Alles was ich Ihnen da in der Geschwindigkeit hingeworfen habe, ist überdies nur als Supplement dessen anzusehen, was Verenhorst in der Verlage über Roufseau sagt, und dem ich in allem vollsommen bevyslichte. Ob Ihr Schweiher unsere Meinung für etwas will gelten lassen, das befümmert mich nicht. Ich verlange dadurch eben so wenig ihm ein Geseh vorzuschreiben, als ich zugebe, eins von ihm zu erhalten. Genug, den Werth und keinen andern hat in meinen Augen Roufseau als Mensch. Vom Schriftsteller ist nicht die Rede.

Mach wie vor, immer und ohne Ausnahme gang ber Ihrige

A. v. Rode.

Benlage.

Berenhorst an Rode.

Unser Freund Matthisson hat meines Bedunkens dem, von den Empfindlern schier vergötterten Rousseau, gar nicht zu viel gethan; jeder Unbestochene, ber von ihm nur so viel weiß, und so viel gelesen hat wie ich, wird denkelben weder achten, und noch viel weniger lieben konnen. Ich hab' ihn nie gesehen. Zu gleicher Zeit mit ihm war ich in England. Sein Betragen gegen seine dortige Patrone, Hume und Davenport, sieß alle rechtliche Leute. Rousseau hatte große Geissesgaben. In seinen Schriften befindet sich viel Schones, und auch viel Wahres und Gutes. Sein Styl ist vortresslich. Ven dem allen hab' ich ihn nie leiden mögen; schon sein St. Preuz in der Heligionssysiem hat La Harpe in folgenden Versen tressend geschildert:

Admirant l'Evangile et réprouvant la foi,
Tour à tour apostat de l'une et l'autre loi,
Chrètien, déiste, armé contre Genève et Rome.

Mir scheint es ausgemacht, daß er ein von Hochmuth und Selbswerchrung bethörter Phantast von großen Talenten war.

Der Gedanke, welcher ihn veranlagte, feine Befenntnisse zu schreiben, tonnte, glaub' ich, altenfalls
entschuldigt werden. Er wollte an sich selber strenge Gerechtigkeit üben, gab aber nicht barauf Acht, daß die Siebe seiner Reugeißel andere Schultern zu gleicher Zeit mit den seinigen trafen. Bey dem Geschäfte bes Abmalens der genoffenen Fleischeslüste ließ sich der Philosoph Johann Jakob nur zu sehr den Zügel schießen, so, daß er in das Wiederstäuen versiel, woran natürlicherweise nicht alle Leser Geschmack finden konnten, die jüngern aber sich denselben verdarben. Daß er seine armen Kinder, ganz ohne das geringste Kennzeichen, ins Findelhaus schiekte, gehört zu den vielen andern Beweisen, wie sehr die spekulative Philosophie vermögend ift, das Derz der Menschen zu verhörten.

Ersuchen wir doch den albernen Berehrer des Genfer Philosophen, der Matthisson ansicht, in Marmontels Memoiren nachzuschen, welche Rolle sein Meister unter den übrigen Encyklopädisten zu Paris einst spielte, und wie ihn Diderot, ben Gelegenheit seiner Preisschrift für Dijon, abhielt, eine Eselsbrücke zu bauen, wie er zu thun im Begriff stand. Hätte Nousseau nicht Verstand genug gehabt, der Idee seines Freundes Geschmack abzugewinnen, so wäre sein Preisprodukt schon lange in Vergessenheit begraben, und er, der Verfasser, wäre vielleicht mit allen seinen übrigen Schriften, so viesler Trefslichkeiten, die sie enthalten, ungeachtet, ben dem Publikum der Franzosen durchgesalten, solglich auch den Deutschen unbekannt geblieben.

Die Bandgeschichte rechne ich ihm nicht hoch an; er war zu der Zeit ein verdutzer Gimpel. Es ist sogar möglich, daß Rouffeau diese Begebenbeit farikaturirt habe, um rufen zu können: Sehet doch her, wie, ich mich ohne Barmberzigkeit kasteve! Daß er aber seine Kinder ins Findelhaus geschickt hatte, konnte er nicht verschweigen, weil Mitwisser der Sache vorhanden waren. Dieses Bekenntnis verliert deswegen alles Verdienst. Hätte er an einem Orte ohne Kindelhaus gelebt, so war der Sophist bereits auf halbem Wege, die Kinder ins Wasser tragen zu lassen. Er verschloß sich ja mit kalter tieberlegung alle Möglichkeit des Wiedersindens.

salled man du mind von Berenhorft.

fie benrundern! Berglichen Dank für die Beitebellung. feines ungengleichtlichen .08freibens .. Wonn id is

(Mach Borlis.)

Deffau, ben 14. Junius 1811.

Theuerster Matthisson! Ihr lieber Brief war mir eine angenchme Erscheinung. Sein Inhalt, der mit jedem Worte Ihre fortdauernden liebevollen Gesinnungen gegen mich verräth, konnte nicht anders als mir den frohesten Genuß gewähren.

Sie thun recht, die Ginformigfeit Ihres von der Welt abgeschiedenen Lebens durch fleine Reisen,

die Geist und Serr erfrischen, zu unterbrechen. Manso's Bekanntschaft wird Ihnen Genugthung gegeben haben. Ich habe sie vor einigen Jahren zu Brestau auch gemacht. Er scheint mir vielseitig und gründlich, und noch zu denen mit zu gehören, welche den obern Parnaß, und nicht, wie seht leider! so viels, den jähen Abhang desselben, bewohnen.

Ja, ich sage mit Ihnen: Ante omnia Musae! Wie könnte man sonst hier ausdauern! Mit wohlsthätiger hand reichen sie uns Nepenthe, um nicht den von allen Seiten auf uns einstürmenden trauzigen Gefühlen zu unterliegen. Wie könnten wir sonst in Thummel den liehenswürdigen, jugendlichen Greis mit warmem herzen und reger Phantassie bewundern! herzlichen Dank für die Mittheilung seines unvergleichlichen Schreibens. Wenn ich es Ihnen nicht anliegend zurücksende, so ist es, weil ich erst noch Berenhorst damit erfreuen muß.

Thren Auffah über altgriechische Vasen im Morgenblatte werde ich mir zu verschaffen suchen, und verspreche mir zum voraus davon den vollständigsten Genuß.

Wegen Ihrer so partenischen Erwähnung meiner in Ihren Anmerkungen, berglichen Dant. Sie ift fein holzernes Denkmalkreut, sondern eine wirkliche Tobtenerweckung. Daß Sie mich aber diffentlich vor bem Publikum Ihren Freund nennen, baburch schmucken Sie mich gleichsam mit einem Chrentreus.

Ueber die antiken Gemälbe, wozu ich einmal einen unbedeutenden Kommentar geschrieben habe, weiß ich Ihnen gar keine Auskunft zu geben. Die chalkographische Gesellschaft ist nicht mehr. Ich weiß nicht, was aus ihrem Verlage geworden ist.

Haben Sie Fernow's Biographie von Madame Schopenhauer schon gesehen? Sie hat mich interessivet und veranlaßt, die "Römischen Studien" Fernow's wieder zu lesen. Der Aufsah über das Runstschöne ist mir sehr belehrend. Ich sinde viel Scharssinn darin.

Ihrer Luise von mir und meiner Frau Berglichfeit, Freundschaft, Sochachtung!

Ihr A. v. Rode.

N. S. Sben geht Berenhorst von mir. Er hat Thummels Brief mit Vergnügen gelesen und trägt mir dafür an Sie seinen Dank auf. Run kann ich auch den Brief gleich wieder hier ben- legen.

dutie soon dien sie g.31. .ganneausenvoux emil

(Nach Wörlit.)

Deffau, ben 31. Julius 1811.

Daß die Herzogin mein Dankschreiben über die gnädige Mittheilung der Hackertschen Biographie so gut aufgenommen hat, ist mir herzliche Freude. Ich sprach aus dem Herzen, und ich sehe, was ich sprach, hat auch wieder ein Herz gefunden. Wohl und, daß dem so ist! Und möge dieses große, edle Herz, dieser Aussluß einer wohlthätigen Gottheit, noch lange unser köstliches Eigenthum bleiben!

Das Gute, was Sie von meinen Briefen sagen, ist einzig die Wirkung der Gesinnungen, die Sie mir einstden. Mein Geist wird dadurch auf einen höbern Standort erhoben. Ihre mir theuren Briefe habe ich längst in einer eigenen himmelblauen Schale chronologisch geordnet, und wie einen koster baren Schaß sorgkältig aufgehoben. Ich habe aber threr nur vierzig und einige an der Jahl. Also war ich ein fleißigerer Korrespondent als Sie! Seit dem Empfange dieses lehten habe ich sie alle miteinander auch wieder gelesen. Wie manches, was die Zeit schon verwischt hatte, ist mir da wieder gegenwärtig geworden! Mit Freuden aber habe

ich überall Thre Freundschaft für mich dieselbe ge-

Ich fann Ihnen den Durchmesser der Aupvel vom Monumente des Lysstrates nicht angeben. Sie müssen deshalb The Antiquitie's of Athens Vol. I. Chap. 4. nachsehen. Sie stehen in der herzoglichen Bibliothetim Wörliger Schlosse. Aber Le Roy's Worstellung in seinen Monum. de la Grèce, Vol. I. p. 24. Vol. II. p. 21. trauen Sie nicht! sie ist unrichtig. Ein anderes Beyspiel aus dem Alterthum von einer Auppel aus Einem Stücke, als das was Sie ansühren, weiß ich auch nicht. Sie sehen, ich bin dem Kramladen gleich, worin man nach vielem fragen kann, aber nichts sindet.

Ich umarme Sie, lieber Matthisson! Immer und immer

instigliche in ser sie Ihr A. v. Rode.

whose harridges are 32; order to come we come .

2010 Stile trans (Mach Borlit.) des las estados

Inna bei ich it Deffau, ben 11. December 1811.

Die Nachfrage nach dem Durchmesser der Ruppel des Monuments des Lysskrates, welche Sie im vergangenen Sommer ben mir thaten, weil Sie solchen, mit der 34 Fuß im Durchmesser haltenden Ruppel vom Grabmale Theodorichs zu vergleichen hatten, veranlaft mich Ihnen heute zu schreiben.

Wegen bes Monuments des Lufifrates muß ich Sie gwar immer noch auf die Antig. of Athens verweisen; aber wegen Theodoriche Dentmal habe ich Ihnen zwen Barianten mitzutheilen. Die eine ben Gibbon Vol. IV. p. 41. wo er ben Durchmeffet ber Rotunde, und alfo naturlich auch ber Ruppel nur ju 30 Fuß angiebt. Die andere ben Fiorillo, in ber Einleitung ju feiner "Gefchichte ber zeichnen= ben Runfte", Geite 25. mo es beift: "Auch bie be= rubmte Rotunde von Ravenna, beren Ruppel gang aus einem Stude gemacht ift, welches acht und breifig guf im Durchmeffer bat, und ungefahr bundert taufend Pfund wiegt, ift ebenfalls ein Berf aus diefer Zeit (b. h. aus Theodoriche Zeit), nament= lich vom Sabre 450. Sie war von foloffalischen Statuen ber Apostel aus Metall umgeben, welche bie Frangofen unter Lubwig dem 3mblften wegge= nommen haben." Bielleicht find Ihnen Diefe Ro= tigen, wenn Sie anders folche nicht schon gefannt baben, angenehm und ju ihrem 3wede noch brauchbar.

Bugleich benute ich diese Gelegenheit, um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen. Fast möchte ich nichts Gutes bavon ahnen, weil Sie seit der Unwesenheit ber Herzogin in der Stadt noch nicht zu uns gesommen sind. Beruhigen Sie mich durch Ein Wort darüber. Was die verehrte Kranke betrifft, so fürchte ich, daß wir suchen müssen, uns mit ihrem Verlusie bekannt zu machen. Es ist nicht anders möglich, als daß der Abgang so vieler Lebenssäfte die Zerstörung der Maschine nach sich ziehen müsse. Dieser Gedanke seht alle, welche die Sele kennen, in Trauer.

Mauben Sie an meine unveränderliche Gefinnungen der Liebe und hochachtung!

dere 3 do R luck the verd et gauden, et gandere

me dies, jage ich mit dem diebensnabeligen Pilinina. Wesem ich nich been liebenschen Kreundstade allende.

(Nach Warlis.)

HOTH THAT

Deffau, ben 16. December 1811.

Theurer Matthiffon! Die viel Freude mir Ihr langer Brief, und der muntere Geift, der, von dem Gefähl Ihres häuslichen Glücks belebt, daraus hervorleuchtet, erweckt hat, kann ich Ihnen mit Worten nicht ausdrücken. Ich werde Hygieen ein Dankopfer bringen. Welchem verdienteren Sterblichen könnte sie sich wohl hold bezeigen? Die Götzter sind nicht allemal gerecht, so wenig die olympie

schnen, als die irbischen. Wir muffen es ihnen an-

Mogen Sie, an ber Seite ber geiftreichen und liebenswurdigen Quife, Ihres fo verdienten Glud's lange, lange geniegen, vereint mit ber Bunft ber Mufen. Befonders ift lettere die Murge bes Lebens. Auf die neue Ausgabe Ihrer Gedichte freue ich mich. Dag Ibre " Erinnerungen" je mehr und mehr anmachfen, verspricht mir eine befto groffere Ungabl genugreicher Stunden. Meiner wollen Sie barin auch erwähnen? Ego celebritate nominis mei gaudere non debeo? Ego vero et gaudeo, et gaudere me dico, fage ich mit dem liebenswurdigen Dlinius. Wenn ich mich bffentlich Ihrer Freundschaft rubmte, fo ware bas Praleren, aber wenn Matthiffon felbft mich, aus fublendem Bergen, ber Rachwelt als feinen Freund nennt, das ehrt mehr als ein rotes Band im Knovfloche.

Ihr unterhaltend-belehrendes Mahrchen erfolgt anben mit taufend Dank zuruck. Wenn es denn einmal gekunstrichtert senn soll, so will ich Ihnen barüber folgende Gedanken, die ich im Lesen daben gehabt habe, nicht vorenthalten. 1. Könnte man jeht nicht vielleicht Ihren mit Schnecken besäteten Mantel als einen Spott über einen andern mit

tunstreichen geflügelten Thierchen geschmuckten auslegen? 2. Ich bin ungewiß, ob das mir sehr gefallende hasten, wie Sie es thun, gleich se hater, reciprofalisch, oder, wie to haste ben den Engländern, als Neutrum musse gebrancht werden? 3. Wird ben den vielen launigen und sartastischen Anspielungen Ihr schönes Mahrchen auch wol den Venfall der Menge erhalten? Gine wihige Rede ist nicht jedem Ohre vernehmlich. Aber dies äußere ich mit Schüchternheit, und nur um mich darüber von Ihenen belehren zu lassen.

Die Zeit erlaubt mir nicht mehr hinzuzusehen. Also nur noch von Roden's, ihm und ihr, an Matthisson's, ihn und sie, die herzlichsten und freundschaftlichsten Gruse. Leben Sie wohl!

Ihr A. v. Rode.

of made chois spiders deg 34. ag. shifted

Mad Stuttgart.)

Deffau, den 30. August 1815.

Theuerster Matthisson! Durch Erfüslung Ihres Versprechens, unsern Briefwechsel wieder anzuknüpfen, haben Sie mir eine große Freude gemacht. Es thut dem herzen so wohl, sich burch Wort und Schrift überzeugt zu sehen, daß seine Ge-

fuble auch in der Ferne, nach langer Abmefenheit, von feinen Lieben erwiedert werden. Ihr lieber Brief bat mich und meine Frau dies felige Gefühl recht lebhaft empfinden laffen. Sch wurde eber ge= antwortet haben, aber ich wollte zuvor die Memoi= ren des Frenheren von S ... a lefen, uber die Sie mein Urtheil zu erfahren munfchen. Das ift nun gescheben. Es ift mabr, die Schreibart ift leicht, edel, lebendig. Der Mann von Stande, ber feine gebildete Weltmann ift überall fichtbar; aber daucht mich, auch iener vornehme Gigenbunfel, ber fich felbft gern bort, uber alles abspricht, in feinen gierlichen Phrafen fich verwickelt, daß man ben Ginn oft vergeblich fuchen muß. Saben Sie je Sich etwas von dem bedeutenden physiognomischen Musbruck traumen laffen, ber ben Schlafen bengelegt wird? So tommen finnige Schlafe und reigende ein= gefallene Schlafe vor, und andere noch eben fo fonderbare, Die ich aber nicht anführen fann, weil ich bas Buch nicht mehr zur Sand habe. Was bie urtheile über unfre Literatur betrifft, fo babe ich befonders bagegen einzuwenden, daß ber Berfaffer fich an Leffing und Bieland verfündigt, und Goethen zu viel Beihrauch ftreuet. Auch Schiller lagt er nicht Gerechtigfeit widerfahren, aus Partenlichfeit fur Lettern. Dag er uns aber noch fur Barbaren erflart, weil wir feinen Enelus von flafifchen Schriftstellern haben, bas will mir gar nicht ju Ropfe. Die Romer hatten ihren fogenannten Enflus ber Klassifer auch nicht auf einmal vollständig, fonbern erft nach Berlauf von vielen Jahren. Belch ein Zeitraum von Plautus bis ju Tacitus! 28aren fie darum, ebe ber Kreis gefchloffen war, Barbaren ju nennen? Unfere Literatur beginnt eigentlich erft von ber Mitte bes vorigen Jahrhunderts, und wie vortrefflich find da nicht die meiften Facher, wenn auch nicht alle, befett! Rlaffische Geschicht= fchreiber haben wir nicht, bas ift mahr; auch teinen Shafefpeare. Aber fonnen wir benn nicht baffelbe von den folgen und gepriesenen Frangosen fagen? Der Deffias, trop feiner Fehler, wird boch gewiß eben so gut als die henriade, unter ben epischen Gedichten einen vorzüglichen Rang behaupten. Dhne bag er ben Schein bavon haben will, scheint mir ber herr Frenherr unfre Deutschen Gerichte mit verledter Frangbfifcher Bunge ju foften und bem gemäß baruber zu urtheilen. Auch scheint er mir etwas oft eine Italienische Brille aufzuseben, boch find bie Glafer angelaufen, wiewohl feine Schilberungen bes Italienischen Charaftere gang II. 13

meinen Benfall haben. Auch hege ich Verdacht, daß der Aristarch fein Englisch versieht und Shakefpeare nur aus den Ueberschungen kennt; denn er fertigt alle, die sich sonst in dieser herrlichen Literatur hervorgethan haben, gang kurz, fast nur in einer einzigen Periode ab. Doch genug von ihm.

Die Erbprinzessin ist mit ihrer Familie erst in diesen Tagen aus dem Schlangenbade zurückgefehrt. Ihre beyden Töchter haben sich hier von einem eingebornen jungen Maler, Namens Beck, malen lassen, und die Bilder dieser jungen liebenswürdigen Prinzessinnen haben durch das Talent dieses Künstlers noch ungemein an Reiz gewonnen. Wenn er Gelegenheit findet, sich in Italien auszubilden, so dürsen wir sehr schmeichelhafte Hoffnungen von ihm hegen. Noch hält er sich zu Oresden auf, um die Gallerie zu benuhen.

Was mich betrifft, ich bin mit einer zwenten Auflage meiner Aebersehung der Metamorphosen Ovids beschäftigt und meine mußigen Stunden erheitert die Anwesenheit meiner Tochter. Sie, meine Frau und ich reichen dem Deutschen Grap einen Strauß von Vergismeinnicht und Pensées, den er mit seiner geliebten Luise zu theilen hat. Ich

aber insbesondere umarme auch noch den Sohn Apolls recht herzlich. Unveränderlich

Ihr A. v. Rode.

35.

(Mach Stuttgart.)

Deffau, den 14. Julius 1816.

Theuerster Matthisson! Welch' eine angenehme Ueberraschung war mir gestern Ihr lieber Brief, der so warm die Gesühle treuer edler Freundschaft ausspricht. Er spricht sie nicht in das weite Leere, sie tressen ben mir auf einen Resonanzboden, der auch den leisesten Ton davon wiederhalten läßt. Wenn Sie in Stuttgart, wo alle Musen einen Reigen um Sie tanzen, wo Zeus seinen Thron verläßt, um mit Ihnen Gedanken zu wechseln, wenn Sie dort meiner noch gedenken; wie sollt' ich hier, ich Anachoret, Sie nicht vermissen, Sie in Gedanken nicht aussuchen, und höchst beglückt mich fühlen, wenn ich den überzeugendsten Beweis erhalte, daß unstre Geister sich begegnen!

Des Barons von Thumb erinnere ich mich noch sehr wohl. Als er uns verließ, ahnete ich all das Gute von seinem Geifte und Herzen, was Sie mir von ihm schreiben, wenn ich gleich mir nicht schmeichelte, in seiner Erinnerung ausgezeichnet werden zu tonnen. Er verrieth Borliebe fur das Theater. hat er nichts Dramatisches hervorgebracht? Versichern Sie ihn, daß mir sein Andenken nicht gleichgultig iff, und daß ich mich seines Wohlergehens erfreue.

Aber daß Sie auch mit Ihrem Könige von mir gesprochen und ihm eine gute Meinung von mir gegeben haben, darin erkenne ich ganz den dichterisschen Freund, der auch das Unbedeutende wichtig zu machen weiß. Nun kann ich, wie jener Soldat in Langbein's launigem Volksliede, auf meinen Leischenstein auch etwas dem

"Der König hat mich angelacht Und mir ein Kompliment gemacht"

ähnliches sehen lassen. Also mein Vitruv war ihm nicht unbekannt? Ich freue mich dieses Monarchen, ber sich durch seinen goldenen hauptschmuck nicht abhalten läßt, die heitigen haine der Töchter Mne-mospnens zu besuchen! Der spanische Neberseber Vitruvs sagt in der Dedikation an seinen König: Vitruv war immer das Buch der Monarchen (Vitruvio ha sido sempre libro de Monarcas). Dem Casar Augustus dedicirte ihn der Autor selbst.

Klopstock sagt in einem Briefe an unsern Herzog: "Der Genius der deutschen Wissenschaft scheint beschlossen zu haben, daß ihre Vertrauten ganz durch sich allein, und ohne alle Benhälfe der Großen wirfen sollen." Wie wahr! und so wird meine, nach den neuesten Erläuterungen der, ich darf es sagen, durch mich erweckten Architekten, und durch meine eigenen second thoughts ganz überarbeitete und verbesserte Uebersehung nicht das Licht erblicken, weil die erste noch nicht versauft ist. Was ist zu thun? Resignation!

Heber Ihren Succes mit dortiger Buhne freue ich mich mit Ihnen. Die Jünger Thallens und Melpomenens sind sonst ein unbezähmbares Bölkchen. Ich habe nur noch über sie klagen gehört. Doch Orpheus hat ia sogar Löwen und Tiger gezähmt. Ihren Eplair wünscht' ich wol zu sehen, aber nach Berlin und Leipzig komm' ich nicht, und er kommt nicht hieher; sa käme er auch, wir haben jeht keine Schauspieler.

Mullner, der Dichter ber "Schuld", hat durch dieses Stuck meine Erwartung von seinem Genie in einem sehr hohen Grade erregt; allein, ich gestehe es, durch Manches, was ich nachher von ihm gelesen habe, hat er ihr nicht entsprochen. Ich glaube nicht, daß es der hohen Melpomene ziemt, bis ju den abgetragenen Vorurtheilen und dem fraffen Aberglauben des Pobels fich herabzulaffen, um Effeft zu bewirken. Täuschend muß uns die Dichtfunst belehren, aber nicht uns wieder zu dummen Kindern machen, die sich vor ihrem eigenen Schatten fürchten.

Leben Sie mit Ihrer Luise so gludlich, als es Ihnen wunscht Ihr unveränderlich Sie liebender

alter Robe.

36.

(Rach Stuttgart.)

Deffau, b. 14. Januar 1818.

Thenerster Matthisson! Tausend Dank für Ihren altfreundschaftlichen Brief, und für Ihre und Ihrer, so mit Recht von Ihnen geseverten Luise, gute Bünsche für unser Bohlergehen. Ich gebe sie Ihnen ganz zurück ben Gelegenheit Ihres Geburtstags. Möge mein Brief an diesem frohen Tage zu Ihnen gelangen, und mit ihm Ihrer Phantasie auch mein Bild erscheinen, so wie mir jeht das Ihrige vorschwebt! Ergreifen Sie dann, gleich mir ieht, seine Rechte, und Ihr summer gefühlvoller Druck antwortet dem Meinigen: "Ja bis in den Tod!,

Ben Lesung Ihrer Biographie habe ich mich ganz in mein frühes Leben zurückversett. Lieber Matthisson, wo steuerten wir damals hin, und wobin wurden wir geworfen! Es ist uns geworden was uns zugedacht war, nicht wonach wir strebten. Soll ich zufrieden senn? Soll ich flagen? Ich weiß nicht! Aber Sie dürsen Ihres Loses sich erfreuen, und ich thue es mit Ihnen. Nach Verdienst hat der Genius des Ruhms einen seiner schönsten Kränze um Ihr Haupt gestochten, und reichlich hat für Sie Zeus aus der, neben seinem Throne stehenden Tonne des Guten geschöpft. Utere! sage ich, wie M. Ausrelius zum Herodes Attitus, ben Gelegenheit des von diesem gefundenen großen Schapes.

Die neue Auflage meines Dvid's front mich eben nicht mit Ruhm; aber sie hat mir vierzig Louisd'or eingetragen, und die haben auch ihr Guetes. Von meiner Beschreibung des Gothischen Dauses machen Sie sich ja keine große Vorstellung. Was kann es eigentlich anders seyn, als ein Verzeichnis der darin enthaltenen Gemälde? Ich bin überzeugt, daß die Gier nach diesem Hause etwas abgekühlt werden wird. Man dachte sich zwiel hinter dem Vorhange. Der Nachtrag über die Mussen im Vantheon wird Ihnen vielleicht mehr Ins

teresse abgewinnen. Da ich von diesen Gegenstanben spreche, wie sollt ich nicht auch des Urhebers derselben gedenken! D ich thue es, Freund, ich thue es mit wehmuthigem Herzen! Mit vollem Rechte wird er ein Musier der Regenten immer genannt werden.

Leben Sie wohl, theuter Matthisson! Sie und Ihre feltene Halfte sind oft, sehr oft die Gesgenstände unsver Unterhaltung, und nie gedenken wir Ihrer ohne den Ausdruck warmer Gefühle herzelicher Verehrung und Freundschaft.

Ibr A. v. Rode.

37. Similar metals may

(Nach Stuttgart.)

Deffau, b. 23. Mars 1818.

Dank für das Zeichen Ihres freundlichen Ansbenkens vom 8. dieses Monats, theurer Matthifson! Aber schelten muß ich Sie dennoch über den Sirenenton, womit sie darin meine arme Eigenliebe zu täuschen suchen, und ihr allerlen Eigenschaften andichten, wovon sie sich keine, nüchternen Muthes, zueignen kann. Beym Freunde sollten Sie doch den Dichter ben Seite sehen. Ach! wo ist sene Munterskeit der Jugend? Un ihrer Statt bin ich mir nur

zu sehr sinstern Ernstes bewußt; und nach den Wegen, die mein Geschick mich geführt, wie sollt ich auch nicht? Sie mußten benn von jenem Sardonisschen Lachen sprechen, das wir, bey Betrachtung der Welt und unser selbst, vom Lucian erborgen. Dennoch fragt es sich, ob darin mehr Lust als Unsust vorherrschend ist? Wie dem aber auch sep, so viel kann ich, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, von mir sagen: Ich leite ruhig meinen Nachen auf der fürmischen See des Lebens senem User zu, wo der ewige Friede eine Fabel zu seyn aufhört.

Mit inniger Theilnahme lese ich die Schilberung Ihres Glücks an der Seite Ihrer trefflichen Lebensgefährtin. Mögen Sie es mitcinander lange ungestört genießen! Dürfen wir noch hoffen, Sie bevde diesen Sommer hier zu sehen? Ausnehmend würde ich mich darüber freuen. Sie werden uns ganz einsam finden. Alle unste Kinder haben dann das Baterhaus verlassen. Nächsten Monat sende ich den lehten Sohn, der noch ben uns war, nach Berlin auf das Joachimsthal. Bor acht Tagen ist der, welcher bisher auf dem Amte zu Wörlis war, nach den herzoglichen Gütern in Preußen als Adminisstrator abgegangen. Mit Thomson kann ich sagen:

Rouz'd into life and action, light in air,

Th'acquitted parents see their soaring race,

Once rejoicing — —

aber, wie er, mag ich nicht hinzuschen: and never know them more. Ja, abwesend machen sie Sorgen; aber ich fühle, Schiller hat Accht:

Auszufüllen die Leere der Stunden
Und die lange unendliche Zeit
— muß fürchten, und hoffen und forgen
Der Mensch — daß er die Schwere des Dasenns
ertrage

Und bas ermudende Gleichmaß der Tage.

Mein Supplement zur Beschreibung von Borlit werden Sie durch Buchhandlergelegenheit erhalten. Das geringe Verdienst, das ich benm Gothischen Hause mir anmaßen darf, ist die Bestimmung des rechten Gesichtspunfts, woraus es zu betrachten ist; so wie auch die nähere Beziehung der darin aufbewahrten unendlichen fürstlichen Portraits.

Ich brude Ihnen, alter Freund, traulich bie hand, und rufe Ihnen und Ihrer hauslichen Begluderin, deren gutiges Andenken ben uns dankbare Herzen trifft, mit meiner Frau Glud und Segen zu. Wie immer gang

ber Ihrige, A. v. Robe.

38.

(Nach Stuttgart.)

Deffau, b. 1. Junius 1819.

Daß mein theurer Matthiffon noch lebt, bas bezeugen bie Journale, bie noch feine Ranie über beffen Tob angestimmt haben; aber warum lagt er nichts von fich boren? Er benft gewiß, ich, beffen Hebergang über ben Acheron feine offentliche Begebenbeit ift, langweile mich schon auf der Asphodelos= wiese. Aber er irrt. Ich treibe mich noch immer unter ben Menschenkindern berum; ich empfinde bes Freundes Vernachläffigung lebhaft, und fibe jest ba um mit bem Flatterhaften gut ganten. Doch ganfen wird nichts beffer machen. Bielleicht fchrieb' er mir bann nie wieber. Das ware gerabe gegen meinen 3med. Alfo in aller Gute: theurer Matthiffon, fommen Sie entweder, wie Sie es uns fenerlich ver= fprochen haben, ju uns, ober verfagen Gie mir menigffens nicht als Palliativ einige Zeilen, Die mich von Ihrem Wohlergeben, und von ihren unveranberten Gesinnungen gegen mich überzeugen. Sagen Sie mir, wie es Ihnen während ber flummen 3wisschenzeit ergangen ift, und was Ihre verehrte Luife macht?

Soll ich Ihnen nun etwas von mir felbst sagen? Non sum qualis eram. Ich bin nun alt. Ich sehe mich in meinen Sohnen. Mich selbst rechne ich für nichts mehr; sa, was ich von dem vorigen Rode höre oder lese, ist als ob es mich nicht anginge; als ob jener Rode eine fremde Person wäre. Ich lache über ihn und zucke die Achseln wechselsweise. Alles erscheint mir in einem andern Lichte. Wie sind die glänzenden Farben erbleicht, die sonst die Gegenstände schmäckten, nach denen ich mit so warmem Sifer hinstrebte! Der Zauber ist gelöst. Meine Familie, das Andenken meiner abwesenden und todten Freunde, und meine Bücher nenn' ich mein Gläck. Uebrigens

Quod sum, esse volo nihilque malo, Summum nec metuo diem, nec opto!

Leben Sie wohl, alter theurer Freund! Vergeffen Sie mich nicht. Von meiner Frau wurde ich Ihnen die freundlichsten Gruße zu sagen haben; aber fie ift abwesend, ben ihrem Bruder in Blanten burg. Unveranderlich

Ihr Rode.

39.

(Nach Stuttgart.)

Deffau, d. 14. Junius 1820.

Alfo find Gie nun juract von ben ufern bes Arno in unfer faltes Daterland? 3ch harrte bes Mugenblicks, um Ihnen fur Ihren freundlichen Bu= ruf von jenfeits der Alpen ju banfen. Gie baben uns badurch große Freude verurfacht. Warm haben wir Ihre Genuffe getheilt, und bem Gefchicke Beyfall zugewinkt, bas Ihnen fo wohl will, und Ihre Pilgrimschaft im langweiligen Lebensthale burch fo manche Berftreuungen aufbeitert. In Gedanfen war ich oft ben Ihnen, an der Sand bes Lords Byron, Rephalides und Mallers, deren lebendige Reisebeschreibungen mich faft fo weit taufchen tonnten, bag ich glauben mochte, auch ich ware in Italien gewesen. Das Resultat ihrer Beobachtungen wird barum nicht weniger ju fuppliren baben. Die Generalin von R***, unfere fuhlende und benfende Genoffin vergangener Tage, bie geschähte Freundin der beyden ausgezeichneten Personen, deren Verlust wir beklagen, war eben hier, als Ihr Schreiben ankam. Ich theilte es ihr mit, und sie freute sich der darin enthaltenen Nachrichten. Das soll ich Ihnen von ihr sagen und freundlich Sie grüßen.

Wie so gern hatt' ich mit Ihnen die Bekanntschaft der Grafin Albany gemacht! Ich rechne es ihr boch an, den verwilderten Alfieri zum Menschen gebildet und sein Dichtergenie geweckt zu haben. Und Lucchesini, schlägt die Catulische Aber noch in ihm?

Birgil fagt swar: Pereant qui crastina curant! Mors aurem vellens: Vivite, ait, venio.

Aber darum munsche ich nicht minder lebhaft, daß Sie Ihr Versprechen, kunftiges Jahr zu uns zu kommen, gewissenhaft ersüllen mögen. Sie haben Recht. Wenn wir einander noch antressen wollen, haben wir nicht lange mehr zu zaudern. Ich für mich bedinge mir da oben nur so lange noch Frist aus, bis ich alle meine Sohne in ihre Laufbahn eingeführt habe. Sonst wäre ich schon ieden Augenblick willig und bereit, in die Elemente zurückzutehren.

Etwas recht Bortheilhaftes muß ich Ihnen von

bier noch melden. Wir haben nun eine diffentliche Bibliothek. Alle Bucher des verstorbenen Herzogs (ausgenommen die, so die Kunst betreffen) wurden dazu herzegeben und im Hause, wo Tillichs Institut war, aufgestellt. Der junge Wilhelm Müller, Verfasser von "Rom, Römer und Römerinnen," ist Bibliothekar.

Nun leben Sie wohl, alter Freund. Immer Ibr A. v. Robe.

40.

(Mach Stuttgart.)

Deffau, b. 1. Dezember 1822.

Thenerster Matthisson! Die Datura blüht seit Ihrer Abreise bald wieder zum zweyten Male, und auch nicht einen kleinen Federstrich von Ihnen zum Andenken! Ist das erlaubt? Unterdessen habe ich mit Ihnen in der Vergangenheit gelebt. Ich habe Ihre Biographie noch einmal gelesen. Ich habe mir von der Herzogin Mutter den von Ihrer Hand geschriebenen Auszug aus den Tagebüchern der verstorbenen Herzogin erbeten. War es doch, indem ich darin las, als ob ein Vorhang vor mir aufgezogen würde, und ich die verlebten Scenen unstres

Lebens, meines Alters uneingebent, aufs Reue bar= ftellen fabe. Die gern aber batte ich ben Auszug in ein ausführliches Tagebuch verwandelt gefeben! Richts als Andentungen, feine Urtheile, feine Beftandniffe; die Begebenbeiten blog benannt, nichts von ihren Veranlaffungen, von ihrem Erfolg; überall muß bie Erinnerung ergangen. Das Driginal foll im hausarchive fenn. Ift es irgend mbglich, es mitgetheilt zu erhalten, werde ich alles dazu anwenden. Die Absicht ber Verfafferin, als fie es fchrieb, mar unftreitig, bag es gelefen werden moch= te, bamit fie nach der Wahrheit gefannt und beurtheilt werbe, und boch wol am liebften von ihren Beitgenoffen. Die Beitgenoffen batten fie handeln gefeben. Unbefannt mit ben Bewegunggarunden au ben Sandlungen, und mit den Berbaltniffen der bandelnden Derfonen, fonnten fie leicht die Ginen wie die Undern in einem falschen Lichte feben. Das wollte die Verfafferin verhuten.

Sehen Sie, wohin ich gerathen bin, um Ihnen zu zeigen, daß Ihr Andenken mich beschäftiget hat! Sie haben indessen, wie ich von Frau von G. gehort habe, wieder einen Ausflug nach der geliebten Schweiz gemacht; haben Ihren Bonstetten noch einmal wiedergesehen, den Achtzigiährigen, ben

dessen Anblick sich in Ihrem Innern alles muß erneuert haben, was je Freundschaft Süßes einzustsfen vermocht hat. Sie glücklicher Sterbliche! Dazu leben Sie an der Seite Ihrer trefflichen Luise; tummeln mit Haug um die Wette den Pegasus; ergöhen sich an Daneckers Meisterwerken; und schlürfen, wie Jupiter im Olymp der Frommen Weihzrauch, der Nahen und Fernen Lob und Bewunderung ein: Quod tibi sit proprium atque perpetuum! ruse ich mit Freuden aus.

Leben Sie wohl! Ihrer verehrten Luise meine hulbigung. Ohne Wandel

Ihr A. v. Rode.

lice I bellimbine an mie 140 office und lant autge-

(Nach Stuttgart.)

Deffau, den 26. August 1824.

Theuerster Matthisson! Ich sehe Sie noch vor meinem Bette siehen und mir die hand zum letten handebrucke reichen. Unser Blicke verriethen einander die Gefühle unsrer herzen. Ein süber Trost war es mir, in den Ihrigen Trauer über meinen Berlust zu lesen. Um so gewisser bin ich nun, daß die Nachricht von meiner Genesung Sie erfreuen

wird. Atropos hat noch nicht abschneiden wollen, sie will noch ein Beilchen die Spindel fur mich drehen. Ich weiß ihr Dank dafür. Noch bin ich ben Meinigen nothig.

Die Gefahr, worin ich geschwebt habe, war eben so kurz als plöhlich. In zwölf Tagen war mein ttebel geheilt. Ich bin völlig hergestellt, und ganz wieder so, wie Sie mich ben dem herrlichen hofbanskette gesehen haben, wo ich an Ihrer Seite glücklicher und fröhlicher saß, wie Tantalus an der Tasel Jupiters. Seitdem ich wieder unter den Menschen wandle, wie oft höre ich dankbar mich an Sie erinnert! Ben hose, in der Stadt, in Wörlit, in Dresden, wo Sie nur verweilten, hat Ihre herzliche Theilnahme an mir sich offen und laut ausgesprochen. Lieber Matthisson, Sie kennen mich, und zweiseln gewiß nicht an meinen gegenseitigen Gesinnungen, wenn ich davon auch schweige.

Ich fann Ihnen nicht ausdrücken, wie wohl ich mich in Ihrer Nahe wieder fühlte. Große Freude hat mir immer jede Auszeichnung gemacht, die unsfre herrschaften Ihnen widerfahren lassen. Warum kann ich Ihnen nicht mehr in der Luisumsallee begegnen! Die bose Ueberschwemmung hat mir manche glückliche Stunde geraubt, die ich sonst mit Ihnen

båtte zubringen können. Ich sehne mich nach der Nachricht von Ihrer glücklichen heimkehr. Bergessen Sie dann auch nicht, mir zu sagen, wie Sie Frau von der Recke gefunden haben. Ihr lieber haug ist doch gesund in Ihre Arme geeilt? Empfehlen Sie mich ihm als einen unbekannten Wellwisher. Frau von G.**, als ich sie wiedersahe, trug noch Leid um ihre abgereiste Luise, deren Lob überall jeder Mund, der sie erwähnt, saut verkündigt.

Leben Sie wohl, geliebter Freund! Gang Ihr A. v. Robe.

42.

(Mach Stuttgart.)

Deffau, den 22. November 1824.

Theuerster Matthisson! Ich bere Ihren Versluft und weine mit Ihnen. Unerwarteter, erschutzternder konnte keine Nachricht kommen. Sie, die uns nur erst gesund und blühend verlassen; die, alsem Ansehen nach, bestimmt schien, die lehte Stunde des Gefährten ihres Lebens durch die zärtlichsten Beweise der Liebe zu versüßen, die von der lebens digsten Ausmerksamkeit beseelt war, auch das kleinste

düssere Gewöll seiner Seele durch Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit zu zerstreuen: Sie, plötlich binweggeraft aus dem Genusse häuslicher Glückseligkeit, aus den Armen inniger Liebe, muß, getäuscht im seligsten Wunsche ihres Herzens, bis in das späteste Alter über den Geliebten, Berehrten, Glück zu verbreiten, ach! so frühe den Armen in Sinsamseit und Dede zurücklassen! Sin grausames Geschick! Ich vermag nichts Ihnen zum Troste zu sagen; ich weine mit Ihnen. Und die armen Eltern, deren Stolz sie war! Sie sind ohnehin schwach; dies Unglück wird Sie niederschlagen. Traurig!

Doch warum betrübe ich Sie durch Aufzählung der Gründe Ihres Leides? Ach nein, ich betrübe Sie nicht; es ift Linderung Ihres Schmerzes, ihn mitempfunden, ihn getheilt zu sehen. Ich thue es von ganzem Herzen. Ich fannte und verehrte die seltenen Borzüge Ihrer Luise, und Sie, Theurer, Sie liebe ich seit so langen Jahren, wie ihnnt' ich gleichgültig seyn? Die Ihnen so schmerzlich Entrissene wird mir immer ein Gegenstand wehmuthiger Erinnerung bleiben, und mit inniger Theilnahme werden immer meine Gedanken Sie armen Verwalssten in der Entsernung aufsuchen! Ewig

The A. v. Rode.

43.

(Nach Stuttgart.)

Deffan, ben 21. Januar 1825.

Theuerster Matthiffon! Meine Gedanken find taglich ben Ihnen. Warum fann ich es nicht auch perfonlich fenn? Zwar barfich mir nicht schmeicheln, beffer, als Sie Sich felbft, Ihnen Troft quausvrechen: allein dem Gergen thut es wohl, fich dem Mitfuhlenden aufzuschließen; und von einer Dittheilung gur andern, gleitet man vom Sauptgegen= fande endlich unvermerkt ab, bis man zulest ibn gang aus bem Gefichte verliert, und, wie Chafe= fpeare fagt, nachdem man benm Cafar angefangen, benm Bettler aufhort. Gie haben allerdings bort auch Freunde, die Ihren Werth fennen, und Sie lieben, und nichts unterlaffen werden, was von ihnen ab= bangt, Ihren Rummer zu gerftreuen. Aber an Inniafeit gebe ich feinem nach, und an Anciennetat muffen fie mir weichen. Rein geringer Borgug ben gegen= wartiger Lage ber Dinge! Wir fonnen jufammen in unfern Erinnerungen in die Jugend guruckgeben, und nichts ift aufheiternder. Wir fonnen miteinan= der von Frang und Luife, von Worlit und Lui-

fium fprechen, ja auch vom Philanthrovin, Bafedow und Bolte. Die viel Stoff fur Berg, Beift, Ginbildungsfraft und muntere Laune! Alles dies gebt jenen ab. Ingwischen, bafur find fie wieber nabe ben Ihnen, und ich bin fern. Leider! und abermal leiber! Dennoch laffe ich mich nicht feitmarts brangen. Rann ich nicht ju Ihnen ins 3im= mer treten, Gie mit berglichem Sandedrud fillschweigend begrußen, und bann ein Gefprach anfnupfen, bas Ihr Gemuth aufheitert, indem es Ihren Geift aus feinem buffern Seiligthume lodt: fo fann ich Sie boch burch einen Brief überrafchen, ber Sie ju uns bergaubert, in ben Binfel ber Erbe, mo Sie fo viele Threr beffen Tage verlebt haben, wo 3hr Undenfen unter ben Erften in Ehren gehalten wird, und wo Verwandtschaft und treue Freundschaft mit Ihnen trauern. Und find Gie nun bier mit Ihren Gebanken, fo findet fich auch wol eine gunflige Ge= legenheit, ber troftvollen Borfellung Gingang gu verschaffen, baf aller Genuf vorüberachend, und nur Die Grinnerung bleibend ift. 3ch will nur Ihrer berrlichen Reisen ermabnen; wie furg ihre Dauer gegen die Lange ber Sie begluckenden Erinnerung! Machen Sie bievon die Anwendung, geliebter Freund! Erfepen Gie Sich durch bas Andenfen, mas ein

hartes Geschief Ihnen geraubt hat. Mit dem Geschiese rechten macht nur desto elender. Schreiben Sie mir. Geben Sie mir Nachricht von Ihrem Ergehen. Daß Sie mir noch in der ersten Betäubung Ihres Schmerzes schrieben, dieser ächte Beweis Ihrer berzlichen Freundschaft hat mich unendlich gerührt; und ich würde mich selbst dessen für unwürdig halten, wenn ich ihn erst erwartet hätte, um Ihnen meine Theilmahme zu bezeigen. Fahren Sie sort, meine Gesinnungen gegen Sie mir mit gleichen zu erwiedern. Ewig

The A. v. Rode.

44.

(Rad Stuttgart.)

iria Abinu main Deffau, b. 7. September 1825.

Sie find wieder jurud, lieber Matthisson, von Ihrer abermaligen und abermaligen Banderung nach der Schweiz. Der Anblitt der erhabenen Natur und der Zuspruch der Freundschaft werden ihren wohlthätigen Einfluß auf Ihr wundes herz nicht versehlt haben. Zeit und Noth, die besten Lehrer der Ergebung, werden auch nicht unthätig bleiben;

und so schmeichte ich mir bald von Ihnen zu horen, daß Sie colluctans cum calamitate, wie es dem Weisfen geziemt, gesiegt haben.

Meine Gedanken haben Sie auf Ihrer Reise um so lebhafter begleitet, da ich durch Ihre "Erinenerungen" dort gleichsam einheimisch geworden bin. Ich kann Ihnen nicht sagen, mit welchem Vergnüsgen ich sie gelesen habe. Noch weniger aber vermag ich Ihnen auszudrücken, wie sehr ich mir durch das Geschenk der neuen Ausgade Ihrer Schriften geschmeichelt fühle. Und wie soll ich Ihnen für die die mehrmalige ehrenvolle Erwähnung meiner dansten? Was muß nicht die Welt von mir und meinen Schriften denken, wenn sie liest, wie ein Matt hisson davon spricht! Mit allem Rechte darf ich solz senn, daß Sie mich vor Mits und Nachwelt Freund nennen.

Daß Sie überall dem Andenken unfres Divi Francisei huldigen, thut meinem Herzen wohl. Sie sind die Stimme der Gefühle Aller, die diesen Edelen kannten, und diese Stimme wird nie verhallen. Er ist es werth von der fernen Nachwelt gekannt und verehrt zu werden.

Gegen Ihre Gedichte find Sie außerst ftreng verfahren. Ich wurde die gestrichenen schmerzlich

vermissen, besäse ich sie nicht noch in der eleganten vorlehten Ausgabe. Aber warum sind Sie zu den Deutschen Lettern zurückgescher? Sie greisen die Augen an, kommen auch den Lakeinischen nicht an Schönheit gleich. Leider! einen Nachtrag zu Ihren Schriften darf ich nicht mehr zu erleben hoffen. Aber zürnen würd' ich mit dem Geschike, wenn es mir versagt senn sollte, Sie noch einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Ich hoffe es mit freudiger Zuversicht, wenn Sie Ihre Zusage erfüllen, künftiges Frühiahr zu uns zu kommen: denn ich selbst möchte wol schwerlich noch einmal aus meinem Rese sliegen.

Leben Sie wohl, und fahren Sie fort, mit Liebe und Freundschaft eingebent ju fenn

Ihres A. v. Rode.

45.

(Nach Stuttgart.)

Deffau, b. 17. Oftober 1827.

Lieber Matthiffon! Sie haben in "Bon = stettens Briefen" mir ein sehr liebes Denkmal zuruckgelassen. Es macht mir Freude, Ihnen sagen zu können, daß ich ganz mit Ihnen in Ihren Gefühlen für diesen herrlichen Octogenaire übereinstimme. Ich nehme mir ihn zum Borbilde. Ja, so
wie Er, kann man alt seyn, ohne sich und andern
lästig zu werden. Sein warmes herz und seine jugendliche Phantasie machen ihn liebenswürdig. Sie
sind glücklich zu nennen, diesen Freund zu besihen,
der seinerseits sich glücklich zu preisen hat, seinen
Matthisson gefunden zu haben. Möge das Schicksal
Euch einander noch lange gönnen!

Ueber den frühen plöhlichen Tod Wilhelm Müllers werden Sie mit uns Leid tragen. Sie saben ihn erst vor Aurzem in Stuttgart und ahneten wol schwerlich, ben seiner Lebendigkeit und Lebenslust, daß er seinem Ziele so nahe stehe, nur 33
Fahr alt! Seine arme Wittwe ist vor Schmerz
dem Wahnsinne nahe. Er hinterläßt zwen Kinder,
einen Sohn und eine Tochter. Die Griechenlieder
werden seinen Namen erhalten.

Schaben Sie sich wohl! Bleiben Sie meiner nach alter Art eingedent, und glauben Sie, daß Ihre Liebe und Freundschaft mir unschätbar ift, und bis zum die jacet bleiben wird.

en tonnen, bag ich gang mir Jonen in Ihren Gra

what would county that them Ihr U. v. Robe.

46.

(Nach Worlin.)

Deffau, ben 24. November 1827.

Lieber Matthiffon, Sie in Borlig? Ift bas nicht eine angenehme Tauschung? Aber bie lieben Buge Ihrer Sand fagen es mir; ich barf es nicht bezweifeln. Go will ich mich benn biefes unerwarteten Greigniffes erfreuen. Mit froblichem Bergen rufe ich Ihnen willfommen ju: Willfommen, willfommen, lieber Matthiffon! und mit Gebnfucht febe ich bem Augenblicke unfres Wiederfebens entgegen. Daß Gie ben biefem Wetter, und biefen Begen, nach einer fo weiten Reife, fich unwohl befinden, ift in der Regel; boch eben fo fehr iffs in ber Regel, daß die Freude über die gludliche Un= funft, und ber Empfang ber frohuberraschten Freunde flugs jede Unpaglichfeit verjagt: und fo hoffe ich, Gie nachftens gefund und wohlgemuth ju umarmen. Das Rathfel, wie ich Ihnen fur ein Gefchenf*), das Gie mir nicht gemacht, gedanft ba= be, wird fich bann bald Ibfen; und Gie werden fich

^{*)} Briefe von Bonftetten an Matthiffon.

mit mir über die Art der Lösung freuen. Ihren Bonftetten möcht' ich persönlich kennen. Doch das gehört zu den so vielen beseligenden Dingen, die mir mein Schickfal versagt hat. So habe ich auch das Meer nicht gesehen, die Alpen nicht, und bin nicht in Italien gewesen! Dafür sind Sie mir als Freund vergönnt.

Meine Frau bewillfommt Sie mit Freuden aus der Ferne und gruft Sie herzlich mit mir.

Ihr A. v. Rode.

47.

(Rach Borlin.)

Deffau, b. 21. Januar 1828.

Lieber Matthisson! Ich dachte Sie gewiß in der Oper ') auf dem Schlosse zu treffen, aber wie arg bin ich getäuscht worden! Sie haben viel versloren, daß Sie ben der Vorstellung nicht gegenwärtig gewesen sind. Die Musik soll, wie die Kunstverstän=

^{*)} Dargeffellt von einem Vereine talentreicher Dilettanten, auf einem eben fo geschmadvoll als zweckgemäß eingerichteten Theater.

digen fagen, vortrefflich executivt worden fenn: aber auch Deforation, Garderobe, und besonders die Perstbilichkeit mancher Schauspielerin und Statistin würden Ihnen Vergnügen gemacht haben.

Don unserm Anebel habe ich wor Aurzem einen Brief gehabt. Threr erwähnt er mit warmer Theilnahme. Er selbst scheint doch krantlich zu seyn. Eine gluckliche heirath seines altesten Sohns erheistert seinen Niedergang.

Meine Fran und mein Sohn empfehlen sich Ihnen, und sehen mit mir erwunschten Nachrichten vom geliebten Matthisson entgegen. Vale!

Tuus R.

48.

(Mach Borlis.)

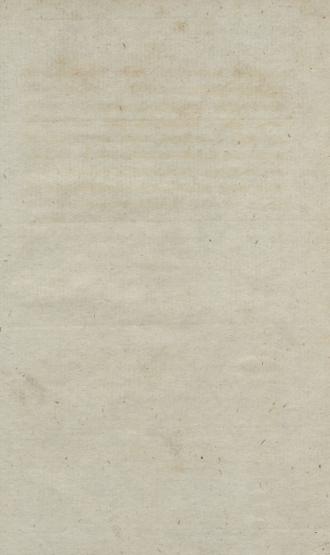
Deffan, ben 7. April 1828.

Theuerster Matthisson! Es war meine Abssicht, Sie vor ihrer Abreise noch einmal heimzususchen; aber das Aprilwetter führt zu sehr seinen Rasmen mit Necht, und ich höre, Sie stehen schon ganz auf dem Sprunge! Empfangen Sie also diese Zeilen, anstatt eines traulichen Händedrucks, zum Abschied.

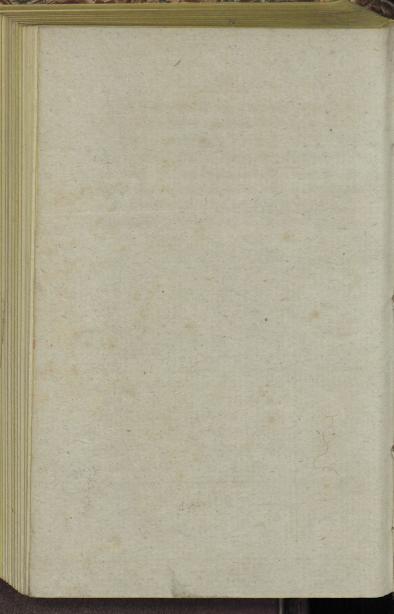
Lieber Matthisson, unfre Freundschaft ift fast ein halbes Jahrhundert alt. Die Jahre haben ihre Innigseit verdoppelt; kein Zwist hat sie je gessidt. Immer bin ich Ihnen mit stolzer Freude auf Ihrer Lebensbahn gefolgt, und Ihr Beisall stärfte mich auf der meinigen. Nahe am Ziele, ungewiß ob wie uns nicht auf ewig scheiden, ist in wehmuthiger Rührung, daß ich das Lebewohl aussspreche. Meine Frau segnet sie mit mir ein.

Ihr A. v. Rode.









ROTANOX oczyszczanie X 2008

